



# AGOMWBW-Rundbrief Nr. 722

vom 15.01.2018

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. Berlin  
und Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin.

**Die hier niedergelegten Informationen decken sich nicht in jedem Fall  
mit unseren Ansichten**

**Auflage: Verteiler von rund 1.300 Konten**

**[www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)**

**[www.westpreußen-berlin.de](http://www.westpreußen-berlin.de)**

**Anschrift der Redaktion: [agom.westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:agom.westpreussen.berlin@gmail.com)**

Landsmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24 - Steglitz, 12167 Berlin  
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Ruf privat (Hanke): 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage

**Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen**

**Redaktionsschluss:**

**01.02.2018, 12:00 Uhr**

**Der Rundbrief Nr. 723 erscheint voraussichtlich am 01.02.2018**

## **Inhaltsverzeichnis**

*(Seiten 1 - 4)*

Annette Ruprecht in unser Kulturveranstaltung pflegt westpreußische Kulturgüter (Seite 5)

**Editorial:** Lassen wir uns von Politik und Medien nicht totschweigen! (Seite 6)

## **A. a) Leitgedanken**

*(Seiten 7- 8)*

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“ Arthur Schopenhauer

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“ LW Berlin

**01)** Dr. Martin Sprungala, LWW: Wir müssen neue Wege gehen. (Zur Diskussion gestellt)

## **A. b) Forderungen**

*(Seiten 9 – 11)*

BdV-Leitwort für 2018 ist Bilanz und Auftrag:

**„Unrechtsdekrete beseitigen – Europa zusammenführen“**

**Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!**

**BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung**

**01)** Außenministerin Kneissls erste Dienstreise führte in die slowakische Hauptstadt – und das Problem der Medien mit deutschen Städtenamen



### A. c) Mitteilungen

(Seiten 12 - 15)

- 01) A.E. Johann-Gesellschaft aktuell
- 02) 20 Jahre Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds

### A. d) Berichte

(Seiten 16 -- 30)

- 01) Über die Entstehung von Staaten. Fachtagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
- 02) Wie Heinrich und Thomas Mann Tschechen wurden. Die mutige Tat des Kommunalpolitikers Rudolf Fleischmann
- 03) Studentin aus Ungarn wird erste „Auslandsdeutsche des Jahres“
- 04) Begegnungsfahrt des Bundesvorstands der LWW nach Posen und Lodz
- 05) Kranzniederlegung in Kolmar / Chodzież
- 06) Die Verbindungen bestehen auch heute noch: Der Historiker Bernd Rill über die Beziehungen zwischen Böhmen und Bayern und seine eigenen Wurzeln. Ein Interview in Radio Prag

### A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

(Seiten 31 - 41)

- 01) Lesenswert – nicht nur für Westpreußen und an Westpreußen interessierte Leser, die Seiten im Netz zu einem Projekt „Hochmeisterpalast Marienburg“ von Herrn Prof. Dr. Christofer Herrmann, Danzig / Gdańsk
- 02) Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen sucht Zeitzeugen
- 03) Wird das Satiremagazin „Postillon“ „Sprachwahrer des Jahres“?
- 04) Sudetendeutsches Genealogisches Archiv (SGA) der Vereinigung Sudetendeutscher Familienforscher e.V. (VSFF)

### A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

(Seiten 42 - 62)

- 01) 2018: Böhmisches Achter – Bedeutende Zahlen, Fakten und Mystik – Mit dem Beitrag: Jakub Šiška: Mord oder Selbstmord. Wie und warum starb Jan Masaryk?
- 02) Rudolf Lodgmann von Auen (1877 Königgrätz –1962 München)
- 03) Josef Maria Olbrich (1867 Troppau – 1908 Düsseldorf)
- 04) Dubsky-Gruft (Maria von Ebner-Eschenbach) wird endlich saniert – Mit dem Beitrag Jakub Šiška: Tschechien ist das Land der Burgen, Klöster und Schlösser, sie werden von Touristen aus aller Welt besucht. Daneben gibt es viele kleinere Baudenkmäler, die oft nicht restauriert wurden und selbst vielen Einheimischen unbekannt sind. Trotzdem prägen sie die jeweilige Gegend. Wo sich die öffentliche Hand nicht um Sehenswürdigkeiten kümmert, da engagieren sich glücklicherweise aber Bürger
- 05) Alle Jahre wieder – Laterne mit Friedenslicht in Wels zerstört
- 06) Denkmal als Weg zu gegenseitiger Empathie von Polen und Deutschen
- 07) Vergeblicher Einsatz für Tiere und Pflanzen.  
Zum 95. Geburtstag des Pommern Horst Stern
- 08) Eine Schlesierin in Potsdam Helga Schütz zum 80. Geburtstag

### B. Veranstaltungen in Berlin und Umland

(Seiten 63 - 80)

- 01) 19.01.18, AGOM: Frank Riedel, Perleberg: Die Altmark. *(Mit Lichtbildern)*.
- 02) 22.01.18, WBW: Reinhard M. W. Hanke, Berlin: Bulgarien. Physisch-geographische Grundlagen – Erste Siedler – Das Erste Bulgarische Reich (681bis 1018). *(Mit Medien)*.
- 03) 2017, Berliner Landesverband der Vertriebenen (BLV): *Bitte nachfragen!*
- 04) 2017, BdV-Frauenverband: *Bitte nachfragen!*
- 06) 2017, LM Schlesien Berlin: *Bitte nachfragen!*



- 07) 26.01.18, Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e.V.: Jens Pickenhan, Leipzig: Das pommersche Herzogshaus und die lateinische Dichtung im 16. Jahrhundert
- 08) 20.01.18, DtKultForum: Wunden – Erzählungen aus Transsylvanien. D/RO 1994. Regisseur: G. Czernetzky. Filmvorführung und anschließende Diskussion.
- 09) 07.12.17, BStAufarb, Berlin: Nicolas Werth, Paris: Historiographische Debatten und Kontroversen zur Oktoberrevolution
- 10) 29.01.18, DtRumGes. Berlin: Dr. Vincent Rastätter, Oldenburg: „Die Doina: eine Einführung in den lyrischen Gesang Rumäniens“. Vortrag über das Genre „Doina“ mit Musikbeispielen. Moderation: Hermine-S. Untch (DRG)
- 11) 15.01.18, Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin: Dr. Steven Engelsmann, Wien: Weltmuseum Wien – ein neuer Blick auf die außereuropäischen Kulturen
- 12) Haus Brandenburg, Fürstenwalde: - *Bitte nachfragen* -
- 13) 18.01.18, LitHausBerlin: Der Fall Barbarossa. Lesung und Diskussion mit dem belarussischen Schriftsteller Pavel Kasjucjevic, Minsk. Moderation: Yaraslava Ananka / Miriam Finkelstein. Veranstalter: Universität Potsdam, Institut für Slavistik
- 14) 08.02.18, LitHausBerlin: Das Boot ist voll. Film. Nach dem gleichnamigen Buch von Alfred A. Häsler; mit Tina Engel und Curt Bois; 102 Min.
- 15) 16.01.18, TdT: Prof. Dr. Rolf Sachsse, Bonn: Rassistische Stereotypen in der NS-Propagandafotografie. Moderation: Klaus Hesse, Berlin
- 16) 23.01.18, TdT: „Vergeltungsaktionen“ im Deutsch besetzten Europa 1939 – 1945. Grußwort: Dr. Andreas Eberhardt, Vorstandsvorsitzender der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“, Berlin. Moderation: Andreas Sander, Berlin
- 17) 30.01.18, TdT: „Weil ich nun mal ein Gerechtigkeitsfanatiker bin“. Der Fall des SS-Richters Konrad Morgen. Buchpräsentation und Podiumsgespräch mit Prof. Dr. Herlinde Pauer-Studer, Wien, und Prof. Dr. Werner Konitzer
- 18) 16.01.18, URANIA: Dr. Eckart Bahr: Tal der Schlösser – Schlesien
- 19) 21.01.18, URANIA: Ernst Hillebrand, Julia Klein, Paul Lendvai: Polen, Ungarn, Tschechien, Österreich ... Nationalismus und Rechtsextremismus in Europa. In Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung
- 20) 21.01.18, URANIA: SPEJBL & HURVINEK. Das Beste aus 100 Jahren Prager Marionettentheater. Eine Vorstellung für Erwachsene und Kinder ab zwölf Jahren
- 21) 23.01.18, URANIA: Dr. Klaus-Harro Tiemann: Armenien und Georgien - Schätze des Kaukasus
- 23) 29.01.18, KathAkademie: In der Spannung zwischen Ost und West? Tschechiens Platz in Europa. Akademieabend mit Daniel Herman, Minister für Kultur der Tschechischen Republik; Dr. Anneke Hudalla, Europäische Akademie Berlin; Pavel Polák, Deutschland-Korrespondent des Tschechischen Rundfunks

## **C. Sonstige Veranstaltungen**

(Seiten 81 - 95)

### **C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen**

(Seiten 81- 82)

- 01) Studienfahrt 2018 nach Bulgarien
- 02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten 2018
- 03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung 2018

### **C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland**

(Seiten 83 – 91)

- 01) 11.02.18 Kulturveranstaltung der LM Westpreußen e.V. Berlin mit Annette Ruprecht
- 02) 14.02.18, BStAufarb: Voll der Osten. Leben in der DDR. Ausstellungseröffnung
- 03) 15.02.18, EvAkad: Die Unordnungen der Stadt. Urbane Kreativität und das Bedürfnis nach Beständigkeit. Tagung



- 04)** 14.12.17-11.03.18, LitHaus: Zwischen den Fronten. Der Glasperlenspieler Hermann Hesse. Ausstellung
- 05)** 11.01. – 06.02.18, URANIA: Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der NABU-Aktivitäten zum Schutz des UNESCO-Weltnaturerbes im Westkaukasus

**C. c) Ausstellungen, Seminare usw. außerhalb des Raumes Berlin** (Seiten 92 – 95)

- 01)** 2018, Februar bis Mai usw. BdV: Termine der Mitgliedsverbände
- 02)** 18.01.18, Westpreuß. Landesmuseum, Warendorf: Marta Malkus, Fraustadt (poln. Wschowa): Valerius Herberger (1562 bis 1627). Der kleine Luther“ aus Mittelpolen
- 03)** 22.02.18, Westpreuß. Landesmuseum, Warendorf: Prof. Dr. Winfried Halder, Düsseldorf: Die „vergessene Front“ – Der Erste Weltkrieg im östlichen Europa 1914 – 1918. Eine Veranstaltung des Kulturreferats für Westpreußen
- 04)** 08.03.18, Westpreuß. Landesmuseum, Warendorf: Prof. Dr. Winfried Halder, Düsseldorf: Von Verdun nach Versailles – Die Endphase des Ersten Weltkrieges 1916 – 1918/20. Eine Veranstaltung des Kulturreferats für Westpreußen.
- 05)** 15.03.18, Westpreuß. Landesmuseum, Warendorf: Dr. Sven Tode, Hamburg: Die Reformation in den kleinen Städten Westpreußens. Eine Begleitveranstaltung des Westpreußischen Landesmuseums zu der Sonderausstellung „Bönhasen, Störer und arme Prediger. Die städtische Reformation in Westpreußen“
- 06)** bis 25.03.18, Westpreuß. Landesmuseum, Warendorf: Ausstellung „Bönhasen, Störer und arme Prediger. Die städtische Reformation in Westpreußen“ und
- 07)** bis 25.03.18, Westpreuß. Landesmuseum, Warendorf: Ausstellung „Reformation im östlichen Europa Polen-Litauen und Preußenland. Wanderausstellung des Deutschen Kulturforums östliches Europa Potsdam

**D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk**

(Seite 96)

- keine Eintragungen –

**E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – E.b) Blick ins Netz**

(Seiten 96 - 105)

- 01)** Robert Starosta / Lukas Moj: Oberschlesien emanzipiert sich – mit oder ohne die Deutschen. (48 Abb.). Berlin: Verlag Inspiration 2017
- 02)** Barbara Tóth: Karl von Schwarzenberg – Die Biografie. Überarbeitete und aktualisierte Ausgabe (mit zahlreichen Fotos). Wien: Carl Ueberreuter Verlag 2017
- 03)** Lukáš Beer: Hitlers Tschechen. (mit 174 bisher unveröffentlichten Fotoabbildungen, drei Karten und einer Zeichnung). Leipzig: Verlag Der Schelm 2017

**Impressum**

Seite 105

Lesen Sie auch unser Bundesorgan „Der Westpreuße / Unser Danzig“

Seite 106







Annette Ruprecht

Auf Wiedersehen am 11. Februar 2018 in der Kulturveranstaltung  
der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin – wer kann da widerstehen?  
*Siehe auch den nächsten Auftritte von Annette Ruprecht, auf Seiten 83/84*



## Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 722 vom 15.01.2018

### **Editorial: Lassen wir uns von Politik und Medien nicht totschweigen!**

Liebe Landsleute, liebe Freunde, liebe Interessenten,  
im letzten Editorial wurden die nicht ausreichenden Mittel für die Ostdeutschen Landesmuseen im Besonderen und die Pflege ostdeutschen Kulturgutes im allgemeinen aufgezeigt. Es wurde aber auch am Beispiel der Rettung deutschen Kulturgutes im Bereich „Filme“ aufgezeigt, wieviel mehr andere europäische Länder (Frankreich) für ihr Kulturgut aufwenden, und wie zusätzliche formale Hürden selbst kostenlose Hilfsangebote nicht wirksam werden lassen.

Das ist sicherlich alles nicht der Grund, dass vereinzelt Landsleute über Jahrzehnte gesammeltes Kulturgut in ausländische Hände geben und somit - trotz Europa – in anders wirkende Rechtssysteme überführen, dem deutschen Rechtssystem entführen. Neben dem Unvermögen einzelner Landsleute, sind leider auch institutionelle organisatorische Mängel feststellbar, über Staatsversagen wurde hier auch gesprochen.

Nach der Berliner Veranstaltung des Bundes der Vertriebenen zum Tag der Heimat - am Sonnabend, dem 03 September 2017 – bat ich den Bund der Vertriebenen, mit / uns einen „Pressespiegel“ zur Veranstaltung zukommen zu lassen. Bis zum heutigen Tage ist weder ein „Pressespiegel“ zum Tag der Heimat eingegangen, noch eine Äußerung des Bundes der Vertriebenen dazu, ob das zu erwarten ist oder nicht. Nun: soweit ich die Medien in Berlin beobachten konnte, war bis auf ein Fernseh-Standbild in der „Abendschau“ des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg) zur Kranzniederlegung am Vertriebenenendenkmal auf dem Theodor-Heuß-Platz und einigen wenigen Worten nichts vom „Tag der Heimat“ zu hören, sehen oder lesen. Das muss man dann auch feststellen und die richtigen Schlüsse daraus ziehen. Allenthalben verschwinden öffentliche Zeugnisse Ostdeutschlands und der übrigen Vertreibungsgebiete wie auch Namen von Einrichtungen (Schulen, Straße, Ehrengräber u.a. m.). Lippenbekenntnisse aus der Politik werden auch immer seltener. Das „Pommernzentrum“ in Travemünde und die „Pommersche Zeitung“ gehören der Vergangenheit an...

Dass die „Öffentlichkeitsarbeit“ in den Landsmannschaften ebenfalls völlig unzureichend ist, wurde zuletzt auch am Beispiel des „Westpreußen-Kongresses“ in Warendorf (22. bis 24.09.2017) aufgezeigt.

Haben Sie schon irgendwo eine Pressemitteilung von der Pommerschen Landsmannschaft oder dem Bund der Vertriebenen zur Insolvenz des Pommerschen Zentralverbandes mit Pommernzentrum und Pommerscher Zeitung u.a.m. gelesen? Und wie die Arbeit der Pommerschen Landsmannschaft weitergehen soll? Nein? Dann lesen Sie beispielsweise die „verhasste“ Wochenzeitung „Junge Freiheit“, in der aktuellen Ausgabe vom 12.01.2018 erfahren Sie mehr.

Der Bund der Vertriebenen und die in ihm vereinten Landsmannschaften müssen endlich ein gemeinsames Konzept entwickeln, das über Namensänderungen hinausgeht. Natürlich sollten sie die Politik herausfordern und gemeinsam mit allen in Frage kommenden Institutionen wie Bildungspolitik (Schulen, Universitäten, Museen und Archive u.a.m.) die Probleme auf den Tisch bringen. Hochglanzbroschüren und Repräsentationsveranstaltungen werden die Probleme nicht lösen. Wie wäre es mit Fortbildung zu PR-Möglichkeiten, Internetseiten usw.?

Und wie sieht es mit der „geballten Zusammenarbeit“ von Ostdeutschen Landesmuseen und den ihnen angegliederten Kulturreferenten aus?

**Hallo, „Ostdeutsche Landesmuseen“, hallo „BdV“, hallo „Landsmannschaften“. Problem erkannt?**

Mit freundlichen landsmannschaftlichen Grüßen Ihr Reinhard M. W. Hanke



*zu A. a) Leitgedanken*

Neminem laede; imo omnes, quantum potes, juva.“  
„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“  
– *DAS PRINZIP ALLER MORAL*

Arthur Schopenhauer  
(\* 22. Februar 1788 in Danzig; † 21. September 1860 in Frankfurt am Main)

\*

*Heimat gestalten und nicht nur verwalten!*

Reinhard M. W. Hanke

*Leitgedanke der Arbeit der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin*

**Zur Diskussion gestellt:**

**01) Wir müssen neue Wege gehen**

Dr. Martin Sprungala,  
Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe

Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) macht es seit Jahren vor. Man muß sich verändern, denn wer starr bleibt bricht irgendwann. Es ist eine Binsenweisheit, daß die Erlebnisgeneration irgendwann abtritt. Wir befinden uns in dieser Zeit, doch die hohe Kunst aller Interessengruppen ist es, diese Schwelle zu überschreiten und das Wissen und Interesse von der Erlebnisgeneration auf die Bekenntnisgeneration zu übergeben. Daß dies nicht unbedingt die Kinder der Betroffenen von einst sind, ist auch keine neue Erfahrung. Die erlebten Schrecknisse von Flucht und Vertreibung lassen sich halt nicht tradieren. Jede Generation macht ihre eigenen Erfahrungen. Damit die Menschheit aber nicht gezwungen ist, die Fehler der Vergangenheit zu wiederholen, ist es notwendig, die Erfahrungen und Erkenntnisse an eine Bekenntnisgeneration zu übertragen. Da nicht die eigenen Kinder der Vertriebenen die Bekenntnisgeneration bilden, ist es notwendig, alle Interessierten einzubinden, die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zu informieren. Das heißt auch, das Wissen, die Erfahrungen und Bekenntnisse der Erlebnisgeneration in die alten und neuen Medien zu bringen, damit sie gelesen und aufgenommen werden können. Wie die Berichte im Mitteilungsblatt Weichsel-Warthe zeigen, ist das Interesse in Polen und der Ukraine vielerorts groß. Viele gläubige Christen bemühen sich um die Friedhöfe, die Gräber u. a. Hinterlassenschaften ihrer ehemaligen deutschen Nachbarn. Die Arbeit der Vertriebenenorganisationen zeigt Wirkung. Es ist gelungen, das Interesse beim östlichen Nachbarn zu wecken. Nun ist leider die Erlebnisgeneration, die diese Arbeit angetrieben und motiviert hat alt und oft krank, daher müssen wenige die Arbeit von vielen leisten. Es gilt das Wort „es geht weiter, es muß weitergehen“. Die LWW bewegt sich, die Aktiven, der Vorstand u. v. a. m. bewegen sich, reisen zu Veranstaltungen in Deutschland, Polen und in die Ukraine, um sich mit denen zu begegnen, die das gemeinsame Interesse vereint. Mitglieder des Bundesvorstands waren 2017 zu Tagungen und Veranstaltungen in Polen, in der Ukraine und haben Gäste aus diesen Ländern zur Bundeskulturtagung und den Geschichtstagungen eingeladen. Die Erfolge sieht man an den Aktivitäten auf allen



**Seite 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 722 vom 15.01.2018**

Seiten, an den Berichten darüber im Mitteilungsblatt und im Jahrbuch. Da die eigenen Kräfte nicht nur in Form von Mitarbeitern schwächer werden, sondern damit verbunden naturgemäß auch finanziell ist es um so erfreulicher und dankenswert, daß die LWW bei ihrer völkerverbindenden, aber auch für das eigene Volk aufklärenden Arbeit von Bund und Land unterstützt wird. Es liegt an beiden Partnern die Förderungen nach § 96 BVFG mit Sinn, Inhalt und Leben zu füllen. Unser Dank gilt unseren Gesprächspartnern im Jahr 2017 im Hessischen Sozialministerium, im BKM und beim Bundesinnenministerium, aber auch beim Landesvertriebenenbeirat der Länder Hessen und Nordrhein-Westfalen. Mein besonderer Dank gilt auch in diesem Jahr allen Mitarbeitern für ihr großes Engagement.

*Aus: Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Januar 2018, S. 1*





## zu A. b) Forderungen

BdV-Leitwort für 2018 ist Bilanz und Auftrag:

### **„Unrechtsdekrete beseitigen – Europa zusammenführen“**

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten...

### **Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!**

Nein, „Zehn kleine Negerlein...“, das geht nicht! Und „Lustig ist das Zigeunerleben...“, ja, wo sind wir denn - das geht erst recht nicht; im Internet heißt es an einer Stelle dazu: „‘lustig ist es im grünen Wald‘, da müsse man gleich an Buchenwald und das ‚Leben im KZ‘ denken“! „Schoko- oder Schaumküsse“ statt „Negerküsse“, „Sarotti-Mohr“? U-Bahnhof Möhrenstraße statt Mohrenstraße?

In Verlautbarungen von Polizei, Feuerwehr und anderen Behörden des öffentlichen Dienstes, auf Plakaten des Verkehrsverbunds Berlin-Brandenburg, bei Versicherungen, in Pressemeldungen, kurzum: täglich und hundertfach springt mir der Begriff „Vandalismus“ ins Auge. So auch wieder am 27.12.2011 mehrmals in der „Abendschau“ von „RBB Radio Berlin Brandenburg“, tags darauf springen mir auf der Titelseite der (von mir) angesehenen Wochenzeitung DIE ZEIT „Die Vandalen“ ins Auge. Warum versagen hier die „Wertehüter“ unserer Gesellschaft? Sie wollen doch nicht durch solche und andere „Lässigkeiten“ den Rechtsextremismus fördern?

Wie kann das sein. „Vandalismus“, d.h. „blindwütige Zerstörung von Kulturgütern usw.“ Ein ganzes Volk dient da für eine herabsetzende Begriffsbildung! Das Volk der Ostgermanen ist zwar von der Erdoberfläche schon vor rund 1.500 Jahren verschwunden, aber sie hinterließen uns auch zwei europäische Landschaftsnamen: nach dem vandalischen Teilstamm der Silingen die deutsche und polnische Bezeichnung für ihre alte Heimat „Schlesien“ (poln. Śląsk) und den Namen von „Andalusien“ auf der Iberischen Halbinsel, dem Durchzugsland auf ihrem Weg unter König Geiserich in ihr letztes Reich um Karthago in Nordafrika.

Der verleumderische Begriff „Vandalismus“ geht auf den lothringischen Abbé Henri Grégoire in der Zeit der Französischen Revolution zurück (**Näheres s. <[www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW\\_86\\_1-6\\_Vandalismus\\_Jan-Maerz\\_2012\(1\).pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012(1).pdf)>**). Er hat keine historische Berechtigung. Warum hat der Abbé Grégoire aus den vielen Wandervölkern der Völkerwanderungszeit gerade die Vandalen herausgegriffen? Es hätte doch viele andere Möglichkeiten gegeben: die Hunnen, die furchtbare Plünderung Roms im Mai 1527 (*Sacco di Roma*) des Connetable de Bourbon...? Nicht Vandalen waren es, die Raffaels Gemälde aufschlitzten, auch wenn das viele heutzutage glauben.

Fortgesetzte Bemühungen ernsthafter Schriftsteller und Historiker haben es bis heute selbst unter der Fahne der „political correctness“ nicht erreicht, von diesem falschen und ein ganzes Volk brandmarkenden Begriff des „Vandalismus“ abzugehen. In der Google-Suchmaschine bekam ich in 0,14 Sekunden die Anzeige von 450.000 Meldungen zu „Vandalismus“, und hier auf den ersten zwei Dutzend Seiten - bis auf den Wikipedia-Artikel zu dem Begriff - nur Meldungen zu „blindwütiger Zerstörungswut“ in unserer Gesellschaft der Gegenwart.



Die Geschichte der Menschheit hat viele Beispiele, die zeigen, dass ein als aussichtslos erscheinender Kampf gegen Unrecht und Unwahrheit letztendlich erfolgreich sein kann. Fangen wir damit an, bekämpfen wir die Verwendung dieses verleumderischen Begriffs in der Gesellschaft, wehren wir uns gegen die Verletzung auch unserer geschichtlichen Grundlagen. Der Begriff „Vandalismus“ ist unnötig, verzichtbar, nicht annehmbar! Er ist zu brandmarken!

Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Landmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de), [westpreussenberlin@gmail.com](mailto:westpreussenberlin@gmail.com)

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin, Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage



## „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

### Bankverbindung Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

#### IBAN:

DE54 3807 0059 0077 0107 00

#### BIC:

DEUTDEK380



## 01) Außenministerin Kneissls erste Dienstreise führte in die slowakische Hauptstadt – und das Problem der Medien mit deutschen Städtenamen

Die slowakische Hauptstadt **Pressburg**, in österreichischen Medien mit Vorliebe (und nach dem Ausschlussverfahren) Bratislava genannt, war das Ziel der ersten Auslandsreise von Außenministerin **Dr. Karin Kneissl**.

Namentlich der ORF tut sich bei Städtenamen im Ausland mit Fremdtümelei hervor, als ob er sich vor den deutschen Namen fürchtete. Bei „Bratislava“ – bedeutet auf slawisch so viel wie „Brüder der slawischen Gemeinden“ – wird das für einen Großteil der Österreicher besonders störend empfunden, da die Stadt doch über viele Jahrhunderte vor allem, neben Slowaken, von Deutschen und Ungarn (die sagen „**Pozsony**“) bewohnt war.

Selbst die Slowaken nennen die Stadt – bis heute – immer wieder „**Prešporok**“, ein Name, in dem man das deutsche Pressburg wiedererkennt!

Es spricht auch nichts dagegen, Namen zweisprachig zu erwähnen, aber die komplette Ablehnung der „eigenen“ Namen ist für viele Mitbürger nicht nachvollziehbar.

Wien, am 10. Jänner 2018

### **Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)**

**Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:**

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 01/7185919

Fax: 01/7185923

E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)

Web: [www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)



**01) A.E. Johann-Gesellschaft aktuell**



Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe A.E. Johann-Freunde!

Zum Jahresende möchte sich der Vorstand der A.E. Johann-Gesellschaft für die gute Zusammenarbeit mit vielen Mitgliedern und Freunden bedanken.

Nur durch die Unterstützung vieler Helfer und Ideengeber ist es dem Vorstand möglich, ein interessantes Programm anzubieten.

Auch für 2018 stehen viele wichtige Punkte auf unserer Agenda.

Wir wollen eine **Lösung für die langfristige Nutzung von A.E. Johans Arbeitszimmer** finden, einen **neuen Flyer** erstellen, den **A.E. Johann-Preis 2019** auf den Weg bringen, **Vorträge abhalten** und vieles mehr.

Wie immer, werden wir Sie per Newsletter und auf der Homepage informieren. Natürlich freuen wir uns auch über Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge.

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe A.E. Johann-Freunde!

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest und für 2018 alles Gute.

Der Vorstand der A.E. Johann-Gesellschaft e.V.  
Cornelia Cieslar   Günter Wolters   Rudi Zülch







## Sehnsucht

Die Sehnsucht nach einem sinnvolleren Leben treibt uns zu manchen merkwürdigen, ja fremdartigen Unternehmungen an. [...]

Wir versuchen, unser Leben zu ändern, doch, wenn wir uns selbst nicht ändern, bleibt alles letzten Endes beim Alten.

Du kannst Dir nicht entfliehen –  
wir nehmen uns überallhin mit.  
Trotzdem und unausrottbar treibt uns die Sehnsucht...

(A.E. Johann - Auszug aus dem Buch „Du kannst Dir nicht entfliehen“)

Anlage: Plakat für Vortrag in Kassel.

Kontakt:

Vorsitzender Rudi Zülch

[A.E. Johann-Weg 1](#)

D-34593 [Knüllwald](#)

Ruf: 05681-3992 - FAX: 9390015

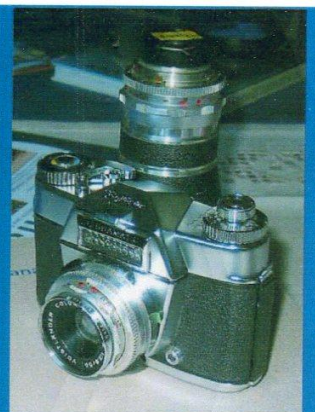
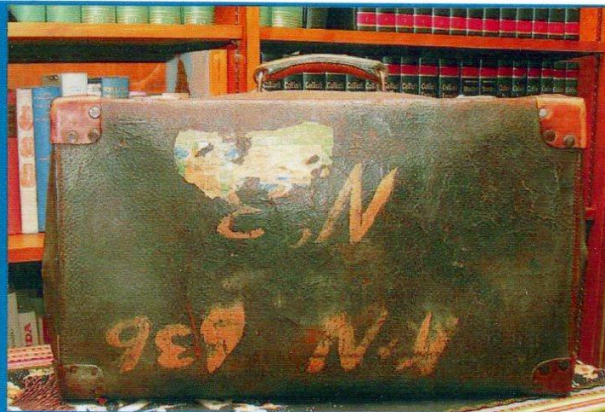
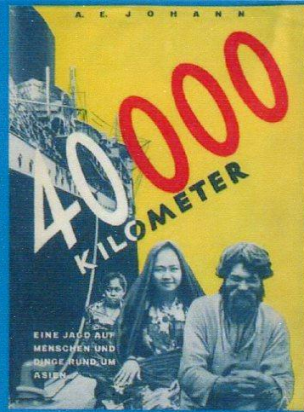
Handy: 0173-2936098

Email: [a.e.johann-gesellschaft@web.de](mailto:a.e.johann-gesellschaft@web.de)

[www.a-e-johann.de](http://www.a-e-johann.de)







**A.E. Johann** - ein Schriftsteller aus Bromberg

## *“Ein Leben auf Reisen”*

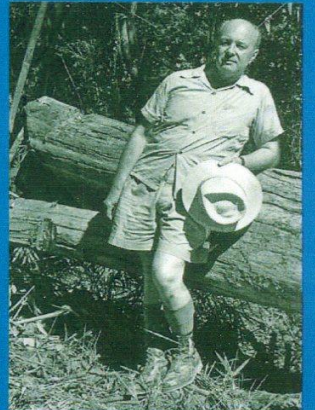
Vortrag mit Rudi Zülch (Vors. A.E. Johann-Ges.)

**Donnerstag, 05. April 2018, 14:30 Uhr**

AWO-Altenzentrum Niederzwehren

Am Wehrturm 3, **Kassel**

Veranstalter: Landsmannschaft Ost-und Westpreußen



# Der Reiseschriftsteller A. E. Johann



A. E. Johann mit seiner 2. Frau Ludwiga



## **02) 20 Jahre Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds**

Der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds ist 20 Jahre alt. Er wurde am 29. Dezember 1997 in Prag gegründet. Seine Hauptaufgabe ist bis heute, die Verständigung zwischen Tschechen und Deutschen zu fördern. Ein weiterer wichtiger Punkt war in den ersten zehn Jahren die Entschädigung von tschechischen Opfern des Nationalsozialismus.

Seit seiner Gründung hat der Fonds 9500 Projekte mit insgesamt 54 Millionen Euro gefördert. Die Gelder kommen aus dem jeweiligen Staatshaushalt beider Länder. Entstanden ist der Zukunftsfonds auf Grundlage der Deutsch-Tschechischen Erklärung vom 21. Januar 1997.

Wien, 03. Januar 2018

### **Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)**

**Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:**

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 01/7185919

Fax: 01/7185923

E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)

Web: [www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)



## A. d) Berichte

### 01) Über die Entstehung von Staaten

Fachtagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

**Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn, hat mit renommierten Referenten ihre zweite Tagung zum Thema „Der Erste Weltkrieg und seine Folgen für das Zusammenleben der Völker in Mittel- und Ostmitteleuropa“ in Königswinter abgehalten**

Bei der jüngsten internationalen staats- und völkerrechtlichen Fachtagung, die die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn, gemeinsam mit der Studiengruppe Politik und Völkerrecht, Marburg, im November 2017 zum Thema „Der Erste Weltkrieg und seine Folgen für das Zusammenleben der Völker in Mittel- und Ostmitteleuropa“ abgehalten hat, stellten hochkarätige Referenten historische Daten und Fakten zur Situation in verschiedenen Ländern vor.

Der Start der auf insgesamt drei Jahre ausgelegten Tagungstrilogie fand im Herbst 2016 statt. Damals gingen die Wissenschaftler und Volkskundler auf die Gründe und Ursachen sowie auf den Verlauf des Ersten Weltkriegs an seinen unterschiedlichen Fronten ein. Geschildert wurde die Sachlage aus Gebieten wie Nord-Schleswig, Elsass-Lothringen, Memelland und aus der Stadt Danzig.

Die nunmehr zweite Tagung stellte die Folgen der Kriegereignisse und die sich anschließenden Friedensverträge in verschiedenen europäischen Ländern in den Mittelpunkt der Diskussionsrunden.

Die Referenten aus Deutschland und aus anderen europäischen Ländern wie Italien, Polen, Rumänien, Slowenien und Litauen richteten den Schwerpunkt ihrer Vorträge u.a. auch auf Völker und Volksgruppen, die nach dem Ende des Ersten Weltkriegs aus ihren Siedlungsgebieten vertrieben wurden.

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Gilbert Gornig von der Philipps-Universität Marburg übernahm die wissenschaftliche Leitung und Moderation der zweitägigen staats- und völkerrechtlichen Veranstaltung in Königswinter.

In einem seiner Vorträge setzte sich Prof. Gornig – den übrigens der Vorstandsvorsitzende der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Reinfried Vogler, als Mentor und Hauptplaner der Veranstaltung vorstellte – mit dem Thema „Die Tschechoslowakei, Österreich und das Schicksal des Sudetenlandes bis heute“ auseinander. Prof. Gornig berücksichtigte in seinem Beitrag die Entstehung von Staaten als historischen Vorgang, als Produkt der Entscheidung von betroffenen Staatsteilen und Staaten sowie als Produkt dritter Staaten.

Zu den Referats-Schwerpunkten gehörte der am 10. September 1919 unterzeichnete Friedensvertrag von Saint-Germain-en-Laye mit Österreich, der die größtenteils bereits erfolgte Auflösung der österreichischen Reichshälfte zur Folge hatte. Auch durch den Vertrag von Trianon 1920 mit Ungarn wurden weitere Gebietsabtretungen und Grenzen der Nachfolgestaaten der Doppelmonarchie festgelegt.





### **Ostkantone, Südtirol und Polen**

In seinem Vortrag „Die Angliederung von Eupen-Malmedy an Belgien: Heimkehr ins Vaterland oder bloße Annexion?“ sprach der ehemalige Geschichtslehrer Jean-Marie Godard aus Jurbise/ Belgien über das wechselhafte Schicksal der Menschen aus den Ostkantonen Eupen, Malmedy und St. Vith.

Der Doktorand Andreas Raffener aus Bolzano/Bozen/Italien (Südtirol) stellte sich als Europäer und italienischer Staatsbürger, Angehöriger einer österreichischen Minderheit und Angehöriger der deutschen Sprachgruppe vor. Er präsentierte historische Eckpunkte aus der Entwicklung von Europa vor 1914 sowie Aspekte der Bündnispolitik. Auch der Eintritt Italiens in den Ersten Weltkrieg und Auswirkungen der Teilung Tirols wurden thematisiert.

Um Vorbilder und Beweggründe für die Verabschiedung des Habsburgergesetzes ging es im Referat von Dr. Michael Kadgien aus Essen. Das Gesetz vom 3. April 1919 betreffend die Landesverweisung und die Übernahme des Vermögens des Hauses Habsburg-Lothringen standen im Vordergrund. Dargelegt wurden die Rechte der Familie Habsburg-Lothringen und deren Zweiglinien in Österreich nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Auflösung Österreich-Ungarns.

Dr. Adrianna Michel aus Pyritz / Polen, die in Marburg in Völkerrecht, Staatsrecht und Verwaltungsrecht habilitiert, referierte über „Die Folgen des Ersten Weltkriegs für Polen“. Sie befasste sich mit dem Thema der Wiederherstellung des polnischen Staates, wobei Aspekte des Königsreichs Polen und der zweiten polnischen Republik von 1918 erörtert wurden.

### **Ungarn, Rumänien, Bulgarien sowie Slowenien und Litauen**

Am zweiten Veranstaltungstag bot Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gilbert Gornig den Vortrag „Das Schicksal Ungarns nach dem Ersten Weltkrieg“. Am Beispiel Ungarns erklärte der Referent die Definition der Drei-Elemente-Lehre, nach der laut Völkerrecht ein Staat seine Existenz beendet, wenn er eines seiner Staatlichkeitsmerkmale endgültig verliert.

Prof. Gornig resümierte: „Nach der Niederlage 1918 wurde Ungarn als unabhängiger Staat neu konstituiert. Im Jahre 1919 wurde unter der Führung von Béla Kun eine Räterepublik installiert, die aber nach der Niederlage im Krieg gegen Rumänien unterging. Der Vertrag von Trianon bestätigte im Jahre 1920 die bereits 1918/19 erfolgten Sezessionen vom Königreich Ungarn.“

Über „Rumänien und Bulgarien und der Erste Weltkrieg“ sprach Prof. Dr. Zeno Karl Pinter von der Universität Sibiu (Hermannstadt)/Rumänien. Er beschrieb den Balkan als „kochenden Kessel“, der das Hauptproblem jener Zeit darstellte. Prof. Pinter schilderte die unterschiedliche Beteiligung Rumäniens und Bulgariens an den zwei Balkankriegen sowie an den Ereignissen des Ersten Weltkrieges.

Anhand von historischen Fakten und persönlichen Erfahrungen berichtete Prof. Dr. Borut Holcman von der Universität Maribor (Marburg [an der Drau] /Slowenien über „Den weiten Weg zur Entstehung Jugoslawiens“.



Dr. Jurgita Baur aus Bad Vilbel und Zarasai/Litauen widmete ihren Vortrag dem Thema „Die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges auf die baltischen Staaten“.

Von Dr. Holger Kremser, Georg-August-Universität, Göttingen erfuhren die Teilnehmer wie „Vertreibung und Bevölkerungsaustausch nach dem Ersten Weltkrieg“ abliefen.

Reinfried Vogler, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, betonte, dass das rege Interesse der Tagungsteilnehmer an den Referaten und die zahlreichen Wortmeldungen einmal mehr zeigten, wie wichtig die Ausrichtung solcher staats- und völkerrechtlichen Tagungen ist.

„Wir haben viel mitgenommen, wir haben viele Lücken gefüllt, wir haben Vieles aufgefrischt und wenn es dazu beiträgt, das wir das, was wir heute erfahren haben und was hier erarbeitet worden ist, dann auch wirklich nach draußen weitergegeben wird, dann ist das Ziel dieser Veranstaltungs-Reihe schon erreicht“, so Vogler.

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Gilbert Gornig wiederum hob in seinem Fazit die Kunst, einen Friedensvertrag zu schließen, hervor: „Wenn man den im Krieg Besiegten erniedrigt, wie in den Friedensverträgen nach dem Ersten Weltkrieg, legt man die Saat aus für den nächsten Konflikt. Ohne die Friedensverträge nach dem Ersten Weltkrieg wären ein Hitler und damit ein Zweiter Weltkrieg, der auch die Folgen des Versailler Diktats beseitigen wollte, nicht möglich gewesen. Ein positives Beispiel ist der Wiener Kongress 1815, bei dem das besiegte Frankreich gleichberechtigt am Tisch saß und ein fast hundertjähriger Frieden mit der Errichtung einer Pentarchie die Folge war.“

Dr. Ernst Gierlich, Geschäftsführer der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, blickte in die Zukunft: „Vor dem Hintergrund, dass es noch viele Aspekte zu besprechen und zu klären gibt, die mit dem Ersten Weltkrieg und seinen Folgen zu tun haben, wird die dritte Fachtagung im Jahr 2018 weiteren kompetenten Referenten die Möglichkeit einer Präsentation geben. Wir erwarten auch dazu großes Interesse des Fachpublikums.“

Dieter Göllner, DOD 06/2017, Seiten 25-26

## **02) Wie Heinrich und Thomas Mann Tschechen wurden**

Die mutige Tat des Kommunalpolitikers Rudolf Fleischmann

**Aus der Exilforschung ist seit Jahrzehnten bekannt, dass die beiden deutschen Schriftsteller Heinrich und Thomas Mann, denen nach 1933 durch die Nationalsozialisten die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen worden war, 1936 Bürger der 1918 gegründeten Tschechoslowakischen Republik wurden, obwohl sie nie dort gelebt haben. Wie das alles damals zustande kam, ist jetzt näher erforscht worden. So gibt es in der ostböhmisches Kleinstadt Prosetsch (heute 5000 Einwohner), gelegen auf der böhmischmährischen Höhe bei Pardubitz, nicht nur eine „Straße der Brüder Mann“, sondern auch einen historischen Arbeitskreis, der die politischen Hintergründe der Einbürgerung erforscht hat und sie zurzeit in einer Ausstellung des Heimatmuseums sichtbar macht.**

Heinrich Mann (1871-1950), Verfasser des vielgelesenen Romans „Der Untertan“ (1918), der noch 1931 zum Vorsitzenden der „Sektion Dichtkunst“ der „Preußischen Akademie der Künste“ gewählt worden war, emigrierte 1933 in die französische Hafenstadt Nizza und





von dort 1940 in die Vereinigten Staaten. Vom nationalsozialistischen Deutschland wurden ihm daraufhin die Mitgliedschaft in der Akademie und die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt. Sein jüngerer Bruder Thomas Mann (1875-1955), der 1933 von einer Vortragsreise ins Ausland nicht nach Deutschland zurückgekehrt war und sich in Küsnacht am Zürichsee niedergelassen hatte, wurde erst im Dezember 1936 ausgebürgert und verlor zugleich die ihm 1919 verliehene Ehrendoktorwürde der Universität Bonn.

Heinrich Mann in Nizza, dessen Antrag auf Verleihung der französischen Staatsbürgerschaft abgelehnt worden war, erhielt im Oktober 1934 aus der Staatskanzlei des Präsidenten Tomas Masaryk (1850-1937) die Mitteilung, dass er Bürger der Tschechoslowakischen Republik werden könnte, falls eine Gemeinde sich bereit erklärte, dem staatenlosen Schriftsteller das Heimatrecht zuzuerkennen. Davon hörte der Kommunalpolitiker Rudolf Fleischmann in Prosetsch, der im Hauptberuf Buchhalter in einer Textilfabrik war, aber auch im örtlichen Stadtrat saß. Ihm gelang es in langen Gesprächen und zähen Diskussionen, seine Parteifreunde, die beiden anderen Fraktionen, Sozialdemokraten und Katholiken, und schließlich den Bürgermeister davon zu überzeugen, Heinrich Mann das Heimatrecht einzuräumen. Am 21. August 1935 sprach der Stadtrat von Prosetsch Heinrich Mann mehrheitlich das Heimatrecht zu. Acht Monate später fuhr der Schriftsteller zum Konsulat der Tschechoslowakei in Marseille, um den Eid auf die Verfassung seines neuen Heimatlandes zu leisten. In seiner Autobiografie „Ein Zeitalter wird besichtigt“ (1946) schrieb er darüber: „Wer war ich, dass diese Nation den Mann, verstoßen aus der seinen, ehrenvoll aufnahm?“

Im Frühjahr 1936 schrieb Rudolf Fleischmann auf Wunsch des Präsidenten in Prag auch an Thomas Mann, um ihm die Staatsbürgerschaft anzutragen. Der deutsche Schriftsteller lud ihn umgehend in die Schweiz ein und bezahlte ihm den Flug. Am 6. August stand der Prager Abgesandte aufgeregt vor Thomas Manns Haus in Küsnacht und wagte kaum zu klingeln. Diese Begegnung schilderte Thomas Mann in seinen Tagebüchern so: „Zum Essen Herr Fleischmann... Rührender Mann, der mit heiligem Eifer meine und der Meinen Einbürgerung betreibt. Angeregte Unterhaltungen.“ Nach dem Essen schrieb Rudolf Fleischmann den Einbürgerungsantrag in tschechischer Sprache und ließ Thomas Mann unterzeichnen. Da die reichsdeutschen Behörden höchst schon verärgert auf die Einbürgerung Heinrich Manns reagiert hatten, musste Rudolf Fleischmann höchste Überzeugungskraft im Stadtrat aufbringen, da die Angst vor dem imperialistischen „Dritten Reich“ im Ausland stark gewachsen ist. Am 18. August wurde der Antrag positiv entschieden: für Thomas und Katia Mann und die minderjährigen Kinder Elisabeth und Michael. Im Januar 1937, während einer Vortragsreise nach Prag, fuhr Thomas Mann für einen Tag nach Prosetsch, wo er als Ehrengast zu einer Sitzung des Stadtrats eingeladen wurde. Im Jahr darauf, am 29. September 1938, flogen Thomas Mann und Familie mit den neuen Pässen ins amerikanische Exil. Auch Rudolf Fleischmann war inzwischen nach England emigriert, wo er im April 1949 Thomas Mann noch einmal begegnete. Er starb 1966 in Preston bei London, nach dem Zerfall des Kommunismus wurde seine Urne nach Prosetsch überführt und dort beigesetzt.

Jörg Bernhard Bilke, DOD 06/2017, Seite 28

### **03) Studentin aus Ungarn wird erste „Auslandsdeutsche des Jahres“**

Die deutschsprachigen Medien im Ausland haben im Oktober erstmals dazu aufgerufen, sich für die weltweite Wahl zur „Auslandsdeutschen des Jahres“ zu bewerben. Beworben





haben sich Frauen aus aller Welt. Vier von ihnen kamen ins Finale. Ausschlaggebend bei diesem Wettbewerb war nicht die Schönheit der Teilnehmerinnen, sondern vor allem ihr Engagement für die eigene Kultur. Im Finale konkurrierten eine Deutschbrasilianerin, eine Deutschaustralierin, eine deutschstämmige Mennonitin aus Paraguay und eine Ungarndeutsche miteinander.

Die Abstimmung lief bis Mitte Dezember. Nun ist die Auszählung abgeschlossen. Siegerin ist die Ungarndeutsche Viktória Nagy. Sie erhielt rund 60% der etwa 8.600 abgegebenen Stimmen aus aller Welt. Besonders viele Stimmen kamen aus Deutschland, Osteuropa, Südamerika, Nordamerika, Australien und Österreich.

Die Siegerin **Viktória Nagy** (22) ist Ungarin mit deutschen Wurzeln mütterlicherseits. Ihre Vorfahren kamen mit den Zügen der Donauschwaben in der Zeit von Maria Theresia nach Südosteuropa. Bis heute wird in ihrem Elternhaus auch Deutsch gesprochen. Sie engagiert sich in ihrer nordungarischen Heimatregion westlich von Budapest einerseits politisch in der **deutschen Minderheitenselbstverwaltung** und andererseits **kulturell** in der Leitung einer großen **donauschwäbischen Tanzgruppe**. Für ihre Mittänzer organisiert sie beispielsweise Auftritte im Ausland. Um ihr sprachliches Erbe weitergeben zu können, studiert sie in Budapest das Spezialfach „Deutsch als Minderheitensprache“ auf Lehramt.

Björn Akstinat, Leiter des **Netzwerks der deutschsprachigen Auslandsmedien** (IMH-Internationale Medienhilfe): *„Der Wettbewerb war ein voller Erfolg und wird in Zukunft weitergeführt. Die Aktion soll speziell die jüngeren weiblichen Mitglieder der deutschen Gemeinschaften und Minderheiten rund um den Globus für ihre bisherigen Aktivitäten belohnen bzw. für eine Mithilfe in deutschen Vereinen und sonstigen Institutionen motivieren. In vielen deutschen Vereinigungen im Ausland sind jüngere Leute noch unterrepräsentiert. Ziel des Wettbewerbs ist außerdem, in Deutschland auf die großen kulturellen Leistungen und Traditionen der Auslandsdeutschen stärker aufmerksam zu machen. Viele Bürger der Bundesrepublik wissen so gut wie nichts von den deutschen Minderheiten weltweit, da diese im Unterricht der Schulen und Hochschulen zwischen*



*Flensburg und Garmisch-Partenkirchen kaum thematisiert werden. Die ungarndeutsche Studentin Viktória Nagy ist für den besonderen Titel „Auslandsdeutsche des Jahres 2017/18“ gut geeignet und hat eine positive Vorbildfunktion für die junge Generation der deutschen Minderheiten Osteuropas. Heute leben noch über 200.000 Deutschstämmige in Ungarn. Mehrere Orte haben dort sogar zweisprachige Straßenschilder. Die IMH hat in Ungarn viele Mitgliedspublikationen wie zum Beispiel die wöchentliche deutschsprachige „Neue Zeitung“ aus Budapest, für die Viktória Nagy auch schon einige Artikel verfasste.“*

### **Porträts der drei weiteren Finalistinnen:**

**Isabel Pitz** (30) lebt im südbrasilianischen Bundesstaat **Santa Catarina**, in dem die deutschstämmigen Einwanderer samt ihrer Kultur sehr auffällig sind. Deutsch ist immer noch die zweithäufigste Muttersprache Brasiliens, obwohl ihr Gebrauch lange Zeit von der Regierung unterdrückt und sogar verboten wurde. Isabels Vorfahren kamen um 1828 aus dem Hunsrück in Südwestdeutschland nach Santa Catarina und gehörten zu den Gründern der ersten deutschen Siedlungen dort. In ihrer Familie wird bis heute die Mundart aus dem Hunsrück gesprochen. Hochdeutsch hat sich Isabel selbst neu beigebracht. Sie betreibt intensiv **Ahnenforschung** und ist begeistert von der Kultur ihrer Vorfahren. Deshalb baute sie unter dem Namen „Deutschbrasilischland“ eine Internetpräsenz und eine Facebook-Seite auf. Bei Facebook folgen ihr mittlerweile rund 50.000 Menschen, die sich regelmäßig über das Neueste in der deutsch-brasilianischen Szene informieren möchten. Außerdem beteiligt sie sich aktiv an der Arbeit eines deutschen Vereins bei der Organisation von **Festen** und **Umzügen** für Deutschstämmige.

**Anne Mckenzie** (34) ist in der ostdeutschen **Lausitz** geboren. Während ihres Studiums der Fächer „Deutsch als Fremdsprache“ und „Publizistik“ in Berlin lernte sie einen Australier kennen, mit dem sie nach Südaustralien, ins Barossa-Tal bei **Adelaide**, auswanderte. Das Tal ist seit dem 19. Jahrhundert ein traditionelles Siedlungsgebiet deutscher Einwanderer. Sie möchte mithelfen, das deutsche Erbe der Region zu erhalten. Dafür engagiert sie sich im Sprachverein „Barossa German Language Association Inc.“, **wo sie Kindern** - unter anderem ihren zwei eigenen - spielerisch **die deutsche Sprache näherbringt**, die **Internetseite pflegt** und die **Vereinszeitschrift** „Das Blatt“ herausgibt. An der Schule der Deutschen Sprache e.V. in Adelaide unterrichtet sie zudem Erwachsene.

**Michaela Bergen** (38) lebt in einer vor 80 Jahren gegründeten **mennonitischen Kolonie** und Agrarkooperative im Zentrum von Paraguay namens „**Friesland**“. Ihre Muttersprache ist Plattdeutsch, weil ihre Vorfahren aus Friesland an der Nordsee stammen, wo sie sich der evangelischen Glaubensgemeinschaft von Menno Simons angeschlossen hatten. Auf der Suche nach freien religiösen Entfaltungsmöglichkeiten wanderten die Ahnen zunächst nach Russland. Durch den Kommunismus wurde das Leben dort unerträglich und sie zogen weiter - erst zurück nach Deutschland und dann nach Paraguay. Die Mennoniten bewahren die **hochdeutsche bzw. plattdeutsche Sprache im Ausland** seit Jahrhunderten als Teil ihrer Religion. Deutsch ist Umgangssprache in der Kolonie, Unterrichtssprache der dortigen Schule und die Sprache der Medien: einer Zeitschrift und einer Radiostation. Michaela half bei der Gründung des Senders und arbeitet in der Redaktion der monatlichen Zeitschrift „Friesland Informationsblatt“. 2013 initiierte sie zusammen mit einem anderen Mennoniten die „**Plattdeutsche Medienkonferenz**“, die seitdem alle zwei Jahre an wechselnden



Orten stattfindet. Zu den Treffen versammeln sich Mennoniten und Sprachinteressierte aus aller Welt, um Aktionen zur Bewahrung und Förderung der plattdeutschen Sprache im Ausland zu starten und zu koordinieren. 2017 organisierte Michaela Bergen die Konferenz in einer Mennoniten-Siedlung in Mexiko.

**Weitere Infos und Fotos finden Sie hier:** Internationale Medienhilfe (IMH)  
[info@medienhilfe.org](mailto:info@medienhilfe.org), [www.medienhilfe.org](http://www.medienhilfe.org)

Wien/Berlin, am 08. Jänner 2018

**Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)**  
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)  
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25  
Telefon: 01/7185919  
Fax: 01/7185923  
E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)  
Web: [www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)

#### **04) Begegnungsfahrt des Bundesvorstands der LWW nach Posen und Lodz**

Der geschäftsführende Bundesvorstand war noch nie in Polen, daher war es schon längst einmal notwendig, die Kontaktstellen und -personen der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) in Polen zu besuchen. Dank der Projektgelder des Patenlandes Hessen war es dem aktuellen Vorstand möglich, diese Fahrt zu realisieren, um die alten Kontakte zu pflegen und neue zu knüpfen. Vom 7. bis 12.11.2017 fand diese Fahrt statt.

##### **Begegnungen mit der deutschen Minderheit in Posen**

Więckowski und der ehemalige stellvertretende Vorsitzende Ireneus Kaller sowie Hubert Owczarek, der Vorsitzende der Polnisch-deutschen Gesellschaft.

Nachdem uns die Abteilung Chemie der Universität einen Seminarraum zur Verfügung gestellt hatte, fand ein reger Meinungs- und Informationsaustausch statt. Die Vertreter der Minderheit waren erfreut, den LWW-Vorstand begrüßen zu können. Es wurde u. a. über die seit vielen Jahren herrschenden Probleme der Minderheit gesprochen. Der letzte reguläre Vorsitzende gilt als verschollen, mit ihm ein Großteil der Ausstattungsgegenstände des Büros samt Fahrzeug. Ein Neugründungsversuch (siehe Posener Stimmen 10/2013 und WW 1/2014) war bereits Ende 2013 an dieser Schuldenlast gescheitert.

Abends stieß auch noch Prof. Dr. Jerzy Kołacki hinzu und lud uns für den kommenden Tag in das neue Gebäude des Historischen Instituts der UAM ein.

##### **Gedenken auf dem Soldatenfriedhof in Posen-Milostowo**

Am nächsten Morgen (8.11.2017) fuhren wir gemeinsam mit Frau Czechowska und Prof. Więckowski zum 98,69 Hektar großen kommunalen Posener Friedhof Milostowo, auf dem sich auch ein polnischer, russischer und deutscher Militärfriedhof befindet. Der auf dem Gebiet des ehemaligen Fort III a liegende Friedhof wurde im Jahr 1943 eröffnet und galt ursprünglich vor allem als jüdischer Friedhof für Tote aus den regionalen Zwangsarbeiterlagern. Seit 1993 fungiert das im Randbereich der Stadt liegende Terrain als kommunaler Friedhof.



Wir besuchten alle drei oben genannten Friedhofsteile, entzündeten Kerzen auf dem polnischen und deutschen Teil und legten auf letzterem ein Blumengebinde nieder.

Auf dem Rückweg sahen wir auch ein Grab eines muslimischen Flüchtlings, der 2011 in Posen gestorben war und in Ermangelung eines konfessionellen Friedhofs hier beigesetzt wurde. Zum Thema Flüchtlinge teilte man uns mit, daß es in Polen kaum welche gäbe und viele von den wenigen, die aufgenommen wurden, würden nach Deutschland weiterziehen.

### **Besuch der evangelischen Kirche in Posen**

Anschließend ging es zurück in die Innenstadt, um die evangelisch-augsburgische Kirche zu besuchen. Hier begrüßte uns der aus Thorn (Toruń) stammende Vikar Marcin Liberacki (geb. 1984), der erst seit September hier tätig ist. Herr Tappert, der die Planung für Posen übernommen hatte, stellte die Gruppe vor und der Bundessprecher erläuterte die Tätigkeit der LWW und überreichte Herrn Liberacki einige Jahrbücher Weichsel-Warthe, damit er sich über die Arbeit der LWW informieren kann. Der Vikar zeigte uns die Kirche und ihr Umfeld. Im hinteren Bereich befindet sich u. a. das 2004 von der Gemeinschaft Evangelischer Posener eingeweihte Denkmal (siehe WW 12/2004), dessen Gegenstück sich im thüringischen Reinhardsbrunn befindet. Am Grab von Pastor Raszyk entzündeten wir eine Kerze und fragten den Vikar nach der Gedenkstätte für den 1940 ermordeten Pastor Manitius.

### **Besichtigung evangelischer Friedhöfe im Kreis Obornik**

Nachmittags begleitete uns Prof. Więckowski in den Kreis Obornik (Oborniki), wo uns Adam Malinski in Objezierze erwartete. Er führte uns durch die Posener Kreisstadt, vorbei an der ehemaligen evangelischen Kirche, an der der Heimatpastor des Posener Hilfskomitees, Wilhelm Brauer (1902-1988), dessen Sohn Helmut vor einigen Jahren Gast der LWW-Bundeskulturtagung war, tätig war. Brauer, der dem NS-Regime kritisch gegenüberstand und daher im Krieg unter Beobachtung stand, gab 1960 das Heimatbuch „Obornik“ heraus.

Erste Station der kleinen Rundfahrt war **Kischewko** (Kiszewko), wo im Jahr 2015 ein kleiner evangelischer Friedhof aufgeräumt und vom Unkraut befreit worden war. Der Friedhof war von 1884 bis 1943 in Nutzung. Am 13.10.2015 wurde hier durch Pastor Helmut Brauer, Lübeck, gemeinsam mit den polnischen Aktivisten ein Gedenkstein eingeweiht.

Danach ging es weiter nach Kischewo (Kiszewo), wo Zbigniew Artiszewski auf seinem Grundstück auf einem vermutlich künstlich angelegten Hügel nahe der Warthe einen kleinen, evangelischen Friedhof aus dem 18. Jahrhundert entdeckt hat, den er freigelegt hat. Einige der Grabsteine waren sogar noch zu entziffern.

Anschließend lud er uns ein, seine Sammlung aus Fundstücken aus deutscher Zeit anzusehen, die er u. a. in einem Eisenbahnwaggon, der als Wohnung und Gästeraum diente, ausgestellt hatte. Hierhin lud er uns zum Kaffee ein. Es folgte ein Austausch von Informationen und Fragestellungen. Es war eine sehr gute Begegnung mit einem Aktivisten aus eigenen Interesse und Antrieb, wie man sie in Polen öfters findet.

### **Besuch im Historischen Institut der Universität**

Nachdem wir Herrn Maliński wieder in Objezierze abgesetzt hatten, leitete uns Prof. Więckowski zurück nach Posen, wo uns Prof. Kołacki an dem neuen und vor zwei Jahren erst bezogenen Gebäude des Historischen Instituts mit Herrn Owczarek erwartete.





Er zeigte uns das Gebäude, sein Büro und geleitete uns dann in einen Seminarraum. Hier stellte er seine künftigen Projekte vor und seine Hoffnungen auf eine Zusammenarbeit mit der LWW, die mit Vertretern des Heimatkreises Kolmar (Chodzież) bereits angelaufen ist. Im kommenden Jahr plant er eine Tagung über ehemalige evangelische Friedhöfe im Kreis Kolmar. Das Thema und Konzept wurde ausführlich erörtert und diskutiert. Auch ein Internetportal soll erstellt werden, auf dem alle evangelischen Friedhöfe verzeichnet werden sollen. Der Sprecher kritisierte den Zuschnitt des kommenden Internetprojekts, das die heutigen Wojewodschaftsgrenzen vorsieht und nicht die der Provinz Posen. Damit entfallen – mal wieder – die Grenzorte der ehemaligen Grenzmark Posen-Westpreußen. Auch die Friedhöfe und Gräber der katholischen Deutschen gehören damit schon jetzt zu den vergessenen Spuren deutschen Lebens in Polen.

Das Projekt soll im kommenden Jahr mit Hilfe der LWW durchgeführt werden.

### **Einladung ins Landratsamt Gnesen**

Am 9.11.2017 verließen wir Posen gen Gnesen (Gniezno), wohin uns die Landrätin Beata Tarczyńska eingeladen hatte. Leider war sie terminlich verhindert, so daß wir vom Regierungsdirektor Marcin Makohoński, dem Leiter der Abteilung für Kultur, Sport, Tourismus und Förderung, zusammen mit seinem Mitarbeiter Krzysztof Modrzejewski als Übersetzer empfangen wurden. Sie zeigten uns alle Abteilungen und Arbeitsbereiche des Landratsamtes, ehe wir dann Informationen über die Entwicklung der gegenseitigen Kontakte, vor allem mit dem LWW Landesverband Sachsen-Anhalt, und Gastgeschenke austauschten.

Statt der Landrätin begleitete uns Herr Modrzejewski zum ehemaligen evangelischen Friedhof, wo wir am Gedenkstein Blumen niederlegten und Kerzen entzündeten. Anschließend zeigte er uns die Altstadt Gnesens und den Dom, der derzeit von Innen renoviert wird.

### **Stadtbegehung und Treffen mit der deutschen Minderheit in Lodz**

Am Nachmittag ging es dann weiter nach Lodz (Łódź), wo wir nach dem Feierabendverkehr noch das dem Hotel gegenüberliegende Lodzer Deutsche Gymnasium (LDG) sahen und die Hauptflanier- und Einkaufsstraße Piotrowska besuchen konnten.

Am nächsten Morgen (10.11.2017) setzten wir diese Begehung fort und besuchten die drei ehemaligen deutschen Kirchen, die Trinitatis-Kirche, die heute eine polnisch-katholische Militärkirche ist, die Johannes-Kirche und dann ging es weiter zur Matthäi-Kirche, die uns der Küster aufschloß.

Um 14 Uhr waren wir dann im „Haus der Sozialkulturellen Gesellschaft der Deutschen Minderheit“ in der Targowa 81, der ursprünglich ersten „Villa“ der vogtländisch-sächsischen Unternehmerfamilie Grohmann. Wir wurden durch die Vorsitzende der deutschen Minderheit in Lodz, Elżbieta Włodarczyk, Tochter der verstorbenen langjährigen Vorsitzenden Helene Milczarek (1930-2017), geb. Weingärtner, herzlich begrüßt und zum Kaffee eingeladen. Frau Dr. Mechler übernahm die Gesprächsführung und stellte die Reisegruppe vor.

Anschließend führte uns Frau Włodarczyk durch die neue Ausstellung über die Familie Grohmann/ Grohman und zeigte uns das Haus. Die obere Etage soll im Jahr 2018 renoviert werden. Maßgebliche finanzielle Unterstützung erhält das Haus durch die deutsche Botschaft.



Abschließend wurden wir gebeten, uns ins Gästebuch einzutragen und Fotos zu machen.

### **Besuch des ev. Friedhofs und der Fabriken in Lodz**

Am nächsten Tag (11.11.2017), dem polnischen Unabhängigkeitstag (1918), traf sich Eugenius Grabke, Mitglied der deutschen Minderheit in Lodz, mit uns und führte uns über den alten evangelischen Friedhof mit seinen beeindruckenden Grabdenkmälern der deutschen Unternehmer in Lodz. Leider mußte Christina Jatczak die Teilnahme an dieser Begegnung aus gesundheitlichen Gründen absagen.

Neben den z. T. arg beschädigten und auch pompösen Gräbern bedrückten uns vor allem die Erzählungen über die Zeit nach 1945. Bis etwa 1960 konnten sich die deutschen Angehörigen höchstens tagsüber mal auf den Friedhof trauen, da hier regelrechte Banden hausten, die nachts die Gräber plünderten, schändeten und z. T. sogar darin lebten. Wenn man dieses Kulturerbe retten will, muß noch sehr viel investiert werden.

Neben vielen interessanten Gräbern sahen wir auch das Grab des in Lodz verstorbenen bedeutendsten afroamerikanischen Schauspielers seiner Zeit, Ira Aldridge (1807-1867).

Abschließend sahen wir uns auch Teile des inzwischen durch eine Mauer abgetrennten orthodoxen, russischen Friedhofs an, ehe es zum Fabrikgelände Poznański des reichsten jüdischen Fabrikanten Izrael Poznański (1833-1900) ging, das heute ein Einkaufszentrum beinhaltet. Hier stellten polnische Organisationen für die Stadtverwaltung, Feuerwehr und das Militär anlässlich des Feiertags aus und zeigten u. a. historische Uniformen aus der Zeit des Großen Türkenkrieges z. Zt. König Jan III. Sobieskis.

Die Fahrt ging dann vorbei an den Fabrikgeländen von Scheibler, Grohmann und Geyer zur Weißen Fabrik, die nun ein Tuchmacher-Museum beinhaltet. Hier befindet sich auch die alte evangelische, schwäbische Kolonisten-Kirche aus Neu Sulzfeld (Nowosolna). Mit einem abschließenden Gang über die Piotrowska endete die sehr erfolgreiche Begegnungsfahrt des LWW-Vorstands.

Martin Sprungala

*Aus: Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Januar 2018, S. 1-3*

### **05) Kranzniederlegung in Kolmar / Chodzież**

In einer würdevollen deutsch-polnischen ökumenischen Gedenkfeier wurden am 9.11.2012 in Chodzież/Kolmar Gedenksteine für die von den Nationalsozialisten zerstörte Kolmarer Synagoge sowie für die von der kommunistischen Administration abgerissene Evangelische Kirche enthüllt. Die Denkmäler wurden von der Heimatkreisgemeinschaft Kolmar dem polnischen Heimatverein TMZC und damit der Bevölkerung von Chodzież übergeben. Unterstützung fand dieses Projekt der Kolmarer seinerzeit durch den Kulturbeauftragten der Bundesregierung sowie durch die Gemeinschaft Evangelischer Posener.

Das fünfjährige Jubiläum dieser Geste der Versöhnung war Ende Oktober 2017 einer der Anlässe für die Kolmar-Reise von Schriftleiter Klaus Steinkamp. An den beiden Gedenkstätten stellte er Kränze auf. Nun sind fünf Jahre gemeinhin kein nennenswerter Anlaß für Gedenkfeiern, aber werden wir in weiteren fünf Jahren, also zum Zehnjährigen, noch in der Lage sein, dieses Gedenken zu feiern? Altersbedingt und auch im Hinblick auf das sich tragischer Weise stetig verschlechternde politische Verhältnis zwischen Polen und Deutschland?



Die Kranzschleifen trugen die schlichte Aufschrift: 2012 – 2017 Kolmarer Heimatfreunde.

Die Schleifen waren einmal in Rot-Gelb, den Stadtfarben von Kolmar/Chodzież, und zum anderen in Hellblau-Weiß, den traditionellen jüdischen Farben, gehalten. Wegen Erkrankung von Henryk Zydorczak vom Heimatverein, nahm unser Freund Pastor Slawomir Rodaszyński an der Aufstellung der Kränze teil.

Klaus Steinkamp nutzte die Reise auch für Besuche bei den betagten Heimatfreunden Barbara Bednarska in Chodzież und Gertrud Czarnecki in Samotschin. Ferner besuchte er die erkrankten Freunde Henryk Zydorczak und den Fischzüchter Eugeniusz Bogdan, der das Schloß Warow restauriert hat. Ihm überbrachte er Grüße von Baronin Ella v. Lüttwitz-Heinrich, die auf Schloß Warow geboren wurde.

Bei einem Treffen mit Bürgermeister Kucner in Szamocin [Samotschin] übergab Schriftleiter Steinkamp diesem das großformatige Konfirmations-Andenken des in die USA ausgewanderten Eduard Werth aus Josephsruh für das dortige Heimatmuseum. Das Bild zeigt die Kirche von Ratschin, das Pfarrhaus und den damaligen Pfarrer Schäder. Es datiert von 1911. Den deutsch-jüdischen Kämpfer für Gerechtigkeit und Dramatiker Ernst Toller ehrte Klaus Steinkamp mit einem Kranz an dessen Geburtshaus am Markt in Samotschin, wo eine Gedenktafel das Andenken an Ernst Toller wach hält.

Ste

*Aus: Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Januar 2018, S. 4*

**06) Die Verbindungen bestehen auch heute noch: Der Historiker Bernd Rill über die Beziehungen zwischen Böhmen und Bayern und seine eigenen Wurzeln. Ein Interview in Radio Prag**

Auf Radio Prag wurde der Historiker **Bernd Rill** über die Beziehungen zwischen Böhmen und Bayern sowie seine eigenen Wurzeln befragt. Lesen Sie das gesamte Interview auf den nächsten Seiten:

Wien, am 10. Jänner 2018

**Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)**

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 01/7185919

Fax: 01/7185923

E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)

Web: [www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)



„DIE VERBINDUNGEN BESTEHEN AUCH HEUTE NOCH“

Martina Schneibergová

06-01-2018

**Der Historiker Bernd Rill über die Beziehungen zwischen Bayern und Böhmen und seine eigenen Wurzeln.**



Bernd Rill. (Foto: Martina Schneibergová)

**Herr Rill, wann lassen sich historisch die ersten Gemeinsamkeiten zwischen Bayern und Böhmen finden?**

„Nach dem bayerischen Landeshistoriker Max Spindler sind die Bajuwaren im 5. und 6. Jahrhundert allmählich von Böhmen her in Bayern eingewandert. Es waren Germanen mit Beimischungen dabei, es könnten auch versprengte allerletzte Hunnen gewesen sein. Das war ein allmählicher Stammesbildungsprozess. Und einer der Faktoren, die zur Stammesbildung beigetragen haben, war die Wanderung der Germanen von Böhmen ins Donauland. Es ist aber nur eines der Elemente beim Stammesbildungsprozess der Bajuwaren.“

**Gibt es bestimmte geistliche Verbindungen zwischen Bayern und Böhmen seit dem Mittelalter?**



Foto: Public Domain



„Ja, die gibt es sicherlich. Mit der deutschen Einwanderung sind im Mittelalter auch Bayern nach Böhmen gekommen, da war auch geistliches Personal dabei. Verschiedene Klostergründungen sind – sehr vereinfacht gesagt – durch bayerische Kleriker vermittelt worden, und die ersten Mönche im Kloster stammten manchmal aus Bayern. Diese Verbindungen bestehen auch heute noch. Es gibt beispielsweise gemeinsame bayerisch-tschechische Böhmerwald-Wallfahrten. Diese Verbindungen sind nicht abgerissen.“

**Hat die in Böhmen entstandene hussitische Bewegung im 15. Jahrhundert auch das Geschehen in Bayern beeinflusst?**

„Ich glaube, dass bei der Bevölkerung des damaligen Herzogtums Bayerns und bei den verschiedenen Grafen, die damals in der Oberpfalz saßen, das hussitische Gedankengut keine Rolle gespielt hat. Die Hussiten haben Sympathien in einigen größeren deutschen Städten gehabt – da gab es ein paar Anhänger in München und auch in Nürnberg. Das waren aber sehr spärliche Gruppen, obwohl bekannt ist, dass das hussitische Gedankengut im Heiligen Römischen Reich auch außerhalb Böhmens und Mährens rezipiert worden ist. Ein Beispiel dafür: Als Luther begann, seine reformatorische Bewegung zu führen, gab es jedenfalls unter den frommen Leuten und den Theologen allgemeine Kenntnisse über das Wesentliche des Hussitentums. Denn die Utraquisten haben im ganzen 15. Jahrhundert auch nach Ende der Hussitenkriege eine sehr wichtige Rolle gespielt. Ich erinnere nur an den böhmischen König Georg von Podiebrad.“

„Hussitisches Gedankengut ist auch außerhalb Böhmens und Mährens rezipiert worden.“

**Sie haben vor kurzem ein Buch über Luther herausgebracht. Gibt es da Bezüge zu den Böhmischem Ländern?**

„Natürlich. Luther hat sich zu Beginn seiner Laufbahn auf Hus berufen. Bekannt ist Luthers Streitgespräch mit Doktor Johannes Eck von 1519, in dem Luther dem Konstanzer Konzil vorwirft, dass er Hus auf dem Scheiterhaufen verbrennen ließ, ohne ihn angehört zu haben. Dies widersprach dem lutherschen Ideal einer freien Diskussion besonders in Glaubensfragen. Luther und Hus, das ist bestimmt ein interessantes Thema. Aber mein Buch konzentriert sich eher darauf, das Verhältnis der beiden großen christlichen Konfessionen, der Katholiken und der Evangelischen, in Deutschland seit Luther darzustellen.“



Ludwig X., Herzog von Bayern





**Gab es in der Geschichte Momente, in denen die Böhmen einen bayerischen Herrscher hätten haben können?**

„Ja, zweimal. Erstens 1526, als Ludwig Jagiello ohne Erben gestorben ist. Es gab großes Interesse bei den Habsburg-Gegnern in ganz Europa, dass die Habsburger ihre Erbansprüche auf Böhmen nicht geltend machen. Für einige Wochen herrschte diplomatische Konjunktur für den Herzog von Bayern. Aber Ferdinand, der Bruder Karls V., war diplomatisch schlauer als Ludwig von Bayern. Der zweite Moment für die Bayern kam während des Österreichischen Erbfolgekrieges, als die Franzosen, die Schutzmacht der Bayern, daran interessiert waren, die Habsburger Macht zu verkleinern. Sie wollten Böhmen aus den Habsburger Ländern herausbrechen und haben diese Aufgabe dem bayerischen Kurfürsten übertragen. Der ist dann natürlich mit kräftiger französischer Nachwirkung auch zum Kaiser ausgerufen worden.

Der bayerische Kurfürst Karl Albrecht ist in Prag eingezogen, hatte Sympathien im Landvolk und in der Aristokratie. Es ist ihm die Königshuldigung widerfahren, obwohl die Adeligen einige Monate vorher schon Maria Theresia gehuldigt hatten. Er hatte also eine Partei im Lande. Er fand Unterstützung für seine böhmische Königsherrschaft nicht nur bei den Franzosen, auf die es vor allem ankam, sondern auch bei den Preußen, da diese an der Schwächung Österreichs interessiert waren. Dieser Weg erwies sich jedoch als Sackgasse, da die Preußen nur Schlesien haben wollten und sonst nicht an der Zerstörung der Monarchie interessiert waren.“

**Herr Rill, ihre Eltern stammten aus Brno / Brünn. Hat Sie dies bei der Wahl Ihres Studienfaches Geschichte beeinflusst?**

„Es besteht eine Affinität meinerseits,  
die unbewusst oder bewusst ist.“

„Nein. Denn ich bin sozusagen wurzellos aufgewachsen, abgesehen davon, dass meine Eltern manchmal miteinander auch Tschechisch gesprochen haben. Das konnten sie fließend. Im Laufe der Zeit habe ich doch ein größeres Interesse für das Land meiner Vorfahren entwickelt. Es besteht eine gewisse Affinität meinerseits, die unbewusst oder bewusst ist. Deswegen habe ich auch ein Buch mit dem Titel, Böhmen und Mähren. Geschichte im Herzen Europas‘ geschrieben. Darum bin ich jedoch gebeten worden. Ob ich das aber auch gemacht hätte, wenn ich nicht dort herkäme, weiß ich nicht. Es ist eine unsentimentale, undramatische Sache für mich, aber ich kann meine Wurzeln nicht verleugnen. Wie Hugo von Hofmannsthal in einem Gedicht gesagt hat: ‚Ganz vergessener Völker Müdigkeiten kann ich nicht abtun von meinen Lidern.‘“



Olmütz (Foto: Modris Putns, CC BY-SA 3.0)



**Kommen Sie öfter nach Tschechien?**

„In letzter Zeit ja. Das ist so eine Spezialität von mir. 2016 habe ich mehrere Orte besucht, die ich zuvor nicht kannte. Zuvor habe ich Olmütz und das Altvatergebirge besucht. Auf der Rückreise habe ich mir die herrliche Stadt Leitomischl und die Burg Rosenberg in Südböhmen angeschaut. Das hat mich begeistert. Was mich auch stark beeindruckt hat, war die historische Substanz von Olmütz. Das Altvatergebirge ist eine majestätische Sache – das ist Adalbert Stifter und Joseph von Eichendorff in Einem sozusagen.“

Bernd Rill hat Rechtswissenschaften und Geschichte studiert. Er hat viele Bücher zur Historie geschrieben, darunter ein zweibändiges Werk mit dem Titel „Böhmen und Mähren. Geschichte im Herzen Mitteleuropas“. Auf Einladung des Kulturverbands der Bürger deutscher Nationalität, des Prager Sudetendeutschen Büros und der Repräsentanz des Freistaats Bayern in Tschechien hat Bernd Rill vor kurzem Prag besucht. Er hielt einen Vortrag zum Thema „Historische Gemeinsamkeiten Bayerns und Böhmens“. Bei dieser Gelegenheit entstand das Gespräch.

**Quelle: Tschechischer Rundfunk 7, Radio Prag**

URL: <http://www.radio.cz/de/rubrik/geschichte/die-verbindungen-bestehen-auch-heute-noch>



## [A. e\) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen](#)

**01) Lesenswert – nicht nur für Westpreußen und an Westpreußen interessierte Leser, die Seiten im Netz zu einem Projekt „Hochmeisterpalast Marienburg“ von Herrn Prof. Dr. Christofer Herrmann, Danzig / Gdańsk:**

<http://www.hochmeisterpalast.eu/>

### Hier einige Kopien aus diesen Internetseiten:

#### Der Hochmeisterpalast – Geschichte und Bedeutung

Der riesige Baukomplex der Marienburg, seit 1309 die mittelalterliche Macht- und Verwaltungszentrale des Deutschen Ordens in Preußen, zählt zu den bedeutendsten und berühmtesten Werken der Burgenarchitektur in Europa. Die aus Backstein errichtete Burg gliedert sich in drei Hauptabschnitte: Im Süden liegt das ältere Hochschloss mit der Konventsburg, in der Mitte befindet sich das sog. Mittelschloss mit den Repräsentation, Wohn- und Verwaltungsräumen des Hochmeisters und nach Norden schließt eine große Vorburg mit Wirtschaftsfunktionen (Werkstätten, Ställe, Scheunen) an. ([Abb. 1](#)) Diese Homepage widmet sich einem speziellen Gebäude des Mittelschlusses – dem Hochmeisterpalast sowie dem daran anschließenden Großen Remter. Dabei handelt es sich um den architektonischen Mittelpunkt der Regierungsgebäude des Hochmeisters, eine der herausragenden europäischen Fürstenresidenzen des späten Mittelalters. ([Abb. 2](#))

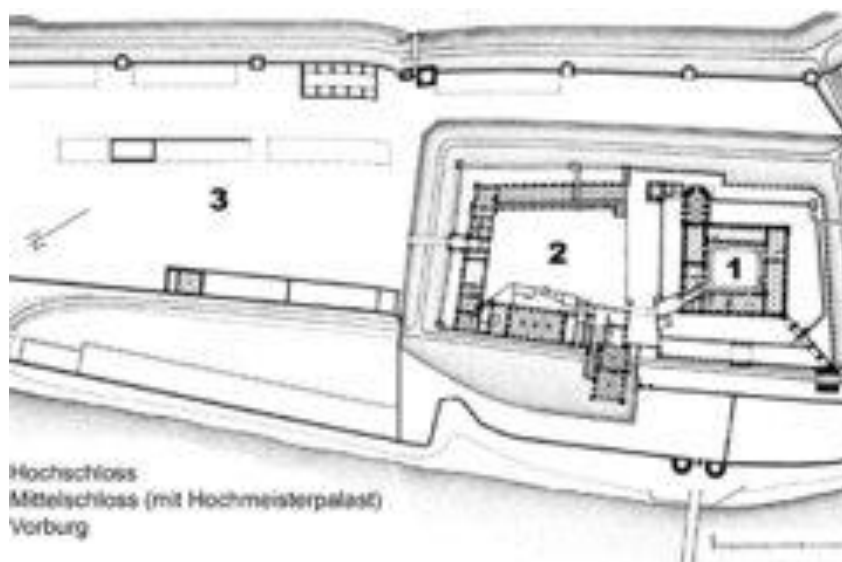
Ein erster ‚Palast‘, baulich noch sehr bescheiden ausgestattet, wurde von Hochmeister Luther von Braunschweig (1331-1335) errichtet. ([Abb. 3](#)) Das eigentliche Wohngebäude befand sich in einem älteren Wirtschaftsflügel (um 1300) der ersten Vorburg, den man diesem Zweck im Inneren umgestaltete. Als repräsentative Neubauten wurden nach Osten eine elegante Privatkapelle und im Norden der Große Remter errichtet. Der Remter diente als Hauptversammlungsraum für wichtige Versammlungen (z.B. die Land- und Generalkapitel) sowie als Ort der zweimal täglich stattfindenden Hofspeisungen für das Gefolge des Hochmeisters. Nach etwa 50 Jahren genügte der erste Palast nicht mehr den Wohn-, Repräsentations- und Verwaltungsanforderungen der Hochmeisters. Daher kam es unter Hochmeister Konrad Zöllner von Rotenstein (1382-1390) bald nach 1382 zu einer großen Erweiterung des Palastes (Bau 2). Die Bauarbeiten wurden um 1395 unter Hochmeister Konrad von Jungingen (1393-1407) abgeschlossen. Der damals entstandene prächtige Bau hat sich bis heute weitgehend unverändert erhalten. ([Abb. 4](#))

Der Hochmeisterpalast besticht nicht nur durch die Modernität seiner architektonischen Formen, sondern auch durch eine ausgeklügelte Innenraumstruktur, die Repräsentationsabsichten, Verwaltungsnotwendigkeiten und private Komfortansprüche des Fürsten miteinander in Einklang brachte. Die Planungskonzeption des Palastes beruhte auf der Integration von Verwaltungsorganen (Kanzlei, Archiv) mit den Wohn- und Herrschaftsbereichen des Hochmeisters als jeweils örtlich fest installierte Einrichtungen. ([Abb. 5](#)) Damit wurden Prinzipien moderner Regierungs- und Verwaltungstechniken in der Zeit des Übergangs von der mittelalterlichen Reise- zur modernen Territorialherrschaft in gebaute Architektur übertragen. Der Hochmeisterpalast ist somit bauliches Resultat des Prozesses der ‚Verhofung‘ des Hochmeisteramtes im



14. Jahrhundert, bei dem es zu einer sukzessiven ‚Verfürstlichung‘ der Stellung der Person des obersten Ordensrepräsentanten kam. Im europäischen Vergleich kann der Hochmeisterpalast als der zu seiner Zeit modernste Residenzbau angesehen werden. In nachmittelalterlicher Zeit kam es an der Marienburg mehrmals zu massiven baulichen Veränderungen durch Umnutzungen, Kriegsschäden und Restaurierungskampagnen, so dass wesentliche Teile Burganlage heute eher als ‚Denkmal der Denkmalpflege‘ des 19./20. Jahrhunderts und nicht als architektonisches Zeugnis der mittelalterlichen Entstehungszeit zu interpretieren sind. Dies gilt jedoch nicht für den Hochmeisterpalast und den Großen Remter, deren Bausubstanz aus dem späten 14. Jahrhundert sich fast unversehrt erhalten hat. Aus diesem Grund ist der Palast mit seinem Umfeld ein besonders lohnender Gegenstand für die Forschung, da es nur noch wenige vergleichbare Residenzen dieser Zeit gibt, die sich in ihrer mittelalterlichen Struktur noch so authentisch erhalten haben.

Restaurierungs- und Wiederherstellungsmaßnahmen hat es auch beim Hochmeisterpalast gegeben, sie griffen jedoch weniger stark in die Originalsubstanz des Baus ein, als in anderen Teilen der Burg. Historisch besonders wichtig ist der erste, die sog. ‚romantische‘ Restaurierung. Diese steht im Zusammenhang mit der Entstehung des modernen preußischen Patriotismus und der damit verbundenen Herausbildung der modernen Denkmalpflege in Preußen und Deutschland. Die Wiederentdeckung der Marienburg als historisches Monument geht auf Friedrich Gilly (1772-1800) zurück, der bei einem Besuch 1794 die verfallende Schönheit in romantisch anmutenden Zeichnungen festhielt. 1795 zeigte er zehn Aquarelle seiner Marienburgansichten auf der Berliner Akademieausstellung und löste damit eine erste Marienburgbegeisterung unter preußischen Intellektuellen aus. [\(Abb. 6\)](#) Der danach einsetzende Kampf um die Erhaltung der alten Ordensresidenz endete 1804 mit einem ersten Erfolg der Denkmalfreunde, als König Friedrich Wilhelm III. die Marienburg förmlich unter Schutz stellte. Die damals schon angedachten und ab 1817 schließlich in Angriff genommenen Restaurierungsarbeiten gehören zu den frühesten Denkmalpflegemaßnahmen im modernen Sinn auf dem Kontinent. Durch die Befreiungskriege hatte der symbolische Wert der Marienburg als Ursprungsort preußischer Geschichte enorm an Bedeutung gewonnen, was durch die Wiederherstellung des Hochmeisterpalastes im romantischen Geist unmittelbar zum Ausdruck kam. [\(Abb. 7\)](#) Die Architektur des Palastes wirkte in diesem Zusammenhang auch in besonderer Weise auf das Werk Karl Friedrich Schinkels und muss als ein Initialbau für die Entstehung des Historismus in Preußen angesehen werden.







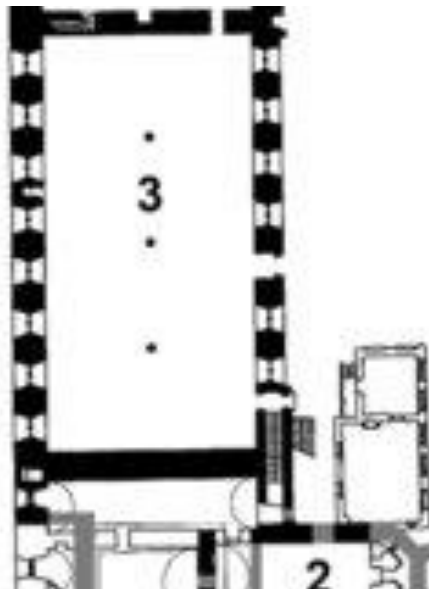
3 = Großer Remter

4 = Meisters Küche

schwarz =  
erhaltene Mauern

grau =  
rekonstruierte Mauern

weiß =  
spätere Mauern





Funktionsebenen im Hochmeisterpalast

FUNKTIONSEBENEN IM HOCHMEISTERPALAST





**DER HOCHMEISTERPALAST – GESCHICHTE UND BEDEUTUNG  
DER HOCHMEISTERPALAST – GESCHICHTE UND BEDEUTUNG**

PROF. DR. CHRISTOFER HERRMANN



- geb. 1962 in Mainz - Studium der Kunstgeschichte, deutschen Volkskunde, Slawistik und Politikwissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
- 1993 Promotion mit einer Arbeit über spätmittelalterliche Wohntürme im Rhein-Mosel-Gebiet
- 1995-2006 außerordentlicher Professor am Lehrstuhl für Germanistik der Universität Olsztyn/Allenstein (Polen)

- 2005 Habilitation an der Universität Greifswald („Mittelalterliche Architektur im Preußenland“)
- seit 2006 außerordentlicher Professor am Institut für Kunstgeschichte der Universität Gdańsk/Danzig
- ab 2015 Durchführung eines Forschungsprojekts zum Hochmeisterpalast auf der Marienburg an der TU Berlin, Fachgebiet Bau- und Stadtbaugeschichte
- Forschungsschwerpunkte: Architektur des Mittelalters, insbesondere Fragen der Bauorganisation und –finanzierung; Problematik der Kunstlandschaft; statistische Verfahren zur Architekturanalyse; Denkmalpflege im 19. Jahrhundert

#### PUBLIKATIONEN

- Christofer Herrmann: Wohntürme des späten Mittelalters auf Burgen im Rhein-Mosel-Gebiet (Dissertation). Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung Reihe A: Forschungen 2, Espelkamp 1995  
Download
- Christofer Herrmann/Beate Schmid: Die Ruine Landskron in Oppenheim, Mainzer Archäologische Schriften 2, Mainz 1998
- Christofer Herrmann/Andrzej Rzepołuch (Hg.): Ermländische Ansichten. Ferdinand von Quast und die Anfänge der Denkmalpflege in Preußen und Ermland [Ausstellungskatalog], Münster/Olsztyn 2006
- Christofer Herrmann: Die mittelalterliche Architektur im Preußenland, (Habilitationsschrift), Petersberg 2007
- Christofer Herrmann/Edmund Kizik (Bearb.): Chronik der Marienkirche in Danzig. Das „Historische Kirchen Register“ von Eberhard Bötticher (1616). Transkription und Auswertung, Köln/Weimar/Wien 2013  
Einleitung
- Christofer Herrmann: Burgen im Ordensland Preußen. Handbuch zu den Deutschordens- und Bischofsburgen in Ost- und Westpreußen, Petersberg 2015  
Einleitung
- Christofer Herrmann/Dethard von Winterfeld (Hg.): Mittelalterliche Architektur in Polen. Romanische und gotische Baukunst zwischen Oder und Weichsel, Petersberg 2015  
Einleitung
- zahlreiche Fachaufsätze zu Themen der mittelalterlichen Architektur

#### PUBLIKATIONEN ZUR MARIENBURG

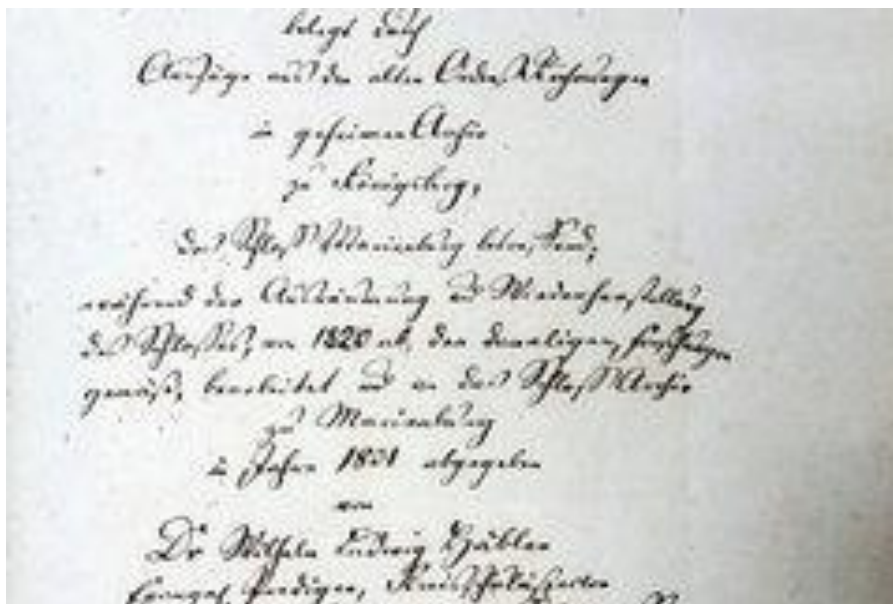
Christofer Herrmann: Der Hochmeisterpalast auf der Marienburg. Rekonstruktionsversuch der Raumfunktionen, in: G. Dette/L. Heeg/K. Weber: Magister operis. Beiträge zur mittelalterlichen Architektur Europas, Regensburg 2008, S. 261-294

Christofer Herrmann: Kloster und Burg – die Architektur des Deutschen Ordens in Preußen und Livland, in: O. Auge/F. Biermann/C. Herrmann (Hg.), Glaube, Macht und Pracht. Geistliche Gemeinschaften des Ostseeraums im Zeitalter der Backsteingotik, (Archäologie und Geschichte im Ostseeraum 6), Rahden/Westf. 2009, S. 209-219 ►

Christofer Herrmann: Der Beginn der preußischen Denkmalpflege in Marienburg (Malbork) in der Zeit der Romantik (1794-1850), in: Restaurator im Handwerk 4/2016, S. 16-21

Christofer Herrmann: Die Appartements des Hochmeisters und der Großgebietiger im Hochmeisterpalast der Marienburg, in: INSITU 2017, Heft 2, S. 211-228

### Das Forschungsprojekt - Fragestellungen





Seit dem 1. Juli 2015 ist der Hochmeisterpalast Gegenstand eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekts, das zum Ziel hat, sowohl die mittelalterliche Bau- und Funktionsgeschichte als auch die Wiederentdeckung und erste Restaurierung im frühen 19. Jahrhundert grundlegend zu erforschen. Das Projekt ist am Fachgebiet Bau- und Stadtbaugeschichte der TU Berlin (Prof. Dr.-Ing. Hermann Schlimme) angesiedelt und wird von Prof. Dr. Christofer Herrmann geleitet. Ziel ist es, die bauliche Struktur des Hochmeisterpalastes sowie die hierzu erhaltene schriftliche Quellenüberlieferung ([Abb. 1](#)) umfassend und systematisch zu erschließen und auszuwerten. Der fast unversehrt bis heute bestehende Bau wurde zu diesem Zweck durch eine genaue Dokumentation (3D-Laserscan, Raumbuch) ([Abb. 2](#)) sowie eine quellengestützte bauhistorische Analyse gründlich untersucht, um ihn anschließend in den Kontext der europäischen Residenzanlagen einzuordnen.

### **Das Forschungsprojekt umfasst zwei Schwerpunkte:**

Der [Schwerpunkt 1](#) beschäftigt sich mit der mittelalterlichen Entstehungs-, Bau- und Nutzungsgeschichte des Palastes. Er erstreckt sich über einen Zeitraum von 1331 (Baubeginn der ersten Palastes) bis 1457 (Ende der Ordensherrschaft in Marienburg). Behandelt werden unter anderem folgende Fragen: Gründung der Residenz, mittelalterliche Baugeschichte, Raumfunktionen (Kanzlei, Wohnbereich, Repräsentationsräume), Wohnkomfort und bauliche Innovationen (Stuben-Appartement, Dienergangsystem), Stilgeschichte und Baumeister, Alltags- und Festleben in der Residenz, europäische Bezüge.

Der [Schwerpunkt 2](#) behandelt die Wiederentdeckung der Marienburg am Ende des 18. Jahrhunderts (Besuch Friedrich Gillys 1794) und die darauf folgende Popularisierung des Deutschordenssitzes durch die Berliner Romantiker. Das besondere Interesse gilt der 1817 begonnenen ‚romantischen‘ Wiederherstellung des Mittelschlusses – das erste große Denkmalpflegeprojekt im modernen Sinn in Mitteleuropa. Initiator dieser Wiederherstellung war der Oberpräsident von Ost- und Westpreußen, Theodor von Schön (1773-1856), dem es gelang, zahlreiche wichtige Architekten und Forscher seiner Zeit zur Mitarbeit für dieses Vorhaben zu gewinnen (Costenoble, Schinkel, Moller, Büsching etc.). Folgende Aspekte sind Thema des Schwerpunkts: Marienburg und der Beginn der Romantik in Preußen; die ideologische ‚Indienststellung‘ der Marienburg für die preußische Geschichtspolitik; die Marienburg als Symbolbau der preußischen Reformer; die romantische Restaurierung (1817-1856) als erstes Projekt moderner Denkmalpflege in Mitteleuropa (Denkmaltheorie, Bauforschung, konservatorische Praxis).

## **02) Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen sucht Zeitzeugen**

Die Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen sucht deutsche zivile Opfer ehemaliger sowjetischer, polnischer, tschechischer und jugoslawischer Zwangs- und Arbeitslager, die bereit sind, über ihre traumatischen Erlebnisse im Lager ab 1941 bzw. 1945 zu berichten. Ihre Erinnerungen sollen Teil einer Wanderausstellung über Deutsche in Zwangsarbeitslagern werden. Wir würden Sie dazu gern an Ihrem jetzigen Heimatort besuchen. Wir suchen Interview-Partner beiderlei Geschlechts aus allen ehemaligen deutschen Siedlungsgebieten: Aus den ehemaligen Ostprovinzen des Deutschen Reiches, aus Russland (Russlanddeutsche, die vor allem nach Sibirien und Kasachstan verschleppt wurden), aus dem Sudetenland, aus Ungarn, Rumänien und Ex-Jugoslawien.

Bitte wenden Sie sich an den Kurator unserer Ausstellungen:

Wilfried Rogasch, Pariser Str. 45, 10719 Berlin, Tel: 030 622 5859, Mobil: 0160 72 52484





### 03) Wird das Satiremagazin ‚Postillon‘ ‚Sprachwahrer des Jahres‘?

Kein Witz: Das Satiremagazin „**Der Postillon**“ könnte „Sprachwahrer des Jahres 2017“ werden. Das teilte unlängst die DEUTSCHESPRACHWELT mit. Die Sprachzeitung ruft wieder mit einer Liste von Vorschlägen zur Wahl der „Sprachwahrer des Jahres“ auf. Die Abstimmung endet am **31. Jänner 2018** (Stimmabgabe über

<http://www.deutsche-sprachwelt.de/sprachwahrer/Formular/form.html>).

„Neun von zehn Schülern schreiben ‚Rentner‘ verkehrt herum“; „Feministinnen fordern Umbenennung von Mannheim in Menschheim“ – Mit solchen Schlagzeilen hat „Der Postillon“ über eine Million Leser gewonnen. Das Satiremagazin verstehe meisterhaft sein Sprachhandwerk, erklärte die Sprachzeitung. Es veröffentliche sprachkritische Meldungen, die so verrückt seien, daß sie schon wieder wahr sein könnten. Somit mache „Der Postillon“ auf sprachpolitische Fehlentwicklungen aufmerksam und rege zum Nachdenken über den Sprachgebrauch an. Auf die Meldung „Aus ‚seid‘ und ‚seit‘ wird einheitlich ‚seidt‘“ fiel sogar der MDR herein. Auch die Anregung, es werde eine männliche „Endung ‚-er“ („Bäckerer“, „Polizister“) eingeführt, hielten viele für wahr – eigentlich traurig...

Ebenfalls zur Wahl steht die **Académie française**: Die Sprachakademie leitete eine Abkehr der französischen Politik von unverständlichen Gender-Schreibweisen ein. Damit gebe sie Deutschland ein Vorbild. Auf der Liste stehen außerdem der englische Schriftsteller **John le Carré** und der Schweizer Altphilologe **Kurt Steinmann**. Le Carré ermuntert seine Landsleute zum Deutschlernen, während Steinmann mit viel Sprachgefühl Homers Ilias ins Deutsche übersetzte. Die baden-württembergische Kultusministerin **Susanne Eisenmann** ist wegen ihres Einsatzes für die Schreibschrift vorgeschlagen. Schließlich ist ein Unbekannter nominiert: „Stellvertretend für all die Männer und Frauen, die mit Herzblut Tag für Tag ihre Schüler für die deutsche Sprache zu begeistern versuchen, schlagen wir den **unbekannten Deutschlehrer** vor.“

Seit dem Jahr 2000 bestimmen die Leser der DEUTSCHEN SPRACHWELT die „Sprachwahrer des Jahres“. Die Auszeichnung erhielten bisher etwa Miroslav Klose (2016), Lorient (2011), Benedikt XVI. (2005) und Reiner Kunze (2002).

Ausführliche Begründungen zu allen Kandidaten:

<http://www.deutsche-sprachwelt.de/sprachwahrer/index.shtml>

Abstimmungsformular:

<http://www.deutsche-sprachwelt.de/sprachwahrer/Formular/form.html>

Wien, am 09. Jänner 2018

**Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)**

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 01/7185919

Fax: 01/7185923

E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)

Web: [www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)



**04) Sudetendeutsches Genealogisches Archiv (SGA) der Vereinigung  
Sudetendeutscher Familienforscher e.V. (VSFF)**

Liebe Landsleute, Freundinnen und Freunde, Kolleginnen und Kollegen, ein ereignisreiches Jahr, auch im Privaten, neigt sich dem Ende zu. Wesentliche Entwicklungen konnten zum Guten gewendet werden. Dafür sind wir dankbar und dies stimmt zuversichtlich. Hier sei besonders erwähnt, dass das Sudetendeutsche Genealogische Archiv (SGA) der Vereinigung Sudetendeutscher Familienforscher e.V. (VSFF), vor allem dank der Unterstützung durch die Sudetendeutsche Stiftung, in München nach einer Metamorphose eine neue Bleibe finden wird.

Jetzt wünsche ich Ihnen und Ihren Lieben Frohe Weihnachten, besinnliche Stunden und eine erholsame Zeit ebenso, wie einen guten Rutsch in ein gesundes und friedvolles Neues Jahr.

Herzliche Grüße,  
Ihr Michael Popovic, 24.12.2017

Das kommende Jahr 2018 gibt Anlass sich daran zu erinnern, dass für Böhmen und Tschechien die Achter-Jahre immer wieder Grund zu Reflexionen sind. In der Zeitschrift „Der Ackermann“ (Oktober – Dezember) 2017 war zu lesen: „Im kommenden Jahr stehen erneut zahlreiche runde Jahrestage aus der Geschichte der böhmischen Länder an. Werden diese Jubiläen Deutsche und Tschechen trennen oder enger zueinander führen? „Der Ackermann“ stellt daher die Frage: „Haben Sie Angst vor der böhmischen 8?“ Und vor zehn Jahren stellte Thomas Kirschner in Radio Prag fest: „Ob die Acht in der tschechischen Geschichte eine Glücks- oder Unglückszahl ist, das lässt sich nicht leicht entscheiden. Sicher aber ist sie eine Schicksalszahl.“

Dies möchte ich zum Anlass nehmen entsprechende 8er-Ereignisse aufzuführen, die für das Herzland Europas von Bedeutung waren. Näheres ist hier zu lesen:

2018: Böhmisches Achter – Bedeutende Zahlen, Fakten und Mystik

<http://pop-press.de/Boehmische-Achter>

Zwischenzeitlich konnte ich weitere Beiträge publizieren, die über die angegebenen Links heruntergeladen werden können.

254. POPOVIC Michael: Von familiengeschichtlicher Forschung zur Entdeckung einer (kirchen-) geschichtlichen Lücke. Sudetendeutsche Familienforschung Band XIV/Heft 6, Regensburg, Dezember 2017. S. 227 – 229.  
URL: [https://www.academia.edu/35468831/Von\\_familiengeschichtlicher\\_Forschung\\_zur\\_Entdeckung\\_einer\\_kirchen-historischen\\_L%C3%BCcke](https://www.academia.edu/35468831/Von_familiengeschichtlicher_Forschung_zur_Entdeckung_einer_kirchen-historischen_L%C3%BCcke)

255. POPOVIC Michael: Monolog über Böhmen -vor siebzig Jahren. Kulturhistorische und politische Betrachtungen von zeitloser Bedeutung. Sudetendeutsche Familienforschung Band XIV/Heft 6, Regensburg, Dezember 2017. S. 229 – 234  
URL: [https://www.academia.edu/35468699/Monolog\\_%C3%BCber\\_B%C3%B6hmen\\_-\\_Vor\\_siebzig\\_Jahren.\\_Kulturhistorische\\_und\\_politische\\_Betrachtungen\\_von\\_zeitloser\\_Bedeutung](https://www.academia.edu/35468699/Monolog_%C3%BCber_B%C3%B6hmen_-_Vor_siebzig_Jahren._Kulturhistorische_und_politische_Betrachtungen_von_zeitloser_Bedeutung)

256. POPOVIC Michael: Eine böhmisch-katholische Kapelle im Norden Schwedens und textiltechnologischer Knowhow-Transfer von Böhmen nach Schweden. - Anmerkungen zur Entwicklung der Leinenverarbeitung - Wie kamen nun der Knowhow-Transfer der Leinenproduktion und die Idee für den Bau einer



katholischen Kapelle zustande? - Holma-Helsinglands Linspinneri och Väfveri AB (Holma Helsinglands Flachsspinnerei und Weberei - Kaiserliche Kapelle feiert 100-jähriges Jubiläum, Sörforsa. Sudetendeutsche Familienforschung Band XIV/Heft 6, Regensburg, Dezember 2017. S. 237 – 254.  
URL: [https://www.academia.edu/35468662/Eine\\_b%C3%B6hmisch-katholische\\_Kapelle\\_im\\_Norden\\_Schwedens\\_und\\_textiltechnologischer\\_Knowhow-Transfer\\_von\\_B%C3%B6hmen\\_nach\\_Schweden](https://www.academia.edu/35468662/Eine_b%C3%B6hmisch-katholische_Kapelle_im_Norden_Schwedens_und_textiltechnologischer_Knowhow-Transfer_von_B%C3%B6hmen_nach_Schweden)

Dr. Michael Popovic  
Wiesenstraße 22  
D-65817 Eppstein

<http://pop-press.de/>

Tel.: [+49 \(0\) 6198 2812](tel:+49061982812)

Mobil: [+49 \(0\) 151 426 29 165](tel:+49015142629165)



## A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

### 01) 2018: Böhmisches Achte – Bedeutende Zahlen, Fakten und Mystik

Das kommende Jahr 2018 gibt Anlass sich daran zu erinnern, dass für Böhmen und Tschechien die Achte-Jahre immer wieder Grund zu Reflexionen sind. In der Zeitschrift „Der Ackermann“ (Oktober – Dezember 2017) war zu lesen: „Im kommenden Jahr stehen erneut zahlreiche runde Jahrestage aus der Geschichte der böhmischen Länder an. Werden diese Jubiläen Deutsche und Tschechen trennen oder enger zueinander führen? „Der Ackermann“ stellt daher die Frage: „Haben Sie Angst vor der böhmischen 8?“

Und vor zehn Jahren stellte Thomas Kirschner in Radio Prag fest: „Ob die Acht in der tschechischen Geschichte eine Glücks- oder Unglückszahl ist, das lässt sich nicht leicht entscheiden. Sicher aber ist sie eine Schicksalszahl.“

Dies möchte **Dr. Michael Popovic** zum Anlass nehmen, entsprechende 8er-Ereignisse aufzuführen, die für das Herzland Europas von Bedeutung waren.

Ausführlich ist das [hier](#) in seiner Publikation zu lesen (s.u.).

Wien, am 27. Dezember 2017

**Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)**  
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)  
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25  
Telefon: 01/7185919  
Fax: 01/7185923  
E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)  
Web: [www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)

# PopPress

## Dr. Michael

## Popovic

## Familienforschung

## Kulturgeschichte

## Publi

## kationen



## **2018: Böhmische Achter – Bedeutende Zahlen, Fakten und Mystik**

Das kommende Jahr 2018 gibt Anlass sich daran zu erinnern, dass für Böhmen und Tschechien die Achter-Jahre immer wieder Grund zu Reflexionen sind. In der Zeitschrift „Der Ackermann“ (Oktober – Dezember) 2017 war zu lesen: „Im kommenden Jahr stehen erneut zahlreiche runde Jahrestage aus der Geschichte der böhmischen Länder an. Werden diese Jubiläen Deutsche und Tschechen trennen oder enger zueinander führen? „Der Ackermann“ stellt daher die Frage: „Haben Sie Angst vor der böhmischen 8?“<sup>[1]</sup>

Und vor zehn Jahren stellte Thomas Kirschner in Radio Prag fest: „Ob die Acht in der tschechischen Geschichte eine Glücks- oder Unglückszahl ist, das lässt sich nicht leicht entscheiden. Sicher aber ist sie eine Schicksalszahl.“<sup>[2]</sup>

Dies möchte ich zum Anlass nehmen entsprechende 8er-Ereignisse aufzuführen, die für das Herzland Europas von Bedeutung waren.

Die böhmische Zahlenmystik fängt vor 910 (neunhundertzehn) Jahren an mit dem Jahr 1108, mit der Ermordung der Vršovci, der Konkurrenten der Přemysliden-Dynastie. Auf Befehl Herzog Svatopluk II. wurden die Vršovci 1108 niedergemetzelt. Anlass war die Beschuldigung, einer ihrer Führer namens Mutina habe insgeheim mit Polen paktiert und damit Landesverrat begangen.<sup>[3]</sup>

Die Schlacht bei Dürnkrut und Jedenspeigen am 26. August 1278 – auch als Schlacht auf dem Marchfeld bekannt – wurde um das Erbe der Babenberger geschlagen. Sie gilt als eine der größten Ritterschlachten Europas. Rudolf I. von Habsburg, der am 1. Oktober 1273 zum römisch-deutschen König gewählt worden war, stellte sich hier erfolgreich Přemysl Ottokar II. entgegen. Dies war der Beginn der 640-jährigen Habsburger-Herrschaft in Böhmen, Grundstein für die Dynastie der Habsburger im Bereich des heutigen Österreich.

Epochemachende Achter-Jahre waren auch die Gründung der Karls-Universität nach dem Vorbild der Pariser Universitas magistrorum et scholarium als „Studium generale“ und erste Universität im östlichen Mitteleuropa am 7. April 1348 durch einen Stiftungsbrief Karls IV. („Alma Mater Carolina“).

Ab dem Jahr 1348 wurde auch die Prager Neustadt, die historische Innenstadt Prags unter Kaiser Karl IV. (römisch-deutscher König, König von Böhmen, König von Italien und römisch-deutscher Kaiser) errichtet. Prag war damals die Hauptstadt des Königreichs Böhmen und des römisch-deutschen Kaiserreichs.





Am 23. Mai 1618 beginnt mit dem Prager Fenstersturz der Dreißigjährige Krieg. 1848 erschüttert die Revolution auch die Böhmisches Länder, worauf im Folgenden noch einzugehen ist. Hier nur kurz: Vom 2. bis 12. Juni 1848 fand der erste Panslawistenkongress in Prag statt. Ihm folgte der Prager Pfingstaufstand vom 12. bis zum 17. Juni 1848 tschechischer Nationalisten. Er wurde von den Truppen unter Alfred Fürst von Windischgrätz niedergeschlagen.

Am 22. 7. 1848 wurde erstmals der Habsburger Reichstag mit 383 Delegierten aus Österreich und den slawischen Ländern in Wien konstituiert.

Ebenfalls nur kurz erwähnt sei, dass am 31. März 1848 in der Frankfurter Paulskirche ein Vorparlament zusammentrat, um unter anderem Wahlen für eine Deutsche Nationalversammlung vorzubereiten. Während die Deutschböhmen die Einigung Deutschlands unter österreichischer Führung befürworteten, hatten die Tschechen Bedenken, in einem deutschen „Meer“ unterzugehen, auch wenn es eine freiheitliche Verfassung hätte. Dem wurde das „mare bohemicum“ gegenübergestellt. Insbesondere lehnte es František Palacký schriftlich ab, der Einladung in die Paulskirche zu folgen.

Die Grundsteinlegung zum Tschechischen Nationaltheater erfolgte am 5. Mai 1868 in Prag. Am 16. Mai 1868 wurde der Baubeginn in Anwesenheit von 100.000–150.000 Zuschauern gefeiert, dessen Höhepunkt die Uraufführung der Oper Dalibor von Bedřich Smetana für geladene Gäste bildete. Dies markiert einen besonderen Höhepunkt im erwachenden tschechischen Nationalbewusstsein.

Das Neue Deutsche Theater, heute Státní opera Praha (Staatsoper Prag) wurde 1888 gegründet und 1938 vom NS-Regime aufgelöst. Von 1945 bis 1948 wurde es als Divadlo 5. května (Theater des 5. Mai) wieder in Betrieb genommen.

1908 wurde auch in Böhmen noch das 60-jährige Thronjubiläum des hochbetagten Kaisers Franz Joseph I. gefeiert.

Am 28. Oktober 1918 wurde im Prager Gemeindehaus von Vertretern vier tschechischer Parteien der tschecho-slowakische Staat ausgerufen.

Eine Gruppe slowakischer Politiker proklamierte am 30. Oktober 1918 in der so genannten Martiner Deklaration den Anschluss der Slowakei an den neuen Staat. Dieser erfolgte bis zum 24. Juli 1919 gegen den politischen und militärischen Widerstand der neu gegründeten Demokratischen Republik Ungarn.

Das Münchner Abkommen vom 29. September 1938 hatte weitreichende Folgen: Am 1. Oktober 1938 besetzen deutsche Truppen das Sudetengebiet. Die tschechoslowakische Armee zieht sich beim Einmarsch der Deutschen kampfflos



aus ihren gut ausgebauten Verteidigungsstellungen zurück, es fällt kein einziger Schuss - bis heute ein nicht überwundenes Trauma der tschechischen Geschichte. Gefällt hat die Entscheidung der Armeegeneral Jan Syrový, der im Herbst 1938 die tschechoslowakische Regierung führte.

Am 31. Oktober 1938 erließ Hitler eine Richtlinie über die endgültige Liquidierung der Tschechoslowakei und die Abtrennung der Slowakei. Diese Richtlinie wurde dann in der Folge verwirklicht. Am 2. November verlor die Slowakei durch den Ersten Wiener Schiedsspruch etwa ein Drittel des Staatsgebietes an Ungarn.

Außenminister Jan Masaryk erlitt am 10. März 1948 beim sogenannten dritten Prager Fenstersturz tödliche Verletzungen. Heute scheint es gesichert, dass die kommunistische Geheimpolizei Jan Masaryk ermordete, bzw. den Sturz aus dem Fenster des Außenministeriums im Palais Czernin durchgeführt hat.

Die Regierung Klement Gottwald II, geführt vom Ministerpräsidenten Klement Gottwald, war vom 25. Februar bis zum 15. Juni 1948 im Amt. Ihre Amtseinführung, die als der Februarumsturz in die Geschichte einging, markiert die Vollendung der kommunistischen Machtübernahme in der Tschechoslowakei. Ihr folgte die Regierung Antonín Zápotocký, von 15. Juni 1948 bis 21. März 1953.

Am 21. August 1968 wurde dem „Prager Frühling“ durch den Einmarsch von Truppen des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei ein Ende gesetzt.

Bei diesen historischen 8er-Zahlen möchte ich Besonderheiten erwähnen, die auch die Geschichte meiner Vorfahren betreffen:

Die Deutsche Revolution von 1848/49, insbesondere die Märzrevolution von 1848 nahm in den Ländern des Deutschen Bundes einen sehr unterschiedlichen Verlauf mit deutlichen politischen Unterschieden zu den Revolutionen im Kaiserreich Österreich und dem Königreich Ungarn. Besondere Bedeutung wegen panslawistischer Ziele hatten die Revolutionen in Prag, Wien und Budapest; sie hatten auch andere Folgen.

Vom 2. bis 12. Juni 1848 hatte der erste Panslawistenkongress in Prag stattgefunden. Die Aufständischen des Prager Pfingstaufstandes vom 12. bis zum 17. Juni 1848 verlangten die Unabhängigkeit der slawischen Kronländer von der österreichischen Monarchie – ähnlich wie dies zuvor bereits von ungarischen Revolutionären für ihre eigenen nationalen Interessen artikuliert worden war. Dies war ein Höhepunkt der Revolution von 1848 im damals österreichischen Kronland Böhmen. Es handelte sich dabei um einen Aufstand tschechischer



Nationalisten gegen das Kaisertum Österreich. Österreichische Truppen unter dem Befehl von Alfred Fürst von Windischgrätz schlugen den Aufstand innerhalb weniger Tage nieder.

Der Riss ging damals bereits durch die Bevölkerung, Gesellschaft und Familien: Böhmen deutscher und slawischer Zunge verfeindeten sich. Dies war ein Meilenstein des Nationalitätenstreits mit unsäglichen Folgen. Der Riss ging auch durch die Familie meiner Vorfahren:

Der 22-jährige Medizinstudent Antonin Mertlík (1826 – 1896), Sohn des Chirurgen und Feldschers Antonin Mertlík (1793 -1878) aus Nahořany/Ostböhmen und ein Kommilitone mussten wegen der Beteiligung am Prager Aufstand nach Italien fliehen und konnten erst Jahre später das Medizinstudium in Prag abschließen.

Am 13. März 1848 brach die Revolution in Österreich aus, woran vor allem nationalistische Slawen und Ungarn beteiligt waren. Die „Wiener Oktoberrevolution“ 1848.

Am 23. Oktober wurde Wien von konterrevolutionären Truppen, die aus Kroatien (unter dem Banus Joseph Jellačić) und aus dem böhmischen Prag (unter Feldmarschall Alfred Fürst zu Windischgrätz) angerückt waren, eingeschlossen. Am 26. Oktober begann das österreichische und kroatische Militär mit der Beschießung Wiens. Nach einer Woche wurde Wien gegen den heftigen, aber aussichtslosen Widerstand der Wiener Bevölkerung von den kaiserlichen Truppen wieder eingenommen und die Innere Stadt am 31. Oktober erstürmt.

Die kroatischen Truppen waren die reichsunmittelbaren, vom Deutschen Bund finanzierten Grenzregimenter von der Militärgrenze. Diese sicherten das Heilige Römische Reich Deutscher Nationen gegen Angriffe der Osmanen ab. In dieser Elitetruppe, 8. Gradiskaner Grenzregiment, dienten auch meine namensgebenden Popović-Vorfahren aus Rajic bei Neu Gradiska als Offiziere.

1848 wurde erstmals der Habsburger Reichstag konstituiert: Er wurde am 22. 7. 1848 von Erzherzog Johann eröffnet, am 22. 10. nach Kremsier verlegt und am 7. 3. 1849 aufgelöst. Sein wichtigstes Gesetz war die Aufhebung des Feudalstaats mit dem Ende der Grunduntertänigkeit und der Bauernbefreiung.

Mein dreifacher Urgroßvater war 1848/1849 Abgeordneter dieses Reichstages: Wenzel Kaulich (1790 – 1869), Handelsmann und Grundbesitzer, Braunau in Böhmen.

[\[1\]](#) Der Ackermann, Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde. 68. Jahrgang / München Oktober - Dezember 2017 / Heft 4, Standpunkte: „böhmische 8“, S. 8



[2] Achtung Acht! Tschechien und die Achter-Jahre. Thomas Kirschner, 05.01.2008  
Tschechischer Rundfunk 7, Radio Prag. URL:  
<http://www.radio.cz/de/rubrik/geschichte/achtung-acht-tschechien-und-die-achter-jahre-1>

[3] Johann Heinrich Zedler: Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste. Band 59, Leipzig 1749, Spalte 683

Freitag, 05. August 2016, 01:24 ©Dr. Michael Popovic - PopPress

(PS.: im Text hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, Jan Masaryk starb am 10. März 1948 und nicht wie angegeben 1848, mehr darüber z.B.:

<http://www.radio.cz/de/rubrik/geschichte/mord-oder-selbstmord-wie-und-warum-starb-jan-masaryk>

Jakub Šiška: Mord oder Selbstmord. Wie und warum starb Jan Masaryk?

09-03-2013

**Vor 65 Jahren starb der tschechoslowakische Außenminister Jan Masaryk. Am frühen Morgen des 10. März 1948 wurde er unter dem Fenster seiner Wohnung im Hof des so genannten Czernin-Palais auf dem Prager Hradschin tot gefunden. Zu dem Ereignis kam es nur wenige Tage nach der kommunistischen Machtergreifung in der Tschechoslowakei. Und sofort schossen die Spekulationen ins Kraut: Nahm sich der Sohn des ersten tschechoslowakischen Präsidenten das Leben, wie es der offizielle Bericht behauptete, oder wurde er ermordet?**



Jan Masaryk

*(Foto: United States Library of Congress, Free Domain)*

Jan Masaryk war einer der bedeutendsten tschechoslowakischen Diplomaten. Seine Karriere begann er nach dem Ersten Weltkrieg als Chargé d'affaires in Washington, einige Zeit lang war er Sekretär des damaligen Außenministers Edvard Beneš. 1925 wurde er als Botschafter nach London geschickt. Nach der Unterzeichnung des Münchner Abkommens 1938 verzichtete Jan Masaryk auf seinen Posten und blieb jedoch in England. 1940 wurde er Außenminister der tschechoslowakischen Exilregierung mit Sitz in London. In dieser Funktion war er sehr aktiv: Gemeinsam mit Edvard Beneš führte er politische Verhandlungen über eine internationale Anerkennung der Tschechoslowakei und eine Annullierung des Münchner Abkommens, durch das die Sudetengebiete an Hitlerdeutschland gefallen waren.



Darüber hinaus hielt es Masaryk für notwendig, nach dem Krieg ein neues System europäischer Sicherheit aufzubauen. Seinen Namen kannten auch die Tschechen zu Hause sehr gut: Als enger Mitarbeiter der BBC hielt Jan Masaryk regelmäßige Radioansprachen an seine Landsleute. Obwohl für das Hören feindlicher ausländischer Sender im Protektorat die Todesstrafe drohte, waren seine Reden bei den Tschechen sehr populär. Nach dem Krieg wurde Jan Masaryk einer der beliebtesten Politiker in der Tschechoslowakei, oft wurde er familiär „Honza“ genannt.



Stalin (Foto: Free Domain)

Die politische Entwicklung im befreiten Staat lief aber nicht auf eine Erneuerung der Demokratie hinaus. Demokratische rechtsgerichtete Parteien wurden wegen angeblicher Kollaboration mit den Nazis verboten, die Kommunisten gewannen immer mehr Macht und international näherte sich die Tschechoslowakei mehr und mehr den sowjetischen Interessen an. Jan Masaryk war mittendrin, wie aus einer Rundfunkansprache von ihm hervorgeht.

„Ich kann nicht leugnen, was Sie wissen: Ich hatte die große Ehre, den führenden Persönlichkeiten der Sowjetunion vorgestellt zu werden. Ich möchte Ihnen daher ein Wort über Marschall Stalin sagen, von dem ich zwei längere Reden hören konnte. Marschall Stalin spricht leise, ohne zu gestikulieren. Er hilft sich nicht mit den Händen. Seine Stimme ist in der vierten Reihe kaum noch zu hören. Aber jeder versteht, was er meint. Er sagt historische Worte, tut das aber ruhig, leise und bescheiden. Ich wäre sehr froh, wenn wir, Tschechen und Slowaken, uns auch solche Bescheidenheit aneignen würden – vor allem weil Stalin eigentlich nicht bescheiden sein müsste.“



Petr Koura

(Foto: Vendula Kosíková, Archiv des Tschechischen Rundfunks)

Diese Worte sagte Jan Masaryk am 13. April 1945 im Tschechoslowakischen Rundfunk. Es gibt auch noch weitere Beispiele, wie er persönlich nach dem Zweiten Weltkrieg die Sowjetunion und Stalin lobte. Doch war es wirklich seine Überzeugung oder spielte der hochgeschätzte Demokrat eine „Doppelrolle“? Der Prager Historiker Petr Koura: „Jan Masaryk sah - im Gegensatz zu Edvard Beneš - in der Sowjetunion nie eine Erlösung. Beneš deutete das Münchner Abkommen als Verrat durch Frankreich und





Großbritannien und war der Überzeugung, die Tschechoslowakei müsse nach dem Krieg zu einem Bündnis mit Moskau finden. Soweit wir aber aus den Notizen von Benešs Sekretär Jaromír Smutný wissen, äußerte sich Masaryk über die Sowjetunion und Stalin geradezu vulgär. Als Ende 1943 Beneš nach Moskau flog, um dort einen Bündnisvertrag mit Stalin zu unterschreiben, reiste Masaryk lieber in die USA, um nicht dabei sein zu müssen. Offiziell folgte jedoch der Außenminister der Politik seines Vorgesetzten.“



Aufbau mit Hilfe des Marshallplans  
(Illustrationsfoto: Free Domain)

Wahrlich erschüttert war Jan Masaryk darüber, dass die Tschechoslowakei durch die Sowjetunion im Sommer 1947 gezwungen wurde, die Einbindung in den Marshallplan abzulehnen. Dieser amerikanische Plan für wirtschaftlichen Wiederaufbau schuf in Westeuropa die Grundlage für einen Aufschwung. Aus dieser Zeit stammt der legendäre Satz von Jan Masaryk: „Ich bin nach Moskau als Außenminister eines souveränen Staates gereist und als Stalins Lakai zurückgekehrt.“ Wie die Verhandlungen in Moskau tatsächlich verliefen, lässt sich heute kaum noch erahnen. Masaryks Gemütslage nach seiner Rückkehr aus Moskau hat jedoch seine Freundin Marcia Davenport geschildert. In ihrem Buch „Jan Masaryk – das letzte Porträt“ schrieb sie:

„Er sah wie betäubt aus, sein Gesicht war angeschwollen und krank. Er war sehr nervös, sprach und sprach – und plötzlich fiel er in langes und finsternes Schweigen. Ich war seine Stimmungsschwankungen gewöhnt, diese Gefühlsexplosionen, auf welche die Flucht in die Einsamkeit folgte. Wie jedem in seiner Nähe war auch mir die Geschichte psychischer Unausgeglichenheit in seiner Familie bekannt, sie kam wahrscheinlich von seiner Mutter. Und Jan war psychisch sehr labil. Wir alle nutzen ab und zu Redewendungen, in denen der Tod genannt wird: Ich bin todmüde, das tötet mich, lieber würde ich sterben.... Aber wir meinen es nicht so. Jan nahm es ernst, als er mehrmals mit der gleichen sorglosen Stimme sagte: Sie werden mich irgendwann umbringen.“



Kommunistische Machtübernahme am 25. Februar 1948  
(Foto: ČT24)

Wie schon erwähnt, war der Sohn des ersten tschechoslowakischen Präsidenten in der Öffentlichkeit sehr beliebt. Seine Beteiligung an der Regierung sahen manche als eine Garantie für die demokratische Ausrichtung des Staates oder für ein Anknüpfen an die „Erste Republik“ aus der Zwischenkriegszeit. Und das selbst nach der kommunistischen Machtübernahme am 25. Februar 1948. Obwohl Masaryk die Kommunisten nicht leiden



konnte, trösteten sich viele Demokraten: Solange Masaryk in der Regierung sitze, könne die Lage so schlimm nicht sein. Das war aber nur Illusion. Im Februar 1948 traten die meisten nichtkommunistischen Minister zurück. Damit protestierten sie gegen das undemokratische Vorgehen der Kommunisten bei der Leitung von Armee und Polizei. Der kommunistische Ministerpräsident Klement Gottwald nötigte den Staatspräsidenten Edvard Beneš, anstelle der Vertreter demokratischer Parteien seine Parteigenossen zu ernennen. Jan Masaryk blieb dann der letzte Demokrat in der Regierung. Petr Koura vermutet bestimmte Gründe für dieses problematische Engagement:



Edvard Beneš  
(Foto: Tschechisches Fernsehen)

„Der erste Grund könnte die Aufforderung seines Vaters gewesen sein: Verlasse nie Beneš! Tomáš gab Jan diesen Rat am Ende seines Lebens in den 30er Jahren, als die internationale Lage immer prekärer wurde. Jan Masaryk blieb auch in den schlimmsten Jahren des Krieges an der Seite von Beneš und wollte ihm treu bleiben. 1948 war Beneš bereits sehr krank, es blieben ihm nur noch ein paar Monate des Lebens. Damit hängt der zweite Grund zusammen: Masaryk fürchtete Benešs Tod. Denn in diesem Fall hätte er sein logischer Nachfolger werden können. Und das befand er als über seinen Kräften stehend. Jan Masaryk hatte auch mehrere Gelegenheiten zur Emigration, seine Freundin Marcia Davenport drängte ihn sogar dazu. Er fand es aber unfair, Edvard Beneš in dieser Situation und angesichts dessen schlechten Gesundheitszustands zu verlassen.“



Czernin-Palais  
(Foto: CzechTourism)

Die Beteiligung von Jan Masaryk an der kommunistischen Regierung dauerte jedoch nicht lange. Am Morgen des 10. März 1948 wurde sein Körper im Innenhof des Czernin-Palais gefunden. Er hatte einen Schlafanzug an und lag unter dem Fenster seiner Wohnung. Die kommunistische Polizei schloss die Untersuchungen schon am nächsten Tag mit einem klaren Ergebnis ab: Jan Masaryk hat Selbstmord begangen! Viele Tschechen konnten dies damals und können dies auch heute noch nicht glauben. Ihrer Meinung nach wurde Jan Masaryk durch Agenten des KGB ermordet, weil er den Kommunisten im Wege gestanden sein soll.





Foto: Petr Kadlec,  
Wikimedia Creative Commons 3.0

Der Fall wurde während des Prager Frühlings und nach der Wende von 1989 noch einmal geöffnet, um der Wahrheit auf den Grund zu gehen. Vor kurzem wurde sogar der Sturz von Jan Masaryk aus dem Fenster nachgestellt. Eine eindeutige Antwort gibt es aber bis heute nicht. Einige Historiker glauben an einen Mord, ohne jedoch den Hinweis auf einen Mörder zu haben, die anderen neigen eher zur Theorie des Selbstmords. Dieser Meinung war auch einer von Masaryks engsten Mitarbeitern, sein Sekretär Antonín Sum. Wie auch immer: Jan Masaryk zählt zu den bedeutenden, aber zugleich tragischen Persönlichkeiten der neuzeitlichen tschechischen Geschichte.

## **02) Rudolf Lodgmann von Auen (1877 Königgrätz –1962 München)**

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich denkt dieser Tage an Rudolf Lodgmann von Auen, der vom 2.11.1918 bis zum 24.9.1919 Landeshauptmann von Deutschböhmen, Begründer der Deutschen Nationalpartei in der CSR und 1950 erster Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft war.

1952 wurde er Vorsitzender des Verbandes der Landsmannschaften (VdL), einem Vorläufer des Bundes der Vertriebenen (BdV). Sein Geburtstag (21. Dezember 1877 in Königgrätz / Hradec Králové) jährt sich zum 140. Mal – vor kurzem (11. Dezember 1962 in München) war sein 55. Todestag).

Wien, 20. Dezember 2017

### **Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)**

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)  
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25  
Telefon: 01/7185919  
Fax: 01/7185923  
E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)  
Web: [www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)

## **03) Josef Maria Olbrich (1867 Troppau – 1908 Düsseldorf)**

Wir gedenken **Josef Maria Olbrich**, einem bahnbrechenden Neugestalter der deutschen Baukunst, der am 22. Dezember 1867 (150. Geburtstag!) in Troppau / Opava in Österreichisch Schlesien zur Welt kam. „Nur das moderne Leben kann einzig und allein Ausgangspunkt unseres künstlerischen Schaffens sein – alles übrige ist Archäologie“, wird er heute noch gerne zitiert.



Er gehörte zu den Begründern der Secession in Wien und ist jenen anzurechnen, die Haus, Wohnung und Einrichtung zu einer geistigen Einheit gestalten wollten. Mit seinem Jugendwerk, dem von ihm 1898 erbauten Gebäude der **Secession**, vollzog er kühn die Loslösung von überalterten Bauformen. Er erhielt neben anderen Auszeichnungen zwei goldene Medaillen und den kaiserlichen Ehrenpreis 1. Klasse. 1899 wurde er nach **Darmstadt** berufen, wo er eine reiche Bautätigkeit entfaltete und das Gesicht dieser Stadt neu prägte.

Er verstarb leider viel zu früh, am 8. August 1908 in Düsseldorf.

Wien, 20. Dezember 2017

**Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)**

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 01/7185919

Fax: 01/7185923

E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)

Web: [www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)

#### **04) Dubsy-Gruft (Maria von Ebner-Eschenbach) wird endlich saniert**

Eva Žalmanová vom „Czech National Trust“ öffnet den unteren Teil einer doppelstöckigen Gruft. Sie liegt im Schlosspark des mährischen Dorfes Zdislawitz bei Kremsier / Zdislavice u Kroměříže. In vielen Särgen liegen hier Mitglieder der Familie Dubsy – der bekannteste Name ist jener der Schriftstellerin **Marie von Ebner-Eschenbach**. In Österreich ist sie bis heute sehr populär, in Tschechien wird ihr Werk erst in den letzten Jahren wiederentdeckt. Jahrzehntlang hat sich niemand um die Gruft gekümmert, nun wird sie dank dem Czech National Trust saniert. Irena Edwards hat diese gemeinnützige Organisation nach britischem Vorbild in Tschechien gegründet, selbst lebt sie in London. Finanziert werden die Restaurierungsarbeiten an der Gruft in Zdislawitz durch Spenden, und Freiwillige legen Hand an.

[Hier](#) lesen Sie den ganzen Artikel von Radio Prag samt Interview unter dem Titel „**Wenn Bürger Baudenkmäler retten**“.

Wien, 27. Dezember 2017

**Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)**

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 01/7185919

Fax: 01/7185923

E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)

Web: [www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)



21-12-2017

Jakub Šiška

**Tschechien ist das Land der Burgen, Klöster und Schlösser, sie werden von Touristen aus aller Welt besucht. Daneben gibt es viele kleinere Baudenkmäler, die oft nicht restauriert wurden und selbst vielen Einheimischen unbekannt sind. Trotzdem prägen sie die jeweilige Gegend. Wo sich die öffentliche Hand nicht um Sehenswürdigkeiten kümmert, da engagieren sich glücklicherweise aber Bürger**



Gruft der Familie Dubsky in Zdislavice  
(Foto: Patka, CC BY-SA 4.0)

Eva Žalmanová vom Czech National Trust öffnet den unteren Teil einer doppelstöckigen Gruft. Sie liegt im Schlosspark des mährischen Dorfes Zdislavice u Kroměříže / Zdislawitz bei Kremsier. In vielen Särgen liegen hier Mitglieder der Familie Dubsky – der bekannteste Name ist jener der Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach. In Österreich ist sie bis heute sehr populär, in Tschechien wird ihr Werk erst in den letzten Jahren wiederentdeckt. Jahrzehntlang hat sich niemand um die Gruft gekümmert, nun wird sie dank dem Czech National Trust saniert. Irena Edwards hat diese gemeinnützige Organisation nach britischem Vorbild in Tschechien gegründet, selbst lebt sie in London. Finanziert werden die Restaurierungsarbeiten an der Gruft in Zdislavice durch Spenden, und Freiwillige legen Hand an. Es ist ein Pilotprojekt des Czech National Trust. Irena Edwards:



Gruft der Familie Dubsky in Zdislavice  
(Foto: Patka, CC BY-SA 4.0)

„In diesem Fall waren die Eigentumsverhältnisse kompliziert. Das Gebäude gehörte der Stadt Kroměříž, das zwei Hektar große Grundstück Herrn José Hlavnička aus Sao Paulo





und der einzige Zugangsweg der Gemeinde Zdislavice. 50 Jahre lang haben diese Eigentümer nur über ihre Anwälte miteinander kommuniziert. Uns ist es gelungen, sie alle wegen der Restaurierung zusammenzubringen und noch aus dem Kulturministerium einen Zuschuss zu bekommen. Auch die Kreisverwaltung in Zlín trägt finanziell dazu bei. Das heißt, während in ihrem Auftrag die ersten notwendigen Trockenlegungsarbeiten erfolgen, können wir bereits eine Spendenaktion starten. Außerdem geht das Gebäude samt Grundstück in unser Eigentum über. Ich habe einfach von meiner Oma aus Prag aus Herrn Hlavnička in Sao Paulo angerufen und ihn gebeten, uns das Grundstück zu schenken. Und er hat es wirklich getan.“



Kloster in Broumov  
(Foto: SchiDD, CC BY-SA 4.0)

Der Czech National Trust ist nicht die einzige Organisation, die sich um Denkmalpflege kümmert. Auch die Zahl von Unternehmern steigt, die sich in diesem Bereich engagieren und weitere Interessenten dafür gewinnen. So zum Beispiel in Broumov / Braunau. Die Stadt mit knapp 8000 Einwohnern liegt in Nordostböhmen und wird überragt durch ein majestätisches Benediktinerkloster aus dem 18. Jahrhundert.

### **Das Kloster in Broumov**

Zweimal wurde die Gegend im 20. Jahrhundert stark in Mitleidenschaft gezogen, zunächst mit der Vertreibung der ursprünglichen deutschsprachigen Bewohner nach dem Zweiten Weltkrieg und dann durch die antiklerikale Politik des kommunistischen Regimes. Sie zerstörte das Ordensleben auch in diesem Kloster. Das weitläufige Areal wurde zu unterschiedlichen Zwecken missbraucht und verfiel. Dass es heute sorgfältig restauriert ist und von weitem strahlt, das ist vor allem dem Unternehmer Jan Školník zu verdanken. Der gebürtige Prager war vor einigen Jahren von diesem abgelegenen Teil Tschechiens fasziniert und zog nach Broumov. Hier betreibt er seitdem eine Firma für Filtrationstechnik. 2004 gründete er mit ein paar Mitstreitern die Agentur für Entwicklung des sogenannten Braunauer Landes.

„Wenn eine Bürgerinitiative ein ziemlich großes Projekt an einem denkmalgeschützten Gebäude verwirklichen will, stößt sie zunächst auf ein gewisses Misstrauen. Die Menschen sind skeptisch, ob das Projekt umgesetzt werden kann und was es ihnen bringt. Aber je länger die Initiative aktiv ist, desto mehr Menschen verstehen ihre Arbeit und machen mit. Für mich ist es eine Frage der Geduld. Ich bin der Meinung, dass man eine Sache nicht vorantreiben sollte, wenn sie abgelehnt wird. Man muss erklären und argumentieren, bis alle verstehen, worum es geht. Und meine Erfahrung ist, dass dies wirklich funktioniert.“





Kloster in Broumov  
(Foto: Daniel Baránek, CC BY-SA 3.0)

Die Hauptidee der Agentur war am Anfang eigentlich gar nicht die Restaurierung des Klosters, so Jan Školník. Das Ziel sei vielmehr gewesen, die Menschen mit ihrer eigenen Region vertrauter zu machen. Das heißt: Schätze der Barockarchitektur zu präsentieren, kulturelle Veranstaltungen zu organisieren und Menschen zu vernetzen. Jedes Jahr gibt es zum Beispiel Konzerte in kleinen Barockkirchen auf dem Land, dabei treten anerkannte Musiker auf. So war dies auch im Kloster Broumov. Das Anwesen wurde im Rahmen der Kirchen-Restitution den Benediktinern zurückgegeben, die Sanierungsarbeiten überstiegen jedoch die Kräfte der wenigen Mönche dort.

### **Kulturelle Institution von europäischem Rang**



Jan Školník  
(Foto: Zdeněk Novák, Archiv des Tschechischen Rundfunks)

Gerade jetzt sind zehn Jahre vergangen, seitdem Freiwillige die Klostergärten wieder hergerichtet und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht haben. Dann gab es Konzerte, Ausstellungen und Theatervorstellungen auf dem Areal. So lief es dann auch mit dem Kloster selbst, wie Jan Školník schildert:



„Wir haben begonnen, das Objekt intensiv als Begegnungszentrum zu nutzen. Zunächst kamen nur die Menschen von hier, dann haben wir auch Gäste aus weiter Ferne zu Vorträgen oder Symposien eingeladen. Dazu war glücklicherweise keine große Investition notwendig, es reichte, die Räumlichkeiten aufzuräumen oder ein bisschen auszubessern. Erst dann kam die Restaurierung, die zum Großteil aus EU-Mitteln finanziert wurde. Damals hatten wir bereits genügend Erfahrung mit der Belegung des Klosterareals gesammelt. Mittlerweile ist das unser größtes Projekt geworden. Unsere Vision ist, aus dem Kloster eine kulturelle Institution von europäischem Rang zu machen, das Programm soll international sein. Zugleich soll das Kloster auch als Begegnungszentrum dienen. Idealerweise treffen sich hier Einheimische und Gäste aus der Ferne.“

Bei der Restaurierung von historischen Gemäuern kommt es manchmal zu Konflikten mit dem Denkmalamt. Besonders wenn das Gebäude einem anderen Zweck dienen soll als dem ursprünglichen, prallen die Interessen des Investors und der Denkmalschützer aufeinander. In den 1990er Jahren scheiterten daher viele Renovierungsvorhaben. Heutzutage scheint die Lage jedoch besser. Die Bauherrn, egal ob Firmen oder gemeinnützige Organisationen, besprechen ihre Pläne rechtzeitig mit den zuständigen Behörden, um Interessenskollisionen zu vermeiden. Martin Tomášek ist stellvertretender Leiter des Nationalen Denkmalamtes in Prag:



Agentur für Entwicklung des sogenannten Braunauer Landes  
(Foto: Petr Vreštiak, CC BY-SA 4.0)

„Unsere im Gesetz festgelegte Rolle ist es, dem Bauherrn mit Rat zur Verfügung stehen. Zunächst besichtigen unsere Experten das Objekt und legen fest, welche Elemente schützenswert sind und was berücksichtigt werden muss. In der zweiten Phase beurteilen sie die Projektdokumentation und erstellen ein Gutachten für das Bauamt. Das fällt natürlich von Fall zu Fall unterschiedlich aus, aber vielleicht sind wir in den letzten Jahren wohlwillender geworden, wenn es um den Umbau für eine andere Nutzung geht. Wir bemühen uns, historische Gebäude zu erhalten, auch wenn sie aus kunsthistorischer Sicht an Wert verlieren. Ihre Geschichte wird aber weitergeschrieben, und das ist das Wichtigste.“





### Ehrung vom Staat



Zahnradbahnstrecke von Tanvald nach Kořenov  
(Foto: Rolf-Dresden, CC BY-SA 3.0)

Um vorbildliche Sanierungen historischer Objekte publik zu machen, verleiht das Nationale Denkmalschutzamt seit 2014 den Preis „Patrimonium pro futuro“. Die Zahl der angemeldeten Projekte steigt von Jahr zu Jahr, 2017 konnte die Jury bereits aus 24 Bewerbungen auswählen. Was besonders erfreulich ist: Immer mehr gemeinnützige Organisationen kümmern sich um Restaurierungsprojekte, und sie sind erfolgreich mit ihren Anträgen auf Unterstützung durch EU-Fonds. Martin Tomášek nennt dazu Beispiele: „Die Gesellschaft ‚Zubačka‘, die sich um die einzige Zahnradbahnstrecke Tschechiens von Tanvald nach Kořenov kümmert, wurde für die Rettung des alten Heizhauses geehrt. Ihre Mitglieder haben praktisch eine Ruine, in der vor mehreren Jahren die Decke eingestürzt war, wieder in den Originalzustand gebracht. Im Gebäude sind nun historische Fahrzeuge untergebracht, die auch auf der Denkmalschutzliste stehen. Ein weiterer Preisträger ist zum Beispiel ein Verein aus dem nordböhmischen Städtchen Ústěk, der sich um eine vollständige Restaurierung der dortigen Wallfahrtskirche verdient gemacht hat. In Nordböhmen ist auch eine Gemeinschaft aktiv, die im Moment noch ohne EU Gelder Umgebendehäuser pflegt.“

Obwohl bereits vieles bei der Rettung des kulturellen Erbes erreicht wurde, sind sich die Experten und engagierten Bauherren einig: Die Denkmalpflege ist eine unendliche Aufgabe – auch deswegen, weil Objekte, die heute noch nicht schützenswert erscheinen, morgen vielleicht schon anders bewertet werden.



## 05) Alle Jahre wieder – Laterne mit Friedenslicht in Wels zerstört



Im Welsener Friedenspark in der Flemingstraße steht das Friedensdenkmal des Kulturvereins der Heimatvertriebenen. Am 24. Dezember stellt der Obmann jedes Jahr eine Laterne auf. Seit einigen Jahren wird diese dann mutwillig zerstört. Rainer Ruprecht, Obmann des Kulturvereins und langjähriger Funktionär der SLÖ, ist angefahren. Schon wieder ist die Laterne zerstört. Seit einigen Jahren machen sich Übeltäter einen Sport daraus diese aus der Verankerung zu reißen. Dann wird sie mit Knallkörpern bestückt und gesprengt. „Ob es jedes Mal die gleichen Übeltäter sind, weiß man nicht. Einmal wurde eine Gruppe junger Leute, dem Aussehen und der Sprache nach mit Migrationshintergrund, dabei ertappt, als sie gerade die Laterne zerstören wollten. Mehr als schade! Denn die Beschriftung des Gedenksteins, Friedenspark – gewidmet vom Kulturverein der Heimatvertriebenen allen verfolgten, unterdrückten und vertriebenen Menschen` betrifft doch auch gerade diese jungen Menschen, die auf Frieden in ihrer Heimat oder der Heimat ihrer Eltern hoffen sollten. Aber dies ist ihnen vielleicht gar nicht bewusst“, so Ruprecht. Er wünsche sich, dass sich die Menschen an dem Licht erfreuen und nicht die Zerstörungswut daran auslassen. In den Jahren zuvor sind viele Menschen zu dem Denkmal gekommen. Sie haben sich das Friedenslicht geholt, Die Kerze ist dann einfach so ausgegangen. Aufgeben will der Obmann jedenfalls nicht. Er wird auch am 24. Dezember 2018 eine Laterne aufstellen.

Gerald Nowak, Tips Redaktion

Wels /Wien, 27. Dezember 2017

### **Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)**

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 01/7185919

Fax: 01/7185923

E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)

Web: [www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)





## 06) Denkmal als Weg zu gegenseitiger Empathie von Polen und Deutschen

Ähnlicher Gedenkort in Polen wäre Ziel

### **Zum Plan eines Denkmals zum Gedenken an die polnischen Opfer der deutschen Besatzung 1939 bis 1945 in Berlin erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius:**

Die deutschen Heimatvertriebenen und Spätaussiedler begegnen dem Schicksal der polnischen Opfer des Nationalsozialismus mit Empathie und gestalten bereits seit vielen Jahren eine Politik der ausgestreckten Hand in ihre Heimatgebiete. Bereits während der 2004 vom Bund der Vertriebenen durchgeführten Gedenkveranstaltung zum Warschauer Aufstand wurden Zeichen gegenseitiger Empathie und Opfergedenkens gefordert. Wenn ein eigener Gedenkort für diese Opfergruppe in Berlin den Weg zu einer wachsenden Empathie auch der polnischen Seite für zivile deutsche Opfer der Kriegs- und Nachkriegszeit bereitet und sich inhaltlich und architektonisch angemessen in das gut durchdachte Gedenkstättenkonzept des Bundes einfügt, könnte dieser zu einem weiteren Mosaikstein im großen Bild der grenzüberschreitenden Verständigung werden. Im Deutschlandhaus am Anhalter Bahnhof wird zukünftig die Dauerausstellung der „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ über das Schicksal der vertriebenen Deutschen hinaus auch an das Schicksal vertriebener Polen erinnern. Schon jetzt kann in der Topographie des Terrors auch polnischer Opfer des Nationalsozialismus gedacht werden. Und das Gedenken an die deportierten und ermordeten polnischen Juden ist bereits heute ein wichtiger Teil des unweit gelegenen Holocaust-Mahnmals. Der deutschen Opfer von Flucht und Vertreibung wird in Berlin am TheodorHeuss-Platz gedacht. Dort mahnt seit 60 Jahren die Ewige Flamme gegen Vertreibungen und ethnische Säuberungen. Eine Ergänzung der Berliner Gedenkstättenlandschaft durch ein vergleichbares Denkmal für die polnischen Opfer der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg ist ein unterstützenswertes Anliegen

Zum Plan eines Denkmals zum Gedenken an die polnischen Opfer der deutschen Besatzung 1939 bis 1945 in Berlin erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius: Die deutschen Heimatvertriebenen und Spätaussiedler begegnen dem Schicksal der polnischen Opfer des Nationalsozialismus mit Empathie und gestalten bereits seit vielen Jahren eine Politik der ausgestreckten Hand in ihre Heimatgebiete. Bereits während der 2004 vom Bund der Vertriebenen durchgeführten Gedenkveranstaltung zum Warschauer Aufstand wurden Zeichen gegenseitiger Empathie und Opfergedenkens gefordert. Wenn ein eigener Gedenkort für diese Opfergruppe in Berlin den Weg zu einer wachsenden Empathie auch der polnischen Seite für zivile deutsche Opfer der Kriegs- und Nachkriegszeit bereitet und sich inhaltlich und architektonisch angemessen in das gut durchdachte Gedenkstättenkonzept des Bundes einfügt, könnte dieser zu einem weiteren Mosaikstein im großen Bild der grenzüberschreitenden Verständigung werden. Im Deutschlandhaus am Anhalter Bahnhof wird zukünftig die Dauerausstellung der „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ über das Schicksal der vertriebenen Deutschen hinaus auch an das Schicksal vertriebener Polen erinnern. Schon jetzt kann in der Topographie des Terrors auch polnischer Opfer des Nationalsozialismus gedacht werden. Und das Gedenken an die deportierten und ermordeten polnischen Juden ist bereits heute ein wichtiger Teil des unweit gelegenen Holocaust-Mahnmals. Der deutschen Opfer von Flucht und Vertreibung wird in Berlin am TheodorHeuss-Platz gedacht. Dort mahnt seit 60 Jahren die Ewige Flamme gegen Vertreibungen und ethnische Säuberungen. Eine Ergänzung der Berliner Gedenkstättenlandschaft durch ein vergleichbares Denkmal für die polnischen Opfer der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg ist ein unterstützenswertes Anliegen.



## Keine Opferkonkurrenz

Ein ähnlich selbstverständlicher und sichtbar platzierter Gedenkort in Polen an die zivilen deutschen Opfer der Kriegs- und Nachkriegszeit – die Opfer ethnischer Säuberungen, von Flucht und Vertreibung oder von Lagern wie etwa Lamsdorf, Zgoda und Potulitz – wäre zudem ein geeigneter Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte und zur Schaffung gegenseitiger Empathie.

Verhindert werden sollte die zunehmend beobachtete Instrumentalisierung solcher Gedenkort- und -einrichtungen durch einzelne Gruppen. Niemandem hilft es, wenn solche Initiativen zum Zankapfel werden, wie wir dies etwa am Beispiel der Glocke der Wilhelm Gustloff schon erlebt haben. So missbraucht, dienen sie nur zur Aufrechterhaltung von Kollektivschuldtheorien, zur Förderung von Opferkonkurrenz oder zur Beförderung innenpolitischer Ziele.

DOD 06/2017, Seite 11

## 07) Vergeblicher Einsatz für Tiere und Pflanzen

Zum 95. Geburtstag des Pommern Horst Stern

**Dass der Tierschriftsteller Horst Stern, geboren 1922 in Hinterpommern, noch unter den Lebenden weilt, hätte man im Jahr 2017 nicht für möglich gehalten. Denn es war recht still um ihn geworden, nachdem er sich 1984, enttäuscht von der Wirkungslosigkeit seines journalistischen Arbeitens, auf die Insel Irland zurückgezogen hatte, um Romane und Novellen zu schreiben. Sein letztes Buch, ein Gedichtband, erschien 1994.**

Über sein Privatleben vor 1945 gibt es kaum Informationen. Er wuchs bei seiner Mutter, der Tochter eines Schmiedes, in Gollnow/Kreis Naugard auf, seinen Vater kannte er nicht. In Gollnow besuchte er das humanistische Gymnasium, dann heiratete seine Mutter, die geschieden war, noch einmal und zog mit Mann und Sohn nach Berlin. Dort bekam Horst Stern wegen „sehr guter Leistungen in der Schule“ ein Stipendium. Mit der Mittleren Reife wurde er 1938, was er später bedauerte, von der Schule genommen und begann auf Anraten seines Stiefvaters eine Banklehre.

Als 1939 der Zweite Weltkrieg ausgebrochen war, wurde er zum „Reichsarbeitsdienst“ eingezogen und später zu den Fallschirmjägern. Eingesetzt in Nordafrika, geriet er in amerikanische Kriegsgefangenschaft und wurde in die Vereinigten Staaten gebracht. Entlassen 1948, arbeitete er zunächst als Dolmetscher beim amerikanischen Militärgericht in Ludwigsburg bei Stuttgart und schrieb später Gerichtsreportagen für die „Stuttgarter Nachrichten“. In der Redaktion dieser Zeitung begegnete Horst Stern um 1950 Wolfgang Bechtle, der über Tiere schrieb und sich ein Gehege mit einheimischen Tieren eingerichtet hatte. So wurde er, nachdem er 1955 aus der Redaktion ausgeschieden war, zum Journalisten, der über Tiere schrieb, allerdings geschah das auf Umwegen. Zunächst betreute er mehrere Zeitschriften und schrieb nach 1960 mehr als 50 Schulfunksendungen über Tiere für den „Süddeutschen Rundfunk“ in Stuttgart. Der Einstieg ins Fernsehen dauerte länger, seine ARD-Erfolgsserie „Sterns Stunde“ (über 20 Episoden), mit der er sich Feinde bei Jägern und Förstern machte, lief zwischen 1971 und 1979 und verschaffte ihm hohe Einschaltquoten. Als er ausgerechnet am Heiligen Abend 1971 in einer Sendung über den Rothirsch dazu aufrief, diese Tiere wegen der von ihnen verursachten Waldschä-



den verstärkt abzuschließen, wurde im Jahr darauf, nach heftigen Diskussionen im Bayerischen Landtag und im Bundestag, das Jagdgesetz geändert, und er wurde mit der Ehrendoktorwürde der Universität Hohenheim ausgezeichnet. Zum Jahresende 1978 wurde dann der Zweiteiler „Tiere in der Pharmaforschung“ gesendet, was ihm Schmähbriefe von Zuschauern einbrachte. Nach Ausstrahlung seiner letzten TV-Sendung „Bemerkungen über Gamsen“ wurde die Serie eingestellt. Horst Stern soll sich „enttäuscht von der mangelnden Wirkung meiner Berichterstattung“ gezeigt haben. Erst 1997 hat er sich noch einmal für SPIEGEL-TV bereit erklärt, über den vom Borkenkäfer befallenen Bayerischen Wald zu sprechen. Da aber lebte er schon über ein Jahrzehnt in Irland, von wo er im Jahr 2000, nunmehr als Rentner von 78 Jahren, nach Passau übersiedelte.

Im Jahr 2001 befand ein Gremium von Dokumentarfilmern, dass Horst Stern in seiner 40-jährigen Karriere „niemals ein justiziabler Fehler unterlaufen“ wäre, und zog als Fazit seines Journalistenlebens, „dass der Mensch sich offensichtlich als Krone der Schöpfung begreift und alle anderen Lebewesen seinen Nützlichkeitsabwägungen unterordnet.“ An seinem 95. Geburtstag am 24. Oktober erlitt Horst Stern das Schicksal aller Kritiker, die die Ausrottung von Tieren und Pflanzen durch den Menschen anprangern: Er wurde beklatscht, belächelt und dann vergessen! Als er 1972 für sieben Jahre für den Landkreis Lindau am Bodensee zum Naturschutzbeauftragten gewählt wurde, sagte er in seiner Antrittsrede: „Wenn Sie einen Naturschutzbeauftragten suchen, wie Sie ihn haben, dann lassen Sie die Finger von mir. Mit mir kriegen Sie nichts als Ärger. Ich werde die Dinge beim Namen nennen.“ Mitten im Amt gründete er 1975 mit anderen Mitstreitern den „Bund für Umwelt und Naturschutz“ mit heute 585.000 Mitgliedern.

Diese Initiative wird immer mit seinem Namen verbunden bleiben, auch wenn alle Warnungen, die er in Büchern und Filmen ausgestreut hat, nicht beherzigt wurden. Die Felder und Wälder um uns, früher ein Hort der Erholung, sind vergiftet und von Schädlingen befallen, die Massentierhaltung von Schweinen und Hühnern schreitet munter voran, die Insekten sind zu drei Vierteln vernichtet und mit ihnen die Vögel. Insofern ist Horst Stern mit dem, was er wollte, schrecklich gescheitert!

Jörg Bernhard Bilke, DOD 06/2017, Seiten 23-24

## **08) Eine Schlesierin in Potsdam Helga Schütz zum 80. Geburtstag**

Die DDR-Schriftstellerin Helga Schütz, die am 2. Oktober 2017 in Potsdam ihren 80. Geburtstag feiern konnte, stammt aus Falkenhain im Bober-Katzbach-Gebirge. Das Dorf liegt im Landkreis Goldberg, der wiederum zwischen den Städten Hirschberg und Liegnitz zu finden ist. Dass die Autorin geborene Schlesierin ist, obwohl sie seit 1944 bei ihren Großeltern in Dresden aufwuchs, kann man beim Lesen fast aller ihrer Erzählungen und Romane bemerken. Schon in ihrer ersten Erzählung „Vorgeschichten oder schöne Gegend Probststein“ (1971) schneidet sie das Thema „Schlesien“ an. Am leicht ironischen Titel, der dem Leser Distanz vermittelt, erkennt man, dass sie dort, wo sie lebte, nur so über Schlesien schreiben konnte. Bezeichnend ist, was die Distanz zu Schlesien noch augenfälliger macht, dass sie nach einer Schlesien-Reise ein „Polnisches Tagebuch“ (1972) veröffentlichte, während die Aufzeichnungen ihrer in Meersburg/ Bodensee lebenden Landsmännin Monika Taubitz, 1937 in Breslau geboren, den Titel „Schlesien. Tagebuch einer Reise“ (1973) tragen. Helga Schütz' erste Erzählung spielt in ihrer verlorenen Heimat, im Dorf Spitzbergen, das im Bober-Katzbach-Gebirge liegt, dessen Einwohner wie fast alle Schlesier 1945/46 vertrieben wurden. Nun wohnen die einstigen Spitzbergener im Harz, aber auf verschiedenen Seiten der innerdeutschen Grenze, sie



stehen miteinander in Verbindung, tauschen sich brieflich aus und besuchen einander, wenn es erlaubt ist. Helga Schütz hat in den Jahren 1971 bis 2017 elf Romane und Erzählungen veröffentlicht, in denen Schlesien immer wieder erwähnt wird, wenn auch nur andeutungsweise, zum Beispiel in den Prosatexten „Das Erdbeben bei Sangerhausen“ (1972) und „Festbeleuchtung“ (1974). In ihrer letzten Erzählung „Die Kirschendiebin“ (2017) schildert sie eine Liebe zwischen altgewordenen Leuten, die vor einem halben Jahrhundert einmal ein Paar waren und die Mela und Thomas heißen. Als Jugendliche waren sie ineinander verliebt, dann ging Mela, noch vor dem Mauerbau 1961, in den Westen, die Briefe, die sie an Thomas schrieb, wurden von der „Staatssicherheit“ abgefangen. Irgendwann nach dem Mauerfall trafen sie sich zufällig in Rom, beide fast 80 Jahre alt. Thomas trägt den Nachnamen „Falkenhain“, so heißt auch der schlesische Geburtsort der Autorin. Helga Schütz ist aber auch Verfasserin von 27 Drehbüchern für DEFA-Spielfilme und TV-Produktionen wie „Lots Weib“ (1965) und „Ursula“ (1978), der verboten wurde. Regisseur der Spielfilme war fast immer ihr Lebensgefährte Egon Günther (1927-2017) aus Schneeberg im Erzgebirge, der in den Jahren 1956/57, in der kurzen „Tauwetter“- Periode, zwei, von der Partei heftig kritisierte Erzählungen „Dem Erdboden gleich“ (1957) und „Der kretische Krieg“ (1957) veröffentlichte, worin er seine Kriegserlebnisse verarbeitete. Leider ist das Werk der stillen Schlesierin Helga Schütz von der westdeutschen Literaturkritik bisher kaum wahrgenommen worden. Ein Artikel zum 80. Geburtstag erschien nur in der „Frankfurter Rundschau“.

Jörg Bernhard Bilke, DOD 06/2017, S. 30



## **zu B. Nächste Veranstaltungen**

### **01) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin**

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

D – 12167 Berlin

030/257 97 533 Büro; Fax auf Anfrage

post@ostmitteleuropa.de

[www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)

Postbank Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39 100100100065004109

**Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke**

**Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93**

19. Dezember 2017

<b>435</b>	<u>Freitag</u>	19. Januar 2018,	19.00 Uhr
	<u>Thema</u>	Die Altmark. Von der Wiege Brandenburg-Preußens zum Norden Sachsen-Anhalts. (Mit Lichtbildern).	
	<u>Referent</u>	Frank R i e d e l M.A. , Perleberg	
	<u>O r t :</u>	Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.	

In Sachsen-Anhalt wird früh aufgestanden. „Wir stehen früher auf“ lautete noch bis vor kurzem die zentrale Werbebotschaft des Landes Sachsen-Anhalt. Mit großen Schildern: „Willkommen im Land der Frühaufsteher“ wurde man auf den Bundesautobahnen in Empfang genommen. Nach einer Forsa-Umfrage im Auftrag der Landesmarketinggesellschaft stehen die Menschen in Sachsen-Anhalt um 6.39 Uhr auf – Platz 1 im Länder-Ranking. Die Brandenburger gönnen sich 10 Min. mehr Schlaf und liegen mit den Saarländern auf Platz 8. Schlusslicht sind die Hamburger, die erst um 7.13 Uhr die Augen öffnen. Doch ausgerechnet die Hamburger sind laut Glücksatlas der Deutschen Post die zufriedensten Deutschen und sie verfügen über die höchste Kaufkraft je Einwohner. Und wo liegt Sachsen-Anhalt? Jeweils auf dem letzten Platz! Hier leben die ängstlichsten und ärmsten Deutschen. Es scheint ein ursächlicher Zusammenhang zu bestehen zwischen frühem Aufstehen, Angst und Armut. Das Territorium des Landes Sachsen-Anhalt hat viel treffenderes Werbepotential zu bieten, als den lächerlichen Frühaufsteher-Slogan. Stichworte: Straße der Romanik, die global vernetzten Franckeschen Stiftungen, das Land des Bauhauses und gerade in 2017: das Ursprungsland der Reformation.- Das Bundesland Sachsen-Anhalt hat u.a. zwei Landesteile, die seit bald 1.000 Jahren eine unverwechselbare Kulturgeschichte aufweisen. Der eine ist Anhalt, der andere die Altmark – Kern und Wiege Brandenburg-Preußens. Am 3. Oktober des Jahres 1157 bezeichnete sich Albrecht der Bär, der Markgraf der Nordmark, in einer Urkunde erstmals als „*marchio in Brandenborch*“ - Markgraf in Brandenburg -. Diese in einer Abschrift im Kopialbuch des Klosters Ilsenburg tradierte Urkunde wurde in Werben aufgesetzt: in der Altmark. Die Staatswerdung Brandenburgs begann also auf dem Boden, der heute bedauerlicherweise gar nicht mehr Bestandteil Brandenburg ist. Brandenburg feierte vor 10 Jahren seinen 850. Geburtstag, u.a. mit einem Staatsakt des Landtages und der Landesregierung am Tag der Deutschen Einheit, dem 3. Oktober. Der 3. Oktober ist für die Brandenburger und damit auch für die Berliner nicht nur der Tag der Deutschen Einheit, sondern auch der Geburtstag ihrer landsmannschaftlichen Identität, gestiftet in Werben, in der Altmark.-Der Vortrag thematisiert die überaus spannende altmärkischen Geschichte von jenem 3. Oktober 1157 bis zur deutschen Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990.

Frank R i e d e l , geb. 1970 in Rathenow, verheiratet (2 Kinder). 1989 Abitur in Rathenow, danach Studium der Chemie an der Universität Rostock; durch Recherchen im Rathenower Stadt- und Kreisarchiv ab 1987 vermehrt zeitgeschichtlichen und gesellschaftlichen Thematiken zugewandt. 1990-1996 Studium der Geschichte (Hauptfach), der Historischen Hilfswissenschaften sowie der Externen Rechnungslegung und Wirtschaftsprüfung (Nebenfächer) an der Philosophischen und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Während des Studiums Zuarbeit zu einem Forschungsprojekt der Royal Society London über „Hofgeschenke in Wilhelminischer Zeit 1888-1918“, Praktika beim Landesamt für Denkmalpflege Hessen, in Kirchen-, Kommunal- und Staatsarchiven, darüber hinaus wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Geschichte; Stipendiat der Julien Stiftung Hamburg; 1996-1999 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Juristischen Fakultät im Rahmen des deutschlandweiten DFG-Forschungsprojektes „Die Entstehung des öffentlichen Strafrechts“; 1996-1998 Konzeption und Realisation des Burgmuseums Schlossfreiheit Tangermünde im Auftrag der Stadt Tangermünde. Vom April 1999 bis 2014 Kustos des Brandenburg-Preußen Museums Wustrau (Eröffnung 29.09.2000), bis Aufbau und Einrichtung des Wustrauer Museums inklusive Magazin, Archiv und Bibliothek; Konzeption und Realisation von wechselnden Sonderausstellungen und Vortragsreihen; Herausgabe der Schriften des Museums, Vortragstätigkeit. Seit 01. 06. 2014 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Stadt- und Regionalmuseum Perleberg, seit 08.12.2015 Leiter des Stadt- und Regionalmuseums Perleberg. Stellv. Vorsitzender des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte zu Salzwedel, Mitglied der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg, Mitglied des Vereins für Geschichte der Prignitz, Beirat der Stiftung Mitteldeutscher Kulturrat Bonn, Vorstandsvorsitzender des Förderkreises Prignitzer Museen usw.

**Eintritt frei!** Mitgliedsbeitrag 25,00 €/Jahr, Ehepaare 40,00 €, weitere Ermäßigungen möglich





**02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-  
Brandenburg  
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.  
www.westpreußen-berlin.de**

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

Postbank Berlin

12167 Berlin

IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01

Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage

BIC PBNKDEFF

westpreussenberlin@gmail.com

**1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke**

**Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22**

19. Dezember 2017 Hk

**298**     **Montag**     **22. Januar 2018,**     **18:30 Uhr**  
Thema     Bulgarien. Physisch-geographische Grundlagen – Erste  
Siedler – Das Erste Bulgarische Reich (681-1018).  
(Mit Medien).  
Referent     Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e , Berlin

**Ort der Veranstaltung:** Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Theatersaal.

**Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Bulgarien ist im April / Mai 2018 Ziel einer Studienfahrt der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin. Dieser Vortrag gibt eine landeskundliche Übersicht über das 110.994 km<sup>2</sup> große südosteuropäische Land mit ihren rund 7,1 Millionen Einwohnern das mit 64 Einwohnern / km<sup>2</sup> recht dünn besiedelt ist<sup>\*)</sup>. Geologischer Aufbau, Klima und Gewässer, Böden und Vegetation, Natürliche Ressourcen und Naturräume werden z.T. in Karten präsentiert.- Es folgt eine geschichtliche Übersicht von den Thrakern und Römern zu den Ur- oder Protobulgaren zum Ersten Bulgarische Reich und dem Beginn der Byzantinischen Herrschaft.

<sup>\*)</sup> Land Brandenburg 29,654,36 km<sup>2</sup>, Br. 2.484.826 Einwohner, 84 Einw. / km<sup>2</sup>.

Reinhard M.W. H a n k e , Diplom-Geograph, geb. 1940 in Berlin-Mitte als drittes von vier Kindern schlesisch-westpreußischer Eltern, aufgewachsen in Berlin-Reinickendorf Ost. Studium der Geographie usw. in Hamburg und Berlin. Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Erdkunde gegr.1828 und von 1972 bis 1983 Schriftleiter von deren Zeitschrift "Die Erde" mit Prof. Dr. Frido Bader. Wissenschaftlicher Mitarbeiter an Geographischen Hochschulinstituten und Lehrbeauftragter. Seit 1982 Vorstandsmitglied der Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Westpreußen, deren Vorsitzender seit 1986. Begründer der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (1981) und des Westpreußischen Bildungswerkes (1995), seither deren Vorsitzender. Vorsitzender der LAG Ostkunde im Unterricht seit 2003. Bundeskulturreferent der Landsmannschaft Westpreußen (2003 bis 2009). Von 2005 bis 2017 Mitglied des Vorstandes der Kulturstiftung Westpreußen. Mitglied im Vorstand der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitglied des Kuratoriums des Ostdeutschen Kulturrates in Bonn. Seit Juli 2016 Mitglied der Schriftleitung von „Preußenland“ (Jahrbuch der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Copernicus-Vereinigung und Mitteilungen aus dem Geheimen Staatsarchiv PK). Von 1982 bis 2005 Bezirklicher Planungsbeauftragter von Berlin-Tempelhof bzw. (seit 2001) von Berlin Tempelhof-Schöneberg.

*Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag EURO 45,00 usw. / Person/ Jahr (Sondermitgliedschaft für AGOM: EURO 20,00 Pers. / Jahr). Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.*





Nach Veranstaltungen fragen:

**03) Berliner Landesverband der Vertriebenen e.V.**

- [Landsmannschaft Ostpreußen](#)
- [Landsmannschaft der Danziger](#)
- [Pommersche Landsmannschaft](#)
- [Landsmannschaft Weichsel-Warthe](#)
- [Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg](#)
- [Landsmannschaft der Oberschlesier](#)
- [Sudetendeutsche Landsmannschaft](#)
- [Vereinigung der Banater Schwaben – Landesverband Berlin und Neue Bundesländer](#)
- [Landsmannschaft der Deutschen aus Russland](#)
- [Baltikum](#)
- [Siebenbürgen](#)

Forckenbeckstr. 1

14199 Berlin

Tel: 030 2547345, Fax 030 2547344 – email: [info@bdv-blm.de](mailto:info@bdv-blm.de)

*Bitte, wenden Sie sich direkt an diese Verbände!*

**04) Frauenverband im Bund der Vertriebenen**  
**- Frauengesprächskreis -**

Leitung: Frau Marianne Wallbaum, Ruf: 030-324 48 38

Öffentliche Veranstaltungen des Frauengesprächskreises im 1. Halbjahr 2018

**Bitte, rufen Sie beim Frauenverband an  
und fragen Sie nach aktuellen Veranstaltungen!**

(Wir erhalten auch hier keine Mitteilungen!)

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr.

**Achtung! Ortsänderung für die Veranstaltungen!**

Die Veranstaltungen finden in Zukunft statt im

„Begegnungszentrum Jahresringe e.V.“  
in der Stralsunder Straße 6, 13355 Berlin-Mitte.

Nächster U-Bahnhof: Voltastraße.



05)



Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V.,  
Landesgruppe Berlin-Brandenburg

**[Gegenwärtig keine Präsentation im Internet!]**

Geschäftsstelle:

Brandenburgische Straße 24 Steglitz  
12167 Berlin

**Geschäftszeit: Di, Do 15 – 18 Uhr**

Ruf: 030-26 55 2020

MAIL: [landsmannschaft-schlesien-bln@t-online.de](mailto:landsmannschaft-schlesien-bln@t-online.de)

Kulturreferent:

Dr. Hans-Joachim Weinert, Ruf: 030-391 73 70

**Bitte, rufen Sie beim Kulturreferenten der Landsmannschaft Schlesien an und fragen Sie nach aktuellen Veranstaltungen!**

*\*) Die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin sollte sich darum bemühen, vom Patenbezirk Tempelhof-Schöneberg einen geeigneten zentralen Raum für die Veranstaltungen zu bekommen.*

06)

**SDG**

DEUTSCHE und TSCHECHEN nebeneinander und miteinander in  
Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft



**SUDETENDEUTSCHE GESELLSCHAFT e. V.**

Peter Josef Vanča

1. Vorsitzender der SDG

13189 Berlin, Berliner Str. 67

Ruf: 030-859 72 667

Email : [petervanca@web.de](mailto:petervanca@web.de)





# Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V.

gegründet 1824

Vortragsreihe der Pommerschen Gesellschaft für Geschichte, Altertumskunde und Kunst, Abt. Berlin (Kontakt: Dr. Gabriele Poggendorf, Alte Allee 8, 14055 Berlin, 030/301 69 19,

[gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de](mailto:gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de); Rolf L. Schneider, Moltkestraße 16 a, 12203 Berlin, 030/814 16 95, [rlschneider@web.de](mailto:rlschneider@web.de)  
[www.pommerngeschichte.de](http://www.pommerngeschichte.de)

07) Jens Pickenhan, Leipzig: Das pommersche Herzogshaus und die lateinische Dichtung im 16. Jahrhundert

Freitag, 26. Januar 2018, 19:00 Uhr

Im Laufe des 16. Jahrhunderts begannen pommersche und auswärtige Dichter Verse zu verschiedenen Gelegenheiten im Umfeld des Herzogshauses zu verfassen, wie beispielsweise Gedichte zur Hochzeit Philipps I. mit Maria von Sachsen, zur Geburt von deren Kindern oder auch zum Tod des Herzogspaares.

Der Vortrag versucht zu zeigen, welches Bild der einzelnen Personen in den Dichtungen entsteht, auf welche Traditionen die Autoren zurückgriffen und welche Funktionen die vielgestaltigen Texte hatten.



Neben Bildern, Bauwerken, Schmuck oder Textilien haben mit diesen Dichtungen auch sprachliche Denkmäler überdauert, die – bei allen Konventionen, denen sie gewiss formal und inhaltlich folgten – den Blick auf bemerkenswerte und teilweise neue Facetten des Greifengeschlechts und der lateinischen Dichtungstradition ermöglichen. Der Vortrag findet im Raum 013 der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin, Burgstr. 26, Berlin-Mitte, Nähe Hackescher Markt, statt und beginnt um 19:00 Uhr.



### **Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.**

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info>

E-Mail: [deutsches\[at\]kulturforum.info](mailto:deutsches[at]kulturforum.info)

### **Blick zurück – Blick nach vorne**

## **Dokumentarfilmreihe: Das Deutsche Kulturforum zeigt von Januar bis Mai 2018 fünf Filme im Bundesplatz-Kino Berlin**

Dokumentarfilmreihe von Januar bis Mai 2018

Bundesplatz-Kino

Bundesplatz 14 • 10715 Berlin

Eintritt: 6,-



Begegnung. Foto: © Björn Reinhardt

Die Dokumentarfilmreihe *Blick zurück – Blick nach vorn* widmet sich Siebenbürgen, einer multiethnischen Region im Zentrum Rumäniens, und der dort ansässigen deutschen Minderheit, den Siebenbürger Sachsen. Dem Ruf des ungarischen Königs Geisa II.





folgend, ließen sich deutsche Siedler ab dem 12. Jahrhundert in Siebenbürgen, auch Transsylvanien genannt, nieder. Sie kamen vor allem aus der Rhein- und Mosel-Gegend. In ihrer neuen Heimat, die zu jener Zeit Teil des ungarischen Königreichs war, bauten sie sich ein neues Leben auf und hielten über acht Jahrhunderte den Wirren der Zeit stand. Doch das unfreie Leben im kommunistisch regierte Rumänien konnten die meisten nicht hinnehmen und verließen das Land. – Wie ging das Leben im »Land hinter den Wäldern« weiter? Wie blickt man heute in die Zukunft?

## **Termine & Orte**

In der ersten Jahreshälfte zeigen das Deutsche Kulturforum östliches Europa und das Bundesplatz-Kino:

**Sonnabend, 20. Januar 2018, 15:30 Uhr**

**08) [Wunden – Erzählungen aus Transsilvanien](#)**

D/RO 1994, Regisseur: Günter Czernetzky

Günter Czernetzky besucht unmittelbar nach der Dezember-Revolution 1989 in Rumänien die im Land verbliebenen Angehörigen der deutschen Minderheit und sammelt ihre Geschichten. Wunden kommen zum Vorschein – nicht alle kann die Zeit heilen. Doch verstehen kann sie jeder, der diesen Film sieht.

**Sonnabend, 10. Februar 2018, 15:30 Uhr**

**[Hinter sieben Burgen](#)**

D/RO 1996, Regisseur: Björn Reinhardt

**Sonnabend, 17. März 2018, 15:30 Uhr**

**[Gherdeal](#)**

D/RO 2003, Regisseure: Martin Nudow und Thomas Beckmann

**Sonnabend, 28. April 2018, 15:30 Uhr**

**[Leaving Transylvania – Ein Siebenbürger Abschied](#)**

IRL/RO 2006, Regisseur: Dieter Auner

**Sonnabend, 26. Mai 2018**

**[Ein Dorf erwacht](#)**

D/RO 2013, Regisseur: Frieder Schuller

Nach der Filmvorführung laden wir jeweils zu einem Gespräch mit dem Regisseur/den Regisseuren ein.

Moderation: Dr. Ingeborg Szöllösi, Südosteuropa-Referentin, Deutsches Kulturforum östliches Europa

### **Ansprechpartnerin**

Dr. Ingeborg Szöllösi

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Berliner Straße 135

14467 Potsdam

T: +49 (0)331 20098-11

F: +49 (0)331 20098-50

E-Mail: [szelloesi@kulturforum.info](mailto:szelloesi@kulturforum.info)

### **Kooperationspartner**

Bundesplatz-Kino Berlin

Bundesplatz 14

10715 Berlin

Tel. +49 (0)30 85406085

E-Mail: [kino@bundesplatz-kino.de](mailto:kino@bundesplatz-kino.de)

[www.bundesplatz-kino.de](http://www.bundesplatz-kino.de)



# BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG



Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur  
Kronenstraße 5  
10117 Berlin

## **Geschäftszeiten**

Montag - Donnerstag: 9:00 - 16:30 Uhr

Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr

Fon: 030-31 98 95-0

Fax: 030-31 98 95-210

E-Mail an: [buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de](mailto:buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de)

[www.bundesstiftung-aufarbeitung.de](http://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de)

## **08) Aus der Serie**

### **»Die Kinder von Golzow«: Die Phase der Transformation**

#### **FILMPRÄSENTATION**

---

#### **Termin**

**Donnerstag, 06. März 2018, 18:00 Uhr**

#### **Veranstalter**

Bundesstiftung Aufarbeitung

#### **Kurzbeschreibung**

Filmpräsentation mit Gespräch

#### **Ort der Veranstaltung**

Bundesstiftung Aufarbeitung

Veranstaltungssaal

Kronenstraße 5

10117 Berlin

#### **Kontakt**

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Kronenstraße 5

10117 Berlin

Tel.: 030-31 98 95-0

Fax.: 030-31 98 95-210

[buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de](mailto:buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de)

[www.bundesstiftung-aufarbeitung.de](http://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de)



## 09) 1968 – Eine weltpolitische Zäsur

### KONFERENZ

---

#### Termin

Freitag, 07.bis Sonnabend, 08.März 2018

#### Veranstalter

Bundesstiftung Aufarbeitung  
Deutsche Gesellschaft e.V.

#### Kurzbeschreibung

Gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft e. V. und dem Berliner Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

#### Ort der Veranstaltung

Vertretung der Landes Sachsen-Anhalt beim Bund  
Luisenstraße 18  
10117 Berlin

#### Kontakt

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur  
Kronenstraße 5  
10117 Berlin  
Tel.: 030-31 98 95-0  
Fax.: 030-31 98 95-210  
[buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de](mailto:buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de)  
[www.bundesstiftung-aufarbeitung.de](http://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de)



Horstweg 39, 14059 Berlin  
<http://www.deruge.org/>

## 10) Dr. Vincent Rastätter, Oldenburg: „Die Doina: eine Einführung in den lyrischen Gesang Rumäniens“. Vortrag über das Genre „Doina“ mit Musikbeispielen.Moderation: Hermine-S. Untch (DRG)

„Jour Fixe“!  
Deutsch-Rumänische Gesellschaft e.V. [www.deruge.org](http://www.deruge.org)  
und  
Kunst Kooperative Berlin, [www.kunstkooperative.com](http://www.kunstkooperative.com)

**Montag, 29. Januar 2018, 19:00 Uhr**

**Ort:** „Kunst Kooperative Berlin“ (ehem. Schokoladenfabrik Hinterhaus 1.Stock), Oranienstraße 163, 10969 Berlin-Kreuzberg (U-Bahnhof Moritzplatz / U-Bahnhof Kottbusser Tor)



Was ist die Doina? Klage- und Trauerlied; Gattung der traditionellen rumänischen Musik; Gesamtheit aller langsamen und melancholischen Stücke in der Musik Rumäniens – oder gar Sinnbild für die rumänische Folklore überhaupt? Die Zuschreibungen sind vielfältig. Fest steht, dass die Doina in Rumänien eine sehr lange Tradition hat, in zahlreichen Regionen des Landes und in der Republik Moldau präsent ist und zum Sinnbild, zum „Meridian der rumänischen Folklore“ (Dumitru Caracostea) geworden ist. In vielen Regionen Rumäniens ist die Doina in ihrer vokalen Form nach wie vor verbreitet; darüber hinaus existieren, vor allem in den Karpaten, instrumentale Versionen – jeweils in einer Vielzahl regionaler Varianten.

Welche Bedeutung hat die Doina? Sie hat den rumänischen Geiger und Komponisten George Enescu und dessen berühmtesten Schüler Yehudi Menuhin inspiriert, Béla Bartók hat sie im Nordwesten Rumäniens wissenschaftlich erforscht und bereits der Universalgelehrte Dimitrie Cantemir erwähnte sie 1716 in seinem Werk „Descriptio Moldaviae“. Nicht zuletzt wurde die zentrale Rolle, die die Doina in der rumänischen Kultur(-geschichte) spielt, durch die Aufnahme der Gattung in die Liste des immateriellen Weltkulturerbes der UNESCO im Jahr 2009 besonders hervorgehoben.

In seinem Buch „**Die Doina. Eine Einführung in den lyrischen Gesang Rumäniens**“ spürt Vincent Rastädter dem Phänomen Doina im Kontext der rumänischen Musik nach und beschreibt die Entwicklungen des Genres von den nicht eindeutig festzustellenden Anfängen bis in die Gegenwart.

**Vincent Rastädter** promoviert am Institut für Musik der Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg. Seine von der rumänischen Komponistin Violeta Dinescu betreute Magisterarbeit erschien 2015 unter dem Titel „Die Doina. Eine Einführung in den lyrischen Gesang Rumäniens“ als Band 2 der Schriftenreihe „Archiv für osteuropäische Musik. Quellen und Forschungen“, herausgegeben von Violeta Dinescu und Eva-Maria Houben, im BIS-Verlag der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, . Oldenburg 2015.

Zur Vorbereitung auf das Thema sei der Artikel V. Rastädters „*Der Meridian der rumänischen Folklore*“ empfohlen, erschienen in den Deutsch-Rumänischen-Heften DRH 1/2016.

## **Die nächsten Termine:**

**Februar 2018** (Datum wird rechtzeitig bekannt gegeben)

*Vorschau auf den Rumänien-Schwerpunkt der Leipziger Buchmesse 2018: rumänische Neuerscheinungen, deutsche Übersetzungen, die aktuelle rumänische Literatur*

**Referent: Ernest Wichner**, ehemaliger Leiter des Literaturhauses Berlin

**Samstag, 17. März 2018**

*Besuch der Leipziger Buchmesse/Schwerpunktland Rumänien*

**Tagesfahrt der DRG für Mitglieder und Interessenten**  
*Einzelheiten werden rechtzeitig bekannt gegeben.*





Gesellschaft  
für Erdkunde

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin  
Malteserstraße 74-100, Haus S  
12259 Berlin  
Ruf: 030-77 00 76 88

\*) Vorsitz: Prof. Dr. Hartmut Asche – Ehrenvorsitz: Dr. Dieter Biewald – Geschäftsstelle:  
Lenore Hipper, Ruf: 030-77 00 76 88, mail@gfe-berlin.de – <http://www.gfe-berlin.de>

*\*) Im Gegensatz zu „früheren Zeiten“, ist auf den Internetseiten der Gesellschaft für Erdkunde über die Zusammensetzung des Vorstandes, über Satzungen usw. nichts zu erfahren. Transparenz sieht anders aus!*

*Die Gesellschaft für Erdkunde ist die „Muttersgesellschaft“ der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin; die AGOM wurde dort als AG der GfE gegründet und hier fanden auch im Haus in der Arno-Holz-Straße 14 auf dem Steglitzer Fichtenberg die Vortragsveranstaltungen der AGOM von 1982 bis 1985 statt.*

*Wir kündigen die Veranstaltungen der GfE regelmäßig an, sofern wir von Ihnen erfahren.*

## **11) Dr. Steven Engelsmann, Wien: Weltmuseum Wien – ein neuer Blick auf die außereuropäischen Kulturen**

Anschließend Weinempfang.

**Montag, 15. Januar 2018, 18:00 Uhr**

**Ort:** Österreichische Botschaft, Stauffenbergstraße 1 (Eingang Kulturforum), 10785 Berlin

- Eintritt frei -

Das Museum für Völkerkunde in Wien wurde bereits 2004 zwecks Neukonzeptionierung, Umbau und Neueinrichtung geschlossen und am 25. Oktober 2017 durch Bundespräsident Alexander van der Bellen als Weltmuseum Wien neu eröffnet. Der Vortrag gibt Antworten auf Fragen nach Konzept, Schließung, Neugestaltung und Umbenennung und stellt die neuen Schausäle vor: Multiperspektivität, Regionen, Provenienz und Wienbezug. Ethnologische Museen überall auf der Welt diskutieren und probieren neue Präsentationsformen der Kulturen der Welt im globalen Zeitalter. In Berlin ist es das Konzept für das Humboldt Forum. Der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Prof. Dr. Hermann Parzinger, ist einer der drei Gründungsintendanten des Humboldt Forums. Er wird in einem Statement zu diesem über den aktuellen Stand berichten sowie einen Vergleich zum Weltmuseum Wien versuchen.

**Dr. Steven Engelsman** wurde im Jahre 2012 von der Geschäftsführung des Kunsthistorischen Museums Wien mit der Neupositionierung des einstigen





Völkerkundemuseums und dessen Neueinrichtung in der Neuen Hofburg in Wien beauftragt. Der promovierte Mathematiker arbeitete seit 1979 als Kurator am Niederländischen Nationalmuseum für Geschichte der Naturwissenschaften und Medizin in Leiden und war von 1992 bis 2012 Direktor des Niederländischen Nationalmuseums für Völkerkunde in Leiden. Von 2012 bis 2017 hat er als Direktor das Weltmuseum Wien geleitet. Die Direktion hat ab Januar 2018 Dr. Christian Schicklgruber übernommen.

Bitte bis 08.01.2018 unter [mail@gfe-berlin.de](mailto:mail@gfe-berlin.de) oder unter 0171-278 31 38 anmelden.

## 12) Stiftung Brandenburg



Tel. (03361) 310952  
Fax (03361) 310956  
E-Mail: [info@stiftung-brandenburg.de](mailto:info@stiftung-brandenburg.de)  
[www.stiftung-brandenburg.de](http://www.stiftung-brandenburg.de)

*...Betriebsferien*

Das Haus Brandenburg bleibt vom

**18. Dezember 2017 – 3. Januar 2018**

**geschlossen.**

**literaturHausBerlin**

Fasanenstr.  
10719  
Tel. (030) 8872860  
<http://www.literaturhaus>

23  
Berlin-Charlottenburg



**13) Der Fall Barbarossa.** Lesung und Diskussion mit dem belarussischen Schriftsteller Paval Kascjukevic, Minsk.

Moderation: Yaraslava Ananka / Miriam Finkelstein  
Veranstalter: Universität Potsdam, Institut für Slavistik

**Donnerstag, 18. Januar 2018, 18:00 Uhr, Kaminzimmer**

Auskünfte/Anmeldung: Tel. 0331 9774162  
Eintritt: frei

**Begleitprogramm zur Ausstellung**

**14) Das Boot ist voll. Film**

Nach dem gleichnamigen Buch von Alfred A. Häsler; mit Tina Engel und Curt Bois;  
102 Min.

**Donnerstag, 08. Februar 2018, 20:00 Uhr, Kaminzimmer**

Die Liste mit den Namen von Schriftstellern und Intellektuellen, für die sich Hesse nach 1933 mit Verlagsvermittlungen, Interventionen bei der Fremdenpolizei und mit direkter finanzieller Hilfe einsetzte, ist lang. Hesses umfangreiche Korrespondenz jener Jahre dokumentiert, dass er und seine Frau Ninon, die aus einer jüdischen Czernowitzer Familie stammte, in herausragender Weise unzählige Emigranten und jüdische Flüchtlinge unterstützten. Dass die Schweizer Behörden solche Bemühungen behinderten und antisemitische Ressentiments in der Schweizer Bevölkerung eher bestärkten, hat den Regisseur Markus Imhoof angetrieben, 1980 seinen gegen diese Inhumanität gerichteten Film zu drehen.

Eintritt: 6,- / 4,- €

**Topographie des Terrors**

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,

[info@topographie.de](mailto:info@topographie.de)

[www.topographie.de](http://www.topographie.de)

Ruf: 030-254 509-0

Fax: 030-254 09-99

**15) Prof. Dr. Rolf Sachsse, Bonn: Rassistische Stereotypen in der NS-Propagandafotografie**

Moderation: Klaus Hesse, Berlin

**Dienstag, 16. Januar 2018, 19:00 Uhr**



Topographie des Terrors, Auditorium  
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

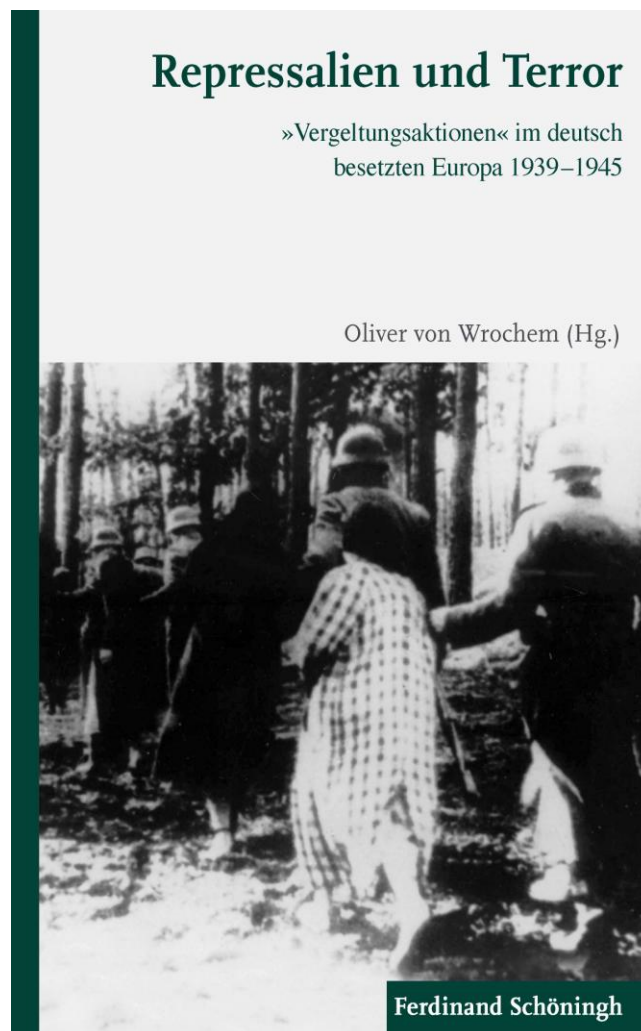
Begleitprogramm zur Sonderausstellung „Im Dienst der Rassenfrage'.  
Propagandafotografien im Auftrag des Reichsministers R. Walther Darré" (29. November  
2017 bis 8. April 2018)

(Gemeinsam mit dem Photoinstitut Bonartes, Wien)

(Weitere Informationen in Kürze)

## **16) „Vergeltungsaktionen“ im Deutsch besetzten Europa 1939 - 1945**

**Dienstag, 23. Januar 2018, 19:00 Uhr**



Grußwort: Dr. Andreas Eberhardt, Vorstandsvorsitzender der Stiftung „Erinnerung,  
Verantwortung und Zukunft“, Berlin

Buchpräsentation: Dr. Oliver von Wrochem, Hamburg

*Repressalien und Vergeltungspolitik in Frankreich*

Vortrag: Christine Eckel, Hamburg



*Lynchmorde an alliierten Fliegern in Österreich und Deutschland*

Vortrag: Dr. Georg Hoffmann, Wien

Moderation: Andreas Sander, Berlin

Topographie des Terrors, Auditorium

Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

(Gemeinsam mit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“)

(Weitere Informationen in Kürze)

**17) „Weil ich nun mal ein Gerechtigkeitsfanatiker bin“. Der Fall des SS-Richters Konrad Morgen**



Begrüßung: Prof. Dr. Andreas Nachama, Direktor der Stiftung Topographie des Terrors

Grußwort: Prof. Dr. Raphael Gross, Präsident der Stiftung Deutsches Historisches Museum

Buchpräsentation und Podiumsgespräch mit Prof. Dr. Herlinde Pauer-Studer, Wien, und Prof. Dr. Werner Konitzer

**Dienstag, 30. Januar 2018, 19:00 Uhr**

Topographie des Terrors, Auditorium

Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

(Gemeinsam mit der Stiftung Deutsches Historisches Museum und dem Suhrkamp Verlag)

(Weitere Informationen in Kürze)



**URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin**  
[kontakt@urania-berlin.de](mailto:kontakt@urania-berlin.de)  
<http://www.urania.de/programm/>  
[www.urania.de](http://www.urania.de)  
**Ruf: 030-218 90 91**  
**Fax: 030-211 03 98**

**18) Dr. Eckart Bahr: Tal der Schlösser - Schlesien**

**Dienstag, 16. Januar 2018 um 15:30 Uhr**

„Das schlesische Elysium“ wurde es einst genannt, das „Tal der Schlösser“ um den Hirschberg mit seinen Parkanlagen, Burgen und Klöstern. Populär wurde es in Berlin, als sich der preußische Adel ihre Sommerresidenzen vor der mächtigen Kulisse des Riesengebirges kaufen und ausbauen ließen, wodurch die höchste Schlösserdichte in Europa entstand. Ihre Baumeister und Gartengestalter waren u.a. Schinkel, Stüler, Lenné. Maler wie Caspar David Friedrich, Adrian Ludwig Richter und Carl Gustav Carus als auch Dichter wie Theodor Fontane, Theodor Körner und Goethe nahmen in ihren Werken die romantische Stimmung des Tals auf.

Dr. Eckhard Bahr, Historiker, Kunst-und Kulturwissenschaftler, Dresden

**19) Ernst Hillebrand, Julia Klein, Paul Lendvai: Polen, Ungarn, Tschechien, Österreich ... Nationalismus und Rechtsextremismus in Europa**

In Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung

**Sonntag, 21. Januar 2018, 10:30 Uhr**

Auch wenn bei den Wahlen in Frankreich, Deutschland und den Niederlanden die antieuropäischen Parteien nicht so viele Stimmen erhielten wie erwartet, gewinnen nationalistische, rechtspopulistische und euroskeptische Parteien in fast allen europäischen Gesellschaften an Einfluss. Welche Ursachen hat diese Entwicklung? Welche Gemeinsamkeiten, welche Unterschiede gibt es bei diesen Parteien und Bewegungen? Und wie gefährlich sind sie für den europäischen Zusammenhalt und ganz konkret für die EU?

**Eintritt** inkl. 2,00 € Frühstücksgutschein: 10,00 €, erm. 8,00 €, Urania-Mitglieder 6,50 €. Online zzgl. VVK-Gebühr.

**Ernst Hillebrand**, FES-Mitarbeiter und Hrsg. des Buches „Rechtspopulismus in Europa – Gefahr für die Demokratie?“, Rom / Berlin

**Julia Klein**, M. A., B. A., Leiterin des Projektes „TruLies – The Truth about Lies on Europe“ und Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Europäische Politik (IEP), Berlin

**Paul Lendvai**, Autor und Historiker, Budapest

**Moderation: Christian Richter**, langjähriger Leiter des „Dahlemer Autorenforums“, Berlin





## **20) SPEJBL & HURVINEK. Das Beste aus 100 Jahren**

Prager Marionettentheater

Eine Vorstellung für Erwachsene und Kinder ab zwölf Jahren.

**Sonntag, 21. Januar 2018, um 16:00 Uhr**

Das berühmte Prager Marionettentheater mit dem alleinerziehenden Vater Spejbl und seinem frechen Sohn Hurvinek gastiert wieder in Berlin. Über die Jahrzehnte haben sich die Puppen ohne zu altern in die Herzen des Publikums gespielt und sind zu einem zeitlosen Klassiker geworden. Aus ihrer langen Bestandszeit wurden die besten Szenen und Dialoge ausgewählt und zu dieser humorvollen Vorstellung vereint. Treffsicher fabulieren die Holzpuppen über aktuelle Fragen der Zeit im historischen Kontext der gesellschaftlichen Verhältnisse und halten dabei den Menschen unterhaltsam einen Spiegel vors Gesicht. Auf das amüsante Zusammentreffen zwischen Spejbl, Hurvinek, der kleinen Manitschka und der strengen Frau Katharina freuen wir uns bereits jetzt.

Und wo auch immer das durchdringende „Vatiii, was ist das eigentlich, Liebääää?“ erklingt, ist urkomischer Spaß garantiert.

Kartenpreise: € 26,-/ 22,-/ 18,-/ 15,-

## **21) Dr. Klaus-Harro Tiemann: Armenien und Georgien - Schätze des Kaukasus**

**Dienstag, 23. Januar 2018, um 17:30 Uhr**

An der Grenze zwischen Europa und Asien laden mit Armenien und Georgien zwei facettenreiche Kulturschätze zu spannenden Erkundungen ein. Armenien mit seinen unzähligen Klöstern und Kirchen gilt als das älteste christliche Land der Welt und Georgien fasziniert mit seiner Weinkultur. Entdecken Sie die vorderasiatische Bergregion rund um den Sewansee, das historische Zentrum Georgiens Mzcheta sowie die Hauptstadt Tiflis.

In den Reisevorträgen stellen Ihnen unsere hochqualifizierten Reiseleiter Reiseziel und -verlauf vor, und machen Sie mit der Kulturgeschichte und den Besonderheiten der jeweiligen Region vertraut. Der Kooperationspartner für die Urania KulTouren ist Wörlitz Tourist. Weitere Informationen: [www.uranias.de/studienreisen.de](http://www.uranias.de/studienreisen.de), [www.woerlitztourist.de](http://www.woerlitztourist.de)

**Dr. Klaus-Harro Tiemann**, Historiker, Reiseleiter, Berlin

Bitte beachten Sie auch die Kaukasus-Ausstellung.





**:Katholische Akademie in Berlin e.V.**

Hannoversche Str. 5

10115 Berlin-Mitte

Tel. (030) 28 30 95-0

Fax (030) 28 30 95-147

<https://www.katholische-akademie-berlin.de/de/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen/index.php>

[information@katholische-akademie-berlin.de](mailto:information@katholische-akademie-berlin.de)

Direktor: Joachim Hake

## **22) In der Spannung zwischen Ost und West? Tschechiens Platz in Europa**

**Montag, 29. Januar 2018, 19.00 Uhr**

---

Eine Veranstaltung der [Katholischen Akademie Berlin](#) in Kooperation mit der [Ackermann-Gemeinde](#)

Im Rahmen eines Akademieabends in Berlin tauschen sich mit dem scheidenden Kulturminister **Daniel Herman**, der zugleich Vorsitzender der Sdružení Ackermann-Gemeinde ist, und **Pavel Polák**, Journalist, zwei profilierte tschechische Persönlichkeiten über die aktuelle Situation und den zukünftigen Weg ihres Landes aus.

### **Auf dem Podium diskutieren**

- Daniel Herman, Kulturminister a.D., Prag
- Pavel Polák, Korrespondent des Tschechischen Rundfunks, Berlin
- *Moderation:* Dr. Anneke Hudalla, Europäische Akademie Berlin

Am 26. und 27. Januar ist der zweite Wahlgang der tschechischen Präsidentschaftswahl. Welche politischen und kulturellen Kräfte bestimmen das Land? Daniel Herman, Minister für Kultur und laiiierter katholisch Priester, teilt seine Erfahrungen mit.

Nach den Parlamentswahlen im Oktober 2017 und den Präsidentschaftswahlen im Januar 2018 stellt sich die Frage nach der zukünftigen Ausrichtung unseres Nachbarlandes. Welche politischen und kulturellen Kräfte bestimmen das Land? Wird Tschechien weiterhin in der Visegrád-Gruppe eine Art »kritische Mittlerrolle« zwischen osteuropäischen Staaten und der EU sowie gegenüber Deutschland einnehmen? Über welche Themen sollten sich die deutsche und die tschechische Politik vordringlich verständigen? Welche Rolle spielen Kirche und Konfessionen in der politischen Kultur des Landes, das oft mit einem besonders starken Grad an Säkularisierung verbunden wird?

### **Anmeldung**

Eine Anmeldung wird erbeten an das Sekretariat Beate Pohler

E-Mail: [pohler@katholische-akademie-berlin.de](mailto:pohler@katholische-akademie-berlin.de)

T: +49 (0)30 283095-0

Online [www.katholische-akademie-berlin.de](http://www.katholische-akademie-berlin.de).

### **Eintritt**

Der Eintritt ist frei.



## C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

### 01) Studienfahrt 2018 nach Bulgarien

Wir planen für die Zeit vom 23.04. bis 05.05.2018 eine Studienfahrt nach Bulgarien. Leider haben sich ungeahnte Schwierigkeiten aufgetan, die wir noch nicht beeinflussen können.

Ich bitte, alle Interessenten für die Reise, sich bei und zu melden, damit wir einen Überblick über die Zahl der Teilnehmer bekommen.

Diese Reise verspricht wieder – nach Rumänien, West-Ukraine, Ungarn und Albanien - ein besonderes Erlebnis zu werden, hat doch Bulgarien mit seiner Geschichte und den daraus entstandenen materiellen Zeugnissen Besonderes zu bieten: Höhepunkt reiht sich an Höhepunkt!

### 02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der **Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin** Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

[www.westpreußen-berlin.de](http://www.westpreußen-berlin.de)

Brandenburgische Straße 24 Steglitz  
12167 Berlin  
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage  
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin  
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01  
BIC PBNKDEFF

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke  
Schatzmeister: Dieter Kosbab (Ruf: 030-661 24 22)

18. Juni 2017 Hk

**Anmeldungen** auch telefonisch spätestens 21 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei **bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), Fahrten jeweils sonnabends!**

Anmeldung bei: LM Westpreußen (Hanke), Brandenburgische Str.24, 12167 Berlin,  
Ruf: 030-215 54 53 (AA), Büro Ruf: 030-257 97 533; Fax auf Anfrage.

**Konto** Landsmannschaft Westpreußen, Stichwort „Tagesfahrt-Ziel“,  
Postbank Berlin, Konto IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01, BIC PBNKDEFF  
Schatzmeister Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22.

#### **X – Teilnahme ankreuzen**

Änderungen vorbehalten

Mitglied / Gast €

			Mitglied / Gast €	
<input type="radio"/>	TF 18-01	24.03.18	<b>Torgau</b>	<b>50 / 55</b>
<input type="radio"/>	TF 18-02	26.05.18	<b>Kloster Memleben und Nebra</b> (Fundort der Himmelsscheibe)	
<input type="radio"/>	TF 18-03	16.06.18	<b>Küstrin und Neumark</b>	
<input type="radio"/>	TF 18-04	14.07.18	<b>Celle</b> (Marienwerder-Zimmer der Patenstadt)	
<input type="radio"/>	TF 18-05	04.08.18	<b>Bad Doberan, Heiligendamm, Kühlungsborn</b>	
<input type="radio"/>	TF 18-06	01.09.18	<b>Müritz und Linstorf</b> (Umsiedler-Museum)	
<input type="radio"/>	TF 18-07	06.10.18	<b>Lutherstadt Eisleben</b>	
<input type="radio"/>	TF 18-08	10.11.18	<b>An der Elbe: Werben und Havelberg</b>	
<input type="radio"/>	TF 18-09	01.12.18	<b>Dresden</b>	

Die **Anmeldung muss spätestens 21 Tage vor der Fahrt** erfolgen, um hohe Rücktrittskostenforderungen unserer Vertragspartner auszuschließen. Zu diesem Zeit-



punkt muss auch der Teilnehmerbeitrag auf dem o.g. Konto eingegangen sein (auf der Überweisung Zielort angeben). Im Teilnehmerbeitrag ist eine Verwaltungsgebühr von € 5,- enthalten, Kostenanteile für Eintritte / Führungen werden von Fall zu Fall auf der Anfahrt nacherhoben.

## **Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin**

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

D – 12167 Berlin

Tel.: 030-257 97 533 Büro

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke

Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

[www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)

[post@ostmitteleuropa.de](mailto:post@ostmitteleuropa.de)

05.08.2017/Hk/Ha

### **03) Wanderungen und Führungen 2018**

- Programm in Vorbereitung -



**C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland**

01) Kulturveranstaltung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin  
Am Sonntag, dem 11. Februar 2018, ab 12:00 Uhr:

**Landsmannschaft Westpreußen e.V.**  
- Landesgruppe Berlin -

**Gemeinsame Veranstaltung aller Heimatkreise, des Westpreußischen  
Bildungswerkes  
und des  
Ostdeutschen Hochschulbundes Danzig-Westpreußen:**

**Sonntag, 11. Februar 2018, ab 12:00 Uhr:**

**Ort:** Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke Nonnendammallee) Siemensstadt,  
13629 Berlin

**Kosten € 25,00** (Mittagessen, Kaffeegedeck, Programm).

**Annette Ruprecht**

**Die Wirtin vom "goldenen Lamm" packt aus**

Lieder aus Operetten des westpreußischen Komponisten, Librettisten und  
Bühnenautoren Richard Genée und Operettenlieder seiner Freunde

**Franz Friedrich Richard Genée** war Sohn eines Opersängers, der auch die Leitung des  
Stadttheaters Danzig übernommen hatte.

Er wurde 1823 in Danzig geboren, ging dann in Berlin im "Grauen Kloster" aufs Gymnasium,  
studierte zunächst in Berlin Medizin, dann Musik.

Richard Genée wurde am Danziger Theater zunächst Ballettdirigent und 2.Musikdirektor,  
danach wurde er Theater-Kapellmeister in Riga, Köln, Düsseldorf, wieder in Danzig, Mainz,  
Prag, Schwerin, Amsterdam und Wien.





Zusammen mit Franz Zell hatte er eine Operettenfirma und verfasste Libretti für die bedeutendsten Operetten aller Zeiten, z.B. das der "Fledermaus" und der "Nacht in Venedig" von Johann Strauss, das der "Gräfin Dubarry", des "Bettelstudenten" und "Gasparone" von Carl Millöcker und das des "Boccaccio" von Franz von Suppé. Genée lebte abwechselnd in Berlin, Kullenbach und hauptsächlich in Baden bei Wien. Er komponierte auch selbst zahlreiche Operetten, darunter "Der Musikfeind", "Manon, die Wirtin vom goldenen Lamm" und "Der Seekadett".

In Baden starb er während eines Kuraufenthaltes 1895.

Zu den Trauergästen gehörten Johann Strauss und Carl Millöcker.

**Auswahl Mittagessen:**

01. Schnitzel mit Mischgemüse/Salzkartoffeln (+ € 2,- Zuzahlung, vor Ort zu bezahlen)
02. Putenfrikassee mit Reis
03. Vegetarische Nudelpfanne mit Gemüse
04. Kl. Gepökelttes Eisbein, Sauerkraut, Erbspüree, Salzkartoffeln

Kaffee, Pfannkuchen

**Liebe Landsleute und Freunde der Landsmannschaft in Westpreußen e.V. Berlin**

**Der Vorstand wäre tief enttäuscht, wenn Sie an dieser einmal im Jahr stattfindenden Kulturveranstaltung, die einen hohen kulturellen wie Unterhaltungswert hat, nicht teilnehmen. Sehen Sie Ihre Teilnahme auch als Anerkennung und Dank für die intensive Arbeit des Vorstandes im Laufe des Jahres an!**

**Anmeldungen** mit der Angabe des Mittagessens bis **spätestens Montag, 05.02.2018**, bei den Kreisbetreuern bzw. bei Herrn Hanke (Ruf: 030-257 97 533 Anrufernehmer) oder Herrn Kosbab (Ruf: 030-661 24 22).

Annette Ruprecht und Vorsitzender Reinhard M. W. Hanke erwarten Sie:



Aufnahme: Joachim Dorn, am 05.02.2017



# BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG



Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur  
Kronenstraße 5  
10117 Berlin

## **Geschäftszeiten**

Montag - Donnerstag: 9:00 - 16:30 Uhr

Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr

Fon: 030-31 98 95-0

Fax: 030-31 98 95-210

E-Mail an: [buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de](mailto:buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de)

[www.bundesstiftung-aufarbeitung.de](http://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de)

## **02) Voll der Osten. Leben in der DDR**

### **AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG**

---

#### **Termin**

**Mittwoch, 14.02.2018, 18:00 Uhr**

#### **Veranstalter**

Bundesstiftung Aufarbeitung

#### **Kurzbeschreibung**

Eine Fotoausstellung von Harald Hauswald mit Texten von Stefan Wolle. Herausgegeben von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und OSTKREUZ Agentur der Fotografen.

Die Ausstellung „Voll der Osten. Leben in der DDR“ ist eine Bilderreise in die Zeit der Teilung. Gezeigt wird eine ungeschminkte DDR-Realität, an die sich heute selbst Zeitzeugen kaum mehr erinnern. Die Ausstellung präsentiert auf 20 Tafeln über 100 bekannte und unbekannte Fotos von Harald Hauswald.

#### **Ort der Veranstaltung**

Bundesstiftung Aufarbeitung

Veranstaltungssaal

Kronenstraße 5

10117 Berlin

#### **Kontakt**

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Kronenstraße 5

10117 Berlin

Tel.: 030-31 98 95-0

Fax.: 030-31 98 95-210

[buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de](mailto:buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de)

[www.bundesstiftung-aufarbeitung.de](http://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de)





Evangelische Akademie zu Berlin  
Charlottenstr. 53/54  
10117 Berlin  
Tel.: (030) 203 55 – 0  
Fax: (030) 203 55 – 550  
E-Mail: [eazb@eaberlin.de](mailto:eazb@eaberlin.de)  
Internet: <http://www.eaberlin.de>

**Verantwortlicher Direktor / Geschäftsführer**

Dr. Rüdiger Sachau  
Telefon: (030) 203 55 - 506  
E-Mail: [sachau@eaberlin.de](mailto:sachau@eaberlin.de)

**Präsident**

Prof. Dr. Paul Nolte  
Telefon: (030) 203 55 - 506  
E-Mail: [nolte@eaberlin.de](mailto:nolte@eaberlin.de)

**03) Die Unordnungen der Stadt. Urbane Kreativität und das Bedürfnis nach Beständigkeit**

Tagung (Nr. 03/2018)

**Donnerstag, 15. Februar 2018, 09:30 – 17:00 Uhr**

**Ort:** Französische Friedrichstadtkirche (Französischer Dom)

Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin (Mitte)

Jede Stadt braucht Ordnungen, verlässliche Regeln und beständige Strukturen. Neues aber entsteht dann, wenn gewohnte Bahnen verlassen, Altes aufgegeben und Unordnungen zugelassen werden. Das stadtplanerische Konzept der „Creative City“ begreift Kunst- und Kreativmilieus sowie kulturelle Vielfalt als produktive Ressourcen der Stadtentwicklung. Kreative Produktivität erscheint als Wirtschaftsfaktor im Konkurrenzkampf der Städte untereinander. Auch der christliche Glaube ist nicht frei von der Spannung zwischen Geborgenheitsversprechen und der Aufforderung zu Umkehr und Aufbruch.

Wie gelingt die Balance zwischen den Wünschen nach Ordnung und Beständigkeit und den kreativen Auf- und Umbrüchen? Wie gehen wir um in Kultur und Kirche mit Verunsicherungen und Konflikten? Und ist jeder Aufbruch schon eine Verbesserung des Ganzen?



**TheoLab 07**

in Zusammenarbeit mit

**Alexander Höner** und **Prof. Dr. Christopher Zarnow**

**Leitung**



Dr. Rüdiger Sachau

**Organisation**



Melanie Baumert, (030) 203 55 – 506, [baumert@eaberlin.de](mailto:baumert@eaberlin.de)





## 04) Zwischen den Fronten. Der Glasperlenspieler Hermann Hesse

Ausstellung im Literaturhaus, 14.12.2017 – 11.03.2018



Hermann Hesse beim Bocciaspiel. Montagnola, um 1935.  
*Foto Martin Hesse (DLA Marbach)*

Als erfolgreicher Autor des berühmten S. Fischer Verlags, dem er seit 1904 angehörte, war Hermann Hesse (1877-1962) in besonderer Weise mit Berlin verbunden, wenngleich er selbst nur ganz selten hier war. Die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten hatte auch für Hesse, der seit 1924 wieder Schweizer Staatsbürger war und im Tessin lebte, weitreichende Konsequenzen, da ihn die Bindung an seinen Berliner Verlag in Abhängigkeit vom nationalsozialistischen Regime brachte, dessen Propagandisten ihn anfangs diffamierten und später ausmanövierten. Einflussreiche emigrierte Publizisten indessen verurteilten aufs schärfste, dass Hesse nicht gegen die Veröffentlichung seiner Bücher und Texte in Deutschland vorging und sich nicht ausschließlich zur deutschen Exilliteratur bekannte. Redakteure Schweizer Zeitungen wiederum warfen Hesse mangelndes Verständnis des Schweizer Antisemitismus vor, der Anfang 1936 eine Niederlassung in Zürich des ins Exil getriebenen Teils des S. Fischer Verlags unausgesprochen mit verhindert hatte.





Fokussiert auf die Jahre von 1933 bis 1947, thematisiert die Ausstellung anhand vieler bislang unbekannter Materialien die vielschichtigen Verflechtungen, die Hesse zwischen der Schweiz, der deutschen Emigration und der Diktatur in Deutschland buchstäblich „zwischen die Fronten“ geraten ließ.

Anlass für die Ausstellung ist die Möglichkeit, aus dem umfangreichen, bislang unveröffentlichten Briefwechsel Hesses mit seinem jüngsten Sohn Martin (1911-1968) einige ausgewählte Briefe präsentieren und dem Zeitgeschehen zuordnen zu können. Im Frühjahr 1932 hatte Martin Hesse noch einen Vorkurs am Bauhaus in Dessau belegen können und erlebte dort die politische Radikalisierung Deutschlands. In die Schweiz zurückgekehrt, entwickelte Martin Hesse aus der am Bauhaus angeregten Beschäftigung mit der Fotografie eine professionelle Passion: Von ihm stammen die beeindruckenden Aufnahmen der Kunstdenkmäler des Kantons Bern und unzählige Fotos seines berühmten Vaters.

Die Ausstellung setzt mit einem Rückblick auf Hesses erste Frau Maria (Mia), geb. Bernoulli (1868-1963), ein, mit der er bis 1912 in Gaienhofen am Bodensee gelebt hatte. Maria Bernoulli gilt als die erste Schweizer Berufsfotografin, zusammen mit ihrer Schwester unterhielt sie von 1902 bis 1907 ein Fotoatelier in Basel.

#### Öffnungszeiten der Ausstellung

14.12.2017 - 11.3.2018

Di bis Fr 14 - 19 Uhr

Sa, So 11 - 19 Uhr

23 - 26. und 31.12.2017 sowie 1.1.2018 geschlossen

27. - 30.12.2017 von 14 bis 19 Uhr geöffnet

Eine Ausstellung des Literaturhauses Berlin

Konzipiert von Lutz Dittrich mit Unterstützung durch Gunnar Decker und Volker Michels

Mitarbeit: Sebastian Januszewski

Ausstellungsgestaltung: unodue { (Costanza Puglisi und Florian Wenz)

Die zur Ausstellung erscheinende Begleitpublikation

#### **Zwischen den Fronten. Der Glasperlenspieler Hermann Hesse**

enthält einige ausgewählte Abdrucke aus dem Briefwechsel Hermann Hesses mit seinem Sohn Martin sowie Originalbeiträge von Jan-Pieter Barbian (Publizist), Gunnar Decker (Hesse-Biograph), Michael Kleeberg (Schriftsteller und Übersetzer) und Volker Michels (Hesse-Herausgeber). In der Ausstellung erhältlich.

Hg. von Lutz Dittrich. 12.- Euro.

ISBN 978-3-926433-57-2

Zahlreichen Leihgebern in der Schweiz und in Deutschland ist für freundliche Unterstützung zu danken. Besonderer Dank gilt Sibylle Hesse und Hanspeter Siegenthaler für die großzügige Bereitschaft, den bislang nicht edierten aber bereits mühsam transkribierten Briefwechsel Hermann Hesses mit seinem Sohn Martin zur Verfügung gestellt zu haben.

Ausstellungsführungen finden ab dem 11. Januar 2018 regelmäßig donnerstags ab 17 Uhr statt (Dauer ca. 1 Stunde); wir bitten um Anmeldung. Auch gesonderte Führungen sind nach Anmeldung möglich.

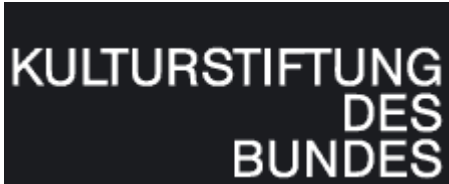


Informationen zum Begleitprogramm werden demnächst in weiteren Ankündigungen veröffentlicht.

Eintritt zur Ausstellung und zu den Begleitveranstaltungen: 6.- / 4.- Euro

Für die Unterstützung des Projekts danken wir der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa.

Gefördert durch die



Eintritt: 6.- / erm. 4.- Euro

**05) Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der NABU-Aktivitäten zum Schutz des UNESCO-Weltnaturerbes im Westkaukasus**

**Zu den Öffnungszeiten der URANIA**

**Donnerstag, 11.01.2018 bis Dienstag, 06.02.2018**



Im Süden Russlands erheben sich die majestätischen Gipfel des Großen Kaukasus, die durch das UNESCO-Weltnaturerbegebiet „Westkaukasus“ in ihrer Einzigartigkeit und Ursprünglichkeit geschützt sind. Dieses Naturparadies, mit hohem ökologischem und ästhetischem Wert, steht seit



über einhundert Jahren unter strengem Naturschutz und ist das einzige Beispiel einer großräumigen, weitestgehend unbeeinflusst gebliebenen Hochgebirgslandschaft Europas und Westasiens. In dieser jungen Gebirgsregion sind die verschiedenen Landschaftstypen der Schlüssel zu einer reichen Artenvielfalt. Erhalten Sie Einblicke in den faszinierenden Naturraum und die wirkungsvolle Zusammenarbeit mit lokalen Partnern. Im Anschluss lädt der NABU mit einem Umtrunk zur Eröffnung der Fotoausstellung „Naturschätze des Westkavkasus“ ein.  
**Zu besichtigen im Arnheim-Foyer zu den Öffnungszeiten der Urania.**



© saiko3p stock.adobe.com



**C. c) Ausstellungen, Seminare, Treffen usw. außerhalb des Raumes von Berlin**



Bund der Vertriebenen  
Vereinigte Landsmannschaften  
und Landesverbände e.V.  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Tel.: 0228 / 8 10 07-30  
Fax: 0228 / 8 10 07-52  
E-Mail: [info@Bund-der-Vertriebenen.de](mailto:info@Bund-der-Vertriebenen.de)  
Internet : [www.Bund-der-Vertriebenen.de](http://www.Bund-der-Vertriebenen.de)

**01) Termine der Mitgliedsverbände des Bundes der Vertriebenen**  
Alle dem Bundesverband gemeldeten Termine für die kommenden Monate

Alle dem Bundesverband gemeldeten Termine für die kommenden Monate

**Februar**

03.02. LV Hamburg Neujahrsempfang Hamburg  
09.-11.02. LM Weichsel-Warthe 21. Geschichtsseminar des Deutschen Geschichtsvereins (DGV) des Posener Landes e.V. Bad Bevensen

**März**

02.-04.03. Frauenverband im BdV Frühjahrstagung Bad Kissingen  
06.-07.03. LM Schlesien Mitgliederversammlung Königswinter  
10.03. LV Baden-Württemberg 11. Ostdeutscher Ostermarkt Stuttgart  
16.-18.03. LM Ostpreußen Arbeitstagung der Kreisvertreter Helmstedt  
24.03. LV Hamburg Ostermarkt Hamburg  
24.03. LV Nordrhein-Westfalen Landesversammlung Düsseldorf

**April**

07.-08.04. LM Ostpreußen Arbeitstagung Deutsche Vereine Sensburg  
07.-10.04. Pommersche LM Jahrestagung des Pommerschen Kreis- und Städtetages Misdroy  
14.04. LM der Dt. aus Ungarn Bundesschwabenball Gerlingen  
14.04. LM der Donauschwaben 70 Jahre Auflösung der Lager Sindelfingen  
16.-18.04. LM Ostpreußen Arbeitstagung der Frauenvorsitzenden Helmstedt  
17.04. BdV-Bundesverband Jahresempfang Berlin  
17.-18.04. BdV-Bundesverband Bundesausschusssitzung Berlin  
20.-22.04. LM Ostpreußen Kulturseminar Helmstedt  
21.04. LV Baden-Württemberg 66. Landesverbandstag Stuttgart





## **Mai**

Im Mai Frauenverband im BdV Begegnungstagung Mähren

09.05. LV Hamburg Tag der offenen Tür Hamburg

18.-20.05. Sudetendeutsche LM Sudetendeutscher Tag Augsburg

24.-27.05. LM Weichsel-Warthe Kulturtagung des Hilfskomitees der Galiziendeutschen  
Lambrecht



**WESTPREUSSISCHES  
LANDESMUSEUM**

### **Westpreußisches Landesmuseum**

Klosterstraße 21

48231 Warendorf

Telefon: 02581 92 777-0

Fax: 02581 92 777-14

<http://westpreussisches-landesmuseum.de/de/museum/>

E-Mail: [info@westpreussisches-landesmuseum](mailto:info@westpreussisches-landesmuseum)

### **Öffnungszeiten:**

Dienstag – Sonntag: 10 – 18 Uhr

### **02) Marta Malkus, Fraustadt (poln. Wschowa): Valerius Herberger (1562 bis 1627). Der kleine Luther“ aus Mittelpolen**

Eine Veranstaltung des Kulturreferats für Westpreußen

**Donnerstag, 18. Januar 2018, 18:00 Uhr**

### **03) Prof. Dr. Winfried Halder, Düsseldorf: Die „vergessene Front“ – Der Erste Weltkrieg im östlichen Europa 1914 – 1918.**

Eine Veranstaltung des Kulturreferats für Westpreußen

**Donnerstag, 22. Februar 2018, 18:00 Uhr**

### **04) Prof. Dr. Winfried Halder, Düsseldorf: Von Verdun nach Versailles – Die Endphase des Ersten Weltkrieges 1916 – 1918/20.**

Eine Veranstaltung des Kulturreferats für Westpreußen.

**Donnerstag, 8. März 2018, 18:00 Uhr**





**05) Dr. Sven Tode, Hamburg: Die Reformation in den kleinen Städten Westpreußens.**

Eine Begleitveranstaltung des Westpreußischen Landesmuseums zu der Sonderausstellung „Bönhasen, Störer und arme Prediger. Die städtische Reformation in Westpreußen“

**Donnerstag, 15. März 2018, 18:00 Uhr**

**Ausstellungen:**

**06) Bönhasen, Störer und arme Prediger. Die städtische Reformation in Westpreußen**

und

**07) Reformation im östlichen Europa – Polen-Litauen und Preußenland.**  
Wanderausstellung des Deutschen Kulturforums östliches Europa  
Potsdam

**Bönhasen, Störer und arme Prediger**  
**Die städtische Reformation in Westpreußen**

Vom 26. Oktober 2017 bis zum 25. März 2018 wird das Westpreußische Landesmuseum an den Beginn der Reformation vor 500 Jahren erinnern. In einer Tafelausstellung wird die Entwicklung des reformatorischen Wandels im „Preußen königlich polnischen Anteils“, dem späteren Westpreußen, dargestellt. Der Schwerpunkt wird hierbei auf der Entwicklung in den drei großen Städten Danzig, Elbing und Thorn liegen. Daneben werden aber auch die Kleinstädte berücksichtigt – in diesem Teil werden erstmals neueste Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit vorgestellt.

Am Beginn des 16. Jahrhunderts kam es zu massiven Konflikten in den Städten, die sich an politischen und wirtschaftlichen Missständen entzündeten – parallel hierzu entstand eine Opposition gegen die kritikwürdigen kirchlichen Zustände. Der ausgeprägte Protest insbesondere der unteren Bevölkerungsschichten richtete sich nicht nur gegen die Vetternwirtschaft der herrschenden Patrizierfamilien. Auch eine starke Unzufriedenheit mit den kirchlichen Würdenträgern, die ihre Gemeinden vernachlässigten und von schlecht bezahlten Predigern betreuen ließen, brach sich hier Bahn. Nach zahlreichen, teilweise gewalttätigen, Auseinandersetzungen – in die auch der König von Polen massiv eingebunden war – kam es so zu weitgehenden sozialen und politischen Reformen und einer weitgehenden Abkehr von der römisch-katholischen Kirche.

Ergänzt wird diese Ausstellung durch eine weitere Präsentation: Das Deutsche Kulturforum östliches Europa mit Sitz in Potsdam hat im Rahmen seines Jahresthemas „Mehr als Luther. Reformation im östlichen Europa“ mehrere Ausstellungsmodulare zur Reformation im östlichen Europa erstellt. Für die Zeit vom 26. Oktober 2017 bis 25. März 2018 wird das Modul „Polen-Litauen-Preußenland“ im Westpreußischen Landesmuseum präsentiert.





Westpreußisches Landesmuseum: Blick in die Ausstellung



Abendmahlskanne, Danzig um 1650



## zu D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

- Keine Eintragungen -

## E. a) Bücher- und Zeitschriftenmarkt: Neues wie Altes

01) Robert Starosta / Lukas Moj: Oberschlesien emanzipiert sich – mit oder ohne die Deutschen. (48 Abb.). Berlin: Verlag Inspiration 2017. 132 Seiten. ISBN 978-3-945127-001. € 9,80.



Schottland, Flandern, Katalonien – überall in Europa verlangen selbstbewusste Regionen mehr Mitsprache, Autonomie und teilweise die Eigenstaatlichkeit.

Am stärksten sind diese Bewegungen dort, wo kulturelle und wirtschaftliche Argumente in dieselbe Richtung weisen: Mehr Entscheidungsfreiheit in der Region und weniger Bevormundung durch ferne Zentralen. Eben das ist auch in Oberschlesien der Fall, wo deswegen eine selbstbewusst und geschickt agierende Autonomiebewegung entstanden ist. Rund **850.000 Menschen** haben sich bei der letzten polnischen Volkszählung als „**Schlesier**“ bezeichnet. Sie rechnen sich damit zu einer Nationalität, die es nach dem Verständnis Warschaus und auch Berlins gar nicht geben dürfte.

In Deutschland wird diese Bewegung bislang ignoriert, obwohl Hunderttausende Deutsche aus Oberschlesien stammen, darunter Prominente wie **Thomas Gottschalk**, **Friedrich Nowotny** und **Miroslav Klose**. Unter der blau-gelben Fahne Oberschlesiens ist eine Bewegung entstanden, die erfolgreich an Wahlen teilnimmt und alljährlich Tausende zum „Marsch für die Autonomie“ auf die Straße bringt. Trotz ihrer Deutschfreundlichkeit wird sie von der organisierten deutschen Minderheit in der Region bisher skeptisch beäugt, die deutsche Politik ignoriert sie komplett.

Warum ist das so? Warum kann anscheinend weder Berlin noch Warschau mit dem neuen Selbstbewusstsein Oberschlesiens etwas anfangen? Wie „tickt“ überhaupt diese Region, deren sprachliches und konfessionelles „Multikulti“ bestens zu einem bunten Europa passt, das nicht nur aus Nationalstaaten besteht?



Auf alle diese Fragen gibt das neue Buch „Oberschlesien emanzipiert sich – mit oder ohne die Deutschen“ Antworten. Herausgeberin ist die gemeinnützige „Initiative der kulturellen Autonomie Oberschlesiens e.V.“ mit Sitz in Würzburg. Es ist der **erste Titel** in deutscher Sprache über die Autonomiebewegung in Schlesien.

Verlag Inspiration Un Limited, Muthesiusstraße 4, 12163 Berlin,  
[info@verlag-inspiration.de](mailto:info@verlag-inspiration.de)

Kontakt: Konrad Badenheuer, Ruf: 030-6483-6125

Wien, am 11. Jänner 2018

**Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)**

**Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:**

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 01/7185919

Fax: 01/7185923

E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)

Web: [www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)

\*

## Robert Starosta



**Robert Starosta**, geboren am 17. März 1972, ist Diplom-Kaufmann und Gründungsvorsitzender der gemeinnützigen Initiative für die kulturelle Autonomie Schlesiens e.V. (IkAS) mit Sitz in Würzburg. Starostas Familie verließ im Sommer 1978 ihren Heimatort Chroszczütz (poln. Chróścice, [schlesisch Krościce]) im Opperlner Schlesien. Ein Jahrzehnt lang hat Starosta in Berlin gelebt, in dieser Zeit begann eine längere Suche nach den eigenen Wurzeln und der eigenen Identität, mit dem Ergebnis, weder Deutscher noch Pole zu sein. Starosta erfuhr aus der Fernsehsehung *Kowalski trifft Schmidt* über die heutige Autonomiebewegung in Oberschlesien. Fasziniert von der Idee eines rechtlichen Sonderstatus für Oberschlesien begann er sich für seine Heimat zu engagieren. Als autonome Region könnte Oberschlesien prosperieren und in Zukunft mit Katalonien, Schottland, Südtirol oder Bayern konkurrieren. Heute arbeitet Starosta freiberuflich als Immobilienmakler und Unternehmensberater.



## Lukas Moj



**Lukas Moj** wurde 1979 in Deutsch Piekar (poln. Piekary Śląskie) am Ostrand des oberschlesischen Industriereviere geboren. 1988 ist seine Familie in die Bundesrepublik ausgesiedelt. Von 2001 bis 2006 studierte er an der Universität Bayreuth Neueste/Neuere sowie Mittelalterliche Geschichte und Soziologie, außerdem 2004/05 an der Warwick University (Coventry) Russische und Chinesische Geschichte. Seine Abschlussarbeit beschäftigt sich mit den konfessionellen Spannungen in Schlesien vor dem Hintergrund des Krieges von 1866. Nach mehrjähriger Arbeit in die Werbebranche ist er heute für den Freistaat Bayern tätig, nebenbei betreibt er einen historischen Recherchedienst. Seinen heimatlichen Wurzeln ist der Historiker bis heute treu geblieben und verfolgt weiterhin das politische und gesellschaftliche Geschehen in Oberschlesien.

<http://verlag-inspiration.de>

**02) Barbara Tóth: Karl von Schwarzenberg – Die Biografie. Überarbeitete und aktualisierte Ausgabe (mit zahlreichen Fotos). Wien: Carl Ueberreuter Verlag 2017. 240 Seiten. ISBN: 978-3-8000-7672-7. € 24,95.**

**Karl von Schwarzenberg**, der vor kurzem das achte Lebensjahrzehnt vollendet hat (\*10. Dezember 1937), ist eine charismatische Persönlichkeit mit faszinierender Lebensgeschichte.

Mit zehn Jahren wurde der Spross einer der ältesten Adelsdynastien aus seiner Heimat Böhmen vertrieben, mit 28 Jahren trat er das millionenschwere Familienerbe in Deutschland und Österreich an. Nach der Wende 1989 kehrte der Schweizer Staatsbürger nach Prag zurück und wurde die rechte Hand des Dichterpräsidenten Václav Havel.

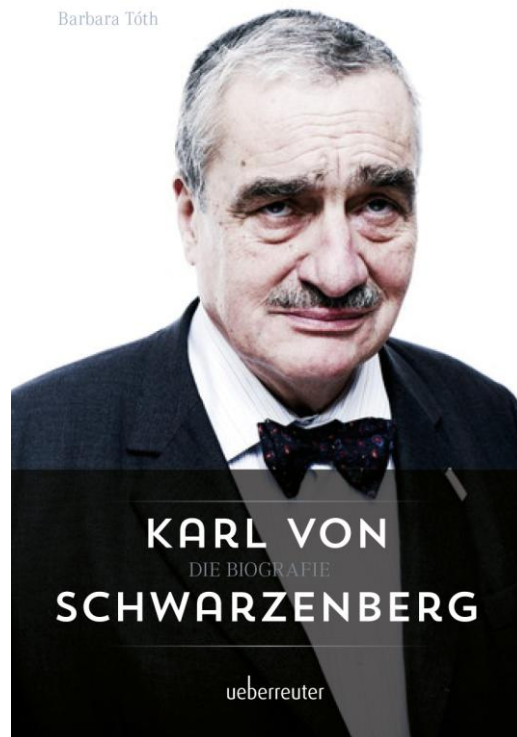
Politik hat das Leben von Karl von Schwarzenberg geprägt und er hat versucht, die Politik zu prägen. Warum ihm das in Österreich, aber noch viel mehr in Tschechien gelang, erzählt die vorliegende Biografie.

Sie schildert die prägenden Jugendjahre in Böhmen, seine Zeit als Dandyprinz im Wiener Bohememilieu, seine ersten Gehversuche in der österreichischen Politik, sein Engagement für die Dissidentenbewegung im Kommunismus, seine Tätigkeit als Havels Kanzler und als Senator in Prag bis hin zu seiner Präsidentschaftskandidatur in Tschechien und beschreibt sein Leben als Fürst und als echter mitteleuropäischer Patriot.





Das Werk besticht durch eine klare, chronologische Gliederung und bietet viele historische Fakten des 20. Jahrhunderts, das Schwarzenberg auf seine Art und Weise mitgeprägt hat. Zudem gibt es auf 16 Seiten teils farbiges Bildmaterial, das den Jubilar auch von seiner privaten Seite zeigt.



**Über die Autorin:** Barbara Tóth, geboren 1974 in Wien, ist promovierte Historikerin. Sie begann ihre journalistische Karriere als freie Autorin beim Nachrichtenmagazin *Profil*. Von 2000 bis 2004 arbeitete sie als Redakteurin beim Wochenmagazin *Format*, dazwischen absolvierte sie Studienaufenthalte in Prag und Berlin, wo sie bei den Berliner Seiten der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* arbeitete. Danach wechselte Tóth von April 2003 bis Juli 2007 als innenpolitische Redakteurin zur Tageszeitung *Der Standard*. Seit August 2007 schreibt sie als Redakteurin in der Stadtzeitung *Falter*. 2013 übernahm sie die Leitung des Politik-Ressorts im *Falter*, seit Oktober 2015 leitet sie die Ressorts Stadtleben und Landleben und die Seite „Politisches Buch“ und schreibt weiterhin für das Ressort Politik. 2003 erhielt sie das Milena Jesenska Stipendium des IWM. 2011 wurde sie mit dem Prälat-Leopold-Ungar-Journalistenpreis in der Kategorie Print ausgezeichnet. 2016 erhielt sie den Kurt-Vorhofer-Preis.

Wien, am 21. Dezember 2017

**Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)**

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)  
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25  
Telefon: 01/7185919  
Fax: 01/7185923  
E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)  
Web: [www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)



**03)** Lukáš Beer: Hitlers Tschechen. (mit 174 bisher unveröffentlichten Fotoabbildungen, drei Karten und einer Zeichnung). Leipzig: Verlag Der Schelm 2017. 820 Seiten. ISBN 978-3-947190-03-4. € 48,00 zzgl. € 4,80 Versandkosten in Deutschland, € 12,00 in Österreich (jeweils als Paket). Bestellungen übers Internet oder [verlag@derschelm.de](mailto:verlag@derschelm.de)

*(Deutsche, stark erweiterte und überarbeitete Ausgabe der 2014 im Verlag Guidemedia, Brunn, erschienenen 1. Auflage. Die Übersetzung ins Deutsche besorgte der Autor)*



Mitten im Krieg (1942), drei Jahre nach der Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren, wurde mit der Gründung des „Kuratoriums für Jugenderziehung in Böhmen und Mähren“ ein wichtiger Versuch zur Lösung der „tschechischen Frage“ nach dem sogenannten Endsieg des Reiches in die Wege geleitet. Dieses Konzept sah vor, nach eingehenden „rassischen Bestandsaufnahmen“ der hiesigen Bevölkerung einen beträchtlichen Großteil des tschechischen Volkes in einem jahrzehntelangen (wenn nicht mindestens ein Jahrhundert dauernden), durch soziale Anreize geförderten und auf subjektiver Freiwilligkeit beruhenden „Umvolkungsprozeß“ im „deutschen Volkskörper“ völlig aufgehen und ihn somit mit den Deutschen absolut gleichberechtigt an den „sozialen und kulturellen Errungenschaften“ des Dritten Reiches teilhaben zu lassen. Von den höchsten Stellen (H. Himmler, Reichsjugendführung, K. H. Frank) aufwendig unterstützt, gelang es dem Jugendkuratorium – dem tschechischen Pendant der HJ – in Rekordzeit die Hälfte der gesamten tschechischen Jugend in seinen Reihen zu erfassen. Ziel war die Erziehung einer nationalsozialistisch denkenden, körperlich gestählten, tschechisch-nationalen und gleichzeitig reichstreuen Jugend, die mit der Generation ihrer Väter und



Großväter und deren traditionell „deutschfeindlichem“ Gedankengut ideologisch endgültig brechen sollte. Tatsächlich konnten diese Umerziehungsbestrebungen insbesondere unter den jüngsten Tschechen verblüffende Erfolge zeitigen. Die „tschechoslowakische Exilregierung“ in London sah diese Entwicklung mit großer Beunruhigung, zumal sie bemüht war, den Alliierten einen aktiven tschechischen Widerstand gegen die Deutschen vorzutäuschen (Beneš musste bekanntlich die Westmächte von seinen Aussiedlungs- und Enteignungsplänen der Sudetendeutschen nach dem Krieg erst durch aktiven tschechischen Beitrag überzeugen). Und spätestens jetzt erkennt der aufmerksame Leser einen der vielen Anknüpfungspunkte an die Ereignisse in Böhmen und Mähren nach Kriegsende und an das Schicksal der sudetendeutschen Bevölkerung. Nur ein Jahr nach dem Mordanschlag auf Reinhard Heydrich und der Vernichtung des Dorfes Lidice durch die Nazis strömten aber in Prag aus freien Stücken Zehntausende von erwachsenen Tschechen trotz Boykottaufrufen des Beneš-Exils zu den Veranstaltungen des Jugendkuratoriums.

Der Autor beschreibt sehr akribisch aber nicht nur das damalige ideologische Ringen um die tschechische Jugend. Er erklärt gleich aus mehreren Blickwinkeln heraus (Jugenderziehung, Rassenproblematik, Schulwesen und Sozialpolitik) mit einem hohen Maß an wissenschaftlicher Objektivität und erstmals seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges fern jeder ideologischen Einwirkung durch die geltende, der tschechischen Staatsräson dienende offizielle Geschichtsschreibung die Gründe für die sehr spezifische NS-Volkstumspolitik gegenüber den Tschechen, die sich von jener gegenüber etwa den Slowaken, Polen, Holländern, Dänen, Ungarn oder Italienern doch sehr unterschied. Die tatsächlichen langfristigen Ziele dieser NS-Volkstumspolitik in Böhmen und Mähren bedürfen umso mehr einer objektiven Betrachtungsweise, als gerade die vermeintlichen gegen die Tschechen gerichteten physischen NS-Vernichtungspläne aus der Sicht der „Odsun“-Befürworter als eines der „moralischen Hauptargumente“ für die sogenannte Entgermanisierung des Landes nach 1945 herangezogen werden.

Beer stieß in Archiven überdies auf offensichtlich von der tschechischen Historiographie selektiv behandeltes Material, das in diesem Buch erstmals in deutscher Sprache zugänglich gemacht werden konnte. Darunter auch auf eine von der Prager Historikergemeinde bis heute geheim gehaltene Namensliste mit über 80 tschechischen Bürgern, die den deutschen Behörden tatkräftig bei der Ermittlung der Heydrich-Attentäter Unterstützung leisteten (mitsamt den ihnen jeweils ausbezahlten finanziellen Gegenleistungen).

Inwiefern der Name des tschechoslowakischen „Exil-Staatspräsidenten“ Edvard Beneš mit der Vertreibung der Sudetendeutschen in Verbindung gebracht werden kann, weiß der „Sudetenpost“- und SdP-Leser mehr als gut genug. Weniger gut vielleicht, dass Beneš selbst im Frühjahr 1945 nur knapp einem Attentat entging. Der Attentäter – ein junger Funktionär des erwähnten Jugendkuratoriums – verstarb erst 2011 als angesehener Mann in einer böhmischen Kleinstadt, ohne dass seine Umgebung auch nur das Geringste von seiner Vergangenheit ahnen konnte. Ähnlich wie im Fall des von den tschechischen Historikern hinlänglich beleuchteten Attentates auf Heydrich beabsichtigten die deutschen, tschechischen und slowakischen Initiatoren des Beneš-Attentates auch klare politische Ziele demonstrativen Charakters – nämlich ein Signal an die Westmächte, dass die Tschechen und Slowaken keineswegs die Wiedererrichtung einer „Beneš-Tschechoslowakei“, und somit eines sowjetischen Satelliten-Staates wünschen. Denn mit den Moskauer Zugeständnissen an Stalin vom Dezember 1943 hatte Beneš das Schicksal von Böhmen und Mähren im Sinne der kommunistischen Vorherrschaft bereits besiegelt.



Im Buch wird auch eindrucksvoll geschildert, wie sich der vormalige „Führer der tschechischen Jugend“ František Teuner nach den dramatischen Ereignissen des Mai 1945 und seiner Flucht über Österreich nach Bayern noch verzweifelt um Kontaktaufnahme mit dem tschechischen General Lev Prchala (dem späteren Unterzeichner des Wiesbadener

Abkommens und ersten Preisträger des Europäischen Karlspreises der Sudetendeutschen Landsmannschaft) in London bemüht hatte, ehe er von den Amerikanern an die tschechoslowakische Justiz ausgeliefert wird und in Prag verurteilt wurde.

Die Studie geht sogar über diese spannenden Feststellungen hinaus und belegt ein neues tabuisiertes Faktum. Dass die Bevölkerung des Protektorates einen enormen Beitrag für das Rüstungspotential des Reiches geleistet hat, ist längst bekannt. Jedoch nicht Folgendes: Die Zahl der tschechischstämmigen und tschechischen Soldaten im Dienst mit der deutschen Waffe im Zweiten Weltkrieg – und dementsprechend auch die der Todesopfer – war viel höher als jene von Tschechen, die in den oftmals von den tschechoslowakischen Juden dominierten Auslandsarmeen und Legionen der Alliierten kämpften. Andere Kapitel beleuchten wiederum die Problematik der rechtlichen und sozialen Gleichstellung des tschechischen Arbeiters im Dritten Reich sowie die – ebenfalls von den Historikern ausgeblendete – Eröffnung der Möglichkeit des Studiums von Tschechen an deutschen Universitäten und sogar an den „elitären“ Napola-Schulen.

Im wahrsten Sinne des Wortes „veranschaulicht“ wird im Buch ein überraschend unbekanntes Antlitz des Lebens im Protektorat durch ein exklusives, bisher nie veröffentlichtes Fotomaterial (170 Bilder), das der Nachkriegsöffentlichkeit dank „Desinteresse“ der tschechischen Historiker andernfalls für immer verborgen geblieben wäre.

Die hier vorliegenden und mit exaktem Quellennachweis (über 800 Fußnoten) belegten neuen und bis jetzt verschwiegenen Erkenntnisse sind von immenser Bedeutung und nicht nur für eingefleischte Verfolger der mit Spannung beladenen tschechisch-(sudeten)deutschen Geschichte eine höchst interessante Lektüre. Mit Hilfe der im Buch oft zitierten geheimen, vom deutschen Sicherheitsdienst verfassten Situationsberichte und Meldungen aus dem Protektorat, deren sich die tschechischen Historiker in ihren Veröffentlichungen bisher nur sehr selektiv bedienten, illustriert dieses Buch authentisch auch die Befindlichkeiten des „einfachen tschechischen Mannes“ jener Zeit und wirft insgesamt ein neues Licht auf die gewaltsame „Entgermanisierung“ des Landes nach 1945.

Wien, am 04. Januar 2018

**Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)**

**Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:**

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 01/7185919

Fax: 01/7185923

E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)

Web: [www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)

(Ganz unten schreibt ein Leser über seinen Eindruck zu diesem Buch)



**Wußten Sie ...**

daß aus tschechischen Jungen in den NAPOLA-Schulen eine neue nationalsozialistische Jugend-Führerschicht gebildet werden sollte?

- daß tschechische Männer in die SS aufgenommen werden sollten?
- daß „tschechisches Blut“ gesetzlich vor Vermischung mit den Juden geschützt wurde?

Die etablierte tschechische und auch deutsche Geschichtsschreibung schweigt zu diesen Tatsachen, weil sie nicht in ihr verlogenes Konzept passen, wonach die Tschechen in Hitlers „neuem Europa“ nichts verloren gehabt hätten.

Dementgegen demonstriert der Autor Lukas Beer nicht zuletzt am Beispiel der ideologischen Erziehung der tschechischen Jugend im Protektorat, daß der Tscheche in diesem „neuen Europa“ einen gleichwertigen Platz neben dem Deutschen einnehmen sollte.

Wissen wir überhaupt, wie „die Nazis“ die Rassenqualitäten des tschechischen Volkes tatsächlich beurteilt haben?

Übrigens: auch die Art und Weise, wie die nationalsozialistische „Rassenlehre“ heutzutage durchgängig verkehrt interpretiert wird, legt nahe, daß dieser grundlegende Mangel – die Quelle zahlreicher Mythen und ahistorischer Deutungen – schon längst hätte behoben werden sollen.

Dieses umfangreiche Buch mit vielen bisher unveröffentlichten Bildern macht als erstes historiographisches Werk der tschechischen Nachkriegsliteratur seine Leser wahrheitsgetreu, eingehend und fundiert mit der damaligen deutschen Politik im Reichsprotektorat Böhmen und Mähren vertraut.

Der Brünner Autor gibt auch Antworten auf die Frage, ob Tschechen zu Kriegszeiten an deutschen Hochschulen studieren durften und wie stark ihr Interesse an einer höheren Ausbildung war.

Durch seine kritische Betrachtung der damaligen Realität anhand überprüfbarer historischer Quellen läßt Lukas Beer die peinlich gepflegten Protektoratsmythen in einem anderen Licht erscheinen.

+++

Mitten im Krieg, drei Jahre nach der Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren (1942), wurde mit der Gründung des „Kuratoriums für Jugenderziehung in Böhmen und Mähren“ ein wichtiger Versuch der Lösung der „tschechischen Frage“ nach dem sogenannten Endsieg des Reiches in die Wege geleitet.

Dieses Konzept sah nach eingehenden „rassischen Bestandsaufnahmen“ der tschechischen Bevölkerung vor, einen beträchtlichen Großteil des tschechischen Volkes in einem langwierigen, jahrzehntelangen, durch soziale Anreize geförderten und auf subjektiver Freiwilligkeit beruhenden Umvolkungsprozeß im „deutschen Volkskörper“ völlig aufgehen zu lassen. Die Tschechen sollten mit den Deutschen absolut gleichberechtigt an den „sozialen und kulturellen Errungenschaften“ des Dritten Reiches teilhaben.

Von den höchsten Stellen (H. Himmler, Reichsjugendführung, K. H. Frank) aufwendig unterstützt, gelang es dem Jugendkuratorium, das zum tschechischen Pendant der Hitler-Jugend aufgebaut wurde, gegen Ende des Krieges die Hälfte der gesamten tschechischen Jugend in seinen Reihen zu erfassen. Diese Organisation wollte aus jungen Tschechen zuerst eine nationalsozialistisch denkende, starke und gesunde, tschechisch-nationale und gleichzeitig reichstreue Jugend erziehen, die mit der Generation ihrer Väter und Großväter und deren „deutschfeindlich-chauvinistischem“ Gedankengut ideologisch endgültig brechen sollte.

Tatsächlich konnten diese Umerziehungsversuche insbesondere unter den jüngsten Tschechen verblüffende Erfolge zeitigen. Sogar die „tschechoslowakische Exilregierung“ in London, die vor





den Alliierten um eine ganz andere Reputation des aktiven tschechischen Widerstandes gegen die Deutschen bemüht war, zeigte sich beunruhigt. Unter anderem deswegen, um nach dem Krieg die geplante Vertreibung und Enteignung der Sudetendeutschen durchsetzen zu können.

Im wahrsten Sinne des Wortes „veranschaulicht“ wird im Buch ein überraschend anderer Lebensalltag im Protektorat. Der Autor fand exklusives, bisher nie veröffentlichtes Fotomaterial (fast 120 Bilder), das der Nachkriegsöffentlichkeit dank des „Desinteresses“ der tschechischen Historiker andernfalls für immer verborgen geblieben wäre.

Diese Studie beschreibt sehr akribisch nicht nur den damaligen ideologischen Kampf um die tschechische Jugend, deren „Elite“ neben der deutschen in erstaunlich hoher Zahl zum Studium an Napola-Schulen im Reich zugelassen werden sollte. Sie erklärt auch – erstmals seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges mit einem hohen Maß an wissenschaftlicher Objektivität und fern jeder ideologischen Einwirkung durch die geltende, der tschechischen Staatsräson dienende offizielle Geschichtsschreibung – die Gründe für die sehr spezifische NS-Volkstumspolitik gegenüber den Tschechen, die sich von jener gegenüber den Slowaken, Polen, Holländern, Dänen, Ungarn oder Italienern sehr unterschied.

Der Autor geht sogar über diese spannenden Feststellungen hinaus und belegt ein neues tabuisiertes Faktum. Daß die Bevölkerung des Protektorates einen enormen Beitrag für das Rüstungspotential des Reiches geleistet hat, ist längst bekannt. Jedoch nicht der folgende Umstand: Die Zahl der tschechischstämmigen und tschechischen Soldaten, die

Schulter an Schulter mit deutschen Soldaten in der Wehrmacht kämpften – und fielen – war weitaus höher als die jener Tschechen, die in den Reihen der von tschechoslowakischen Juden dominierten Auslandsverbänden der Alliierten standen.

Der Autor stieß in Archiven auf offensichtlich von der tschechischen Historiographie selektiv behandeltes Material, das in diesem Buch erstmals in deutscher Sprache zugänglich gemacht werden kann. Darunter auch auf eine von der Prager Historikergemeinde bis heute vertuschte Namensliste mit über 80 tschechischen Bürgern, die den deutschen Behörden tatkräftig bei der Ermittlung der Heydrich-Attentäter Unterstützung leisteten (mitsamt den ihnen jeweils ausbezahlten finanziellen Gegenleistungen).

Und Lukas Beer setzt dem noch eins drauf: Die völlig unbekannte Geschichte eines jungen tschechischen Nationalsozialisten, dessen Auftrag, gegen Ende des Krieges ein Attentat auf den „tschechoslowakischen“ Exil-Staatspräsidenten Edvard Beneš zu verüben, nur knapp mißglückte. Jan Svoboda verstarb erst 2011 als angesehenener Mann in einer böhmischen Kleinstadt, ohne daß seine Umgebung auch nur das Geringste von seiner Vergangenheit ahnen konnte.

Das mit exaktem Quellennachweis versehene Buch ist nicht nur für Leser, die an der spannungsbeladenen tschechisch-(sudeten)deutschen Geschichte interessiert sind, ein Muß.

### **Nutzen Sie u.a. auch:**

**SEHEPUNKTE - Rezensionjournal für die Geschichtswissenschaften**

[<www.sehepunkte.de/>](http://www.sehepunkte.de/)

**E. b) Blick ins "weltweite Netz www"**

Die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde baut gegenwärtig ihre Darstellung im Netz aus. Sie erreichen diese Seiten hier:

[www.copernicus-online.eu](http://www.copernicus-online.eu)



## IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:  
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,  
12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.

Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.

**<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>**



*Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz, Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!*



Du musst denken, dass du morgen tot bist,

musst das Gute tun und heiter sein

*Freiherr vom Stein*



**Lesen Sie auch unser Bundesorgan:**

**Der Westpreuße**  
Begegnungen mit einer europäischen Kulturregion



Der Westpreuße  
Mühlendamm 1  
48167 Münster-Wolbeck  
T +49 (0) 25 06 . 30 57-50  
F +49 (0) 25 06 . 30 57-61  
[sekretariat@der-westpreusse.de](mailto:sekretariat@der-westpreusse.de)

[www.der-westpreusse.de](http://www.der-westpreusse.de)

Schnupper-Abonnement: drei Monate lang ohne jegliche Anschluss-Verpflichtung für € 10,00.

Jahresabonnement (Print): Lieferung von zwölf Ausgaben per Postversand für € 78,00 (Ausland € 86,40).

Jahresabonnement (E-Paper): Lieferung von zwölf Ausgaben per Online-Versand für € 40,00.

***Leserinnen und Leser, die auf die Landsmannschaftlichen Nachrichten verzichten wollen, können den Westpreußen in elektronischer Form auch ohne diesen Teil abonnieren:***

Jahresabonnement (E-Paper): Lieferung von zwölf Ausgaben (jeweils **ohne** die *Landsmannschaftlichen Nachrichten*) per Online-Versand für € 32,00.

**Diese Abonnements lassen sich auch verschenken!**